

Zur Beschreibung von Wohnquartieren: die Entwicklung eines Instruments

Hoffmeyer-Zlotnik, Jürgen H. P.

Veröffentlichungsversion / Published Version
Forschungsbericht / research report

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hoffmeyer-Zlotnik, J. H. P. (1984). *Zur Beschreibung von Wohnquartieren: die Entwicklung eines Instruments*. (ZUMA-Arbeitsbericht, 1984/05). Mannheim: Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen -ZUMA-. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-66315>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Jürgen H. P. Hoffmeyer-Zlotnik

ZUR BESCHREIBUNG VON WOHNQUARTIEREN -
DIE ENTWICKLUNG EINES INSTRUMENTS

ZUMA-Arbeitsbericht Nr. 84/05

August 1984

Ab Juli 1983 sind die bisherigen ZUMA-Arbeitsberichte in zwei Reihen aufgeteilt:

Die ZUMA-Arbeitsberichte (neue Folge) haben eine hausinterne Begutachtung durchlaufen und werden vom Geschäftsführenden Direktor zusammen mit den übrigen wissenschaftlichen Leitern herausgegeben. Die Berichte dieser Reihe sind zur allgemeinen Weitergabe nach außen bestimmt.

Die ZUMA-Technischen Berichte dienen dem Zweck der hausinternen Kommunikation bzw. der Unterrichtung externer Kooperationspartner. Sie sind nicht zur allgemeinen Weitergabe bestimmt.

EINLEITUNG

Eine Stadt ist kein einheitliches Ganzes, sondern zerfällt in unterschiedliche Teilgebiete von unterschiedlicher Standortqualität. Diese Unterschiede sind gegeben durch die räumliche Lage eines Teilgebietes, dessen bauliche Struktur und Ausstattung sowie durch die Ausstattung eines Wohnquartieres mit "Gelegenheiten", d.h. öffentlichen und privaten Einrichtungen. Städtische Teilgebiete weisen also eine unterschiedlich hoch zu bewertende Wohnqualität oder Lebensqualität auf.

Und weil unterschiedliche Siedlungsteilgebiete für die Befriedigung der Wohn-Ansprüche unterschiedlicher sozialer Gruppen unterschiedlich gut geeignet sind, spiegeln Wohnquartiere einen eigenen Status wider und ziehen soziale Gruppen an, welche ihrerseits einen dem Wohnquartier adäquaten sozio-ökonomischen Status haben.

Wenn aber ganz bestimmte Gruppen in ganz bestimmten Wohnquartieren wohnen, dann muß es auch die Möglichkeit geben, von sozialen Gruppen auf Wohnquartiere und von Wohnquartieren auf soziale Gruppen rückschließen zu können. Man macht dieses im täglichen Leben ja selbstverständlich: Es gibt "gute Adressen" und es gibt "schlechte Adressen". So erfährt ein Angehöriger der unteren Mittelschicht, der in einem von Türken dominierten Viertel einer deutschen Großstadt wohnt, wegen dieser Adresse ein niedrigeres Ansehen, als wenn er, wie man von ihm erwarten würde, in einem neuerbauten Reihenhauses am Stadtrand wohnte. Und ein Gymnasiallehrer, als Angehöriger der Mittelschicht, der in einem von Fabrikarbeitern dominierten Wohnviertel wohnt, wird von den Eltern seiner Schüler (und diese kommen überwiegend aus gut-bürgerlichen Kreisen) kritischer betrachtet, als wenn er in einem Einfamilienhaus im Wohngebiet seiner Schüler-Eltern wohnte.

Hier zeigen sich die Auswirkungen sozial-räumlicher Differenzierung städtischer Bevölkerung und schlagen sich in Vorurteilen nieder; hier färbt der Status eines Wohngebietes auf den Status der Bewohner dieses Gebietes ab - heißt es doch:

"Sag mir wo Du wohnst, und ich sag Dir, wer Du bist!"

Die hieraus resultierende Konsequenz für die Wohnenden muß heißen: Siedle in jenem Wohnquartier, welches Deinem sozio-ökonomischen Status und Deinen Wohnansprüchen am ehesten entspricht. Das statusadäquate Wohnquartier ist die "gute", die "richtige Adresse", ein status-niedrigeres Wohngebiet ist eine "schlechte Adresse" und hinderlich für den sozialen Aufstieg. Daher orientieren sich Bevölkerungsgruppen auf Wohngebiete, die ihrem Status entsprechen - oder von denen sie erhoffen oder erwarten, daß diese ihrem sozio-ökonomischen Status entsprechen würden - und leben dann dort (so hoffen sie), segregiert und unter ihresgleichen, in einem System sozialer Kontakte.

Betrachtet man sich nun eine Stadt hinsichtlich ihrer unterschiedlichen Wohnlagen und Siedlungsteilgebiete, so wird sehr schnell deutlich, daß man sich als Beobachter nicht sehr schwer tut, einem Wohngebiet einen Status zuzuweisen, und intuitiv darüber auf den möglichen Status der Bewohner zu schließen. Was intuitiv möglich erscheint, sollte aber auch nach objektiven Kriterien möglich sein. Daher wurde die Entwicklung eines Instrumentes zum Beschreiben von Wohnquartieren in Angriff genommen, zumal als konkreter Ausgangswunsch die Frage im Raum stand, wie man Personen, die einem bei einem Survey wegen Nichtantreffbarkeit oder wegen Verweigerung aus der Stichprobe herausfallen, dennoch sozialen Gruppen bzw. Schichten zuordnen kann.

Es sollen also Rückschlüsse von der bebauten Umwelt auf die soziale Umwelt ermöglicht werden. Es soll über eine Beschreibung eines Wohnquartieres auf die in diesem Wohngebiet dominante Bewohnergruppe rückzuschließen versucht werden können.

THEORETISCHE ANNAHMEN

Auf der Suche nach einem Theorie-Ansatz der hilft, die wohl nicht zufällige Verteilung städtischer Bevölkerung über das Siedlungsgebiet Stadt zu erklären, bot sich die Sozialökologie an. Die Sozialökologie geht für die hochindustrialisierten Industrienationen von einer sozial-räumlichen Differenzierung aus. Hiernach findet die durch einen bei ansteigendem Zivilisationsprozeß steigenden Grad der Spezialisierung bedingte soziale Differenzierung ihren Niederschlag in einer räumlichen Differenzierung. Sozial-räumliche Differenzierung bedeutet, daß Individuen/Haushalte danach trachten, in einem ihrem sozio-ökonomischen Status adäquaten, in einem ihre Wohnansprüche befriedigenden Wohnquartier zu siedeln. Damit setzt sozial-räumliche Differenzierung voraus, daß sich unterschiedliche soziale Gruppen in unterschiedlichen Wohnquartieren ansiedeln, weil unterschiedliche Wohnquartiere jeweils einen unterschiedlich hohen Statuswert aufweisen. Bewohner eines Wohnquartieres neigen daher dazu, den Statuswert ihres Gebietes nicht durch den Zuzug von Personengruppen, welche einen niedriger eingeschätzten sozialen Status aufweisen, abwerten zu lassen (siehe: BURGESS 1925, ZORBAUGH 1926, O'BRIEN 1942, SHEVKY & BELL 1955, DUNCAN & DUNCAN 1957, FRIEDRICHS 1977, HOFFMEYER-ZLOTNIK 1978, 1983, u.v.a.).

In der Praxis gilt eine "Adresse" so lange als eine "gute Adresse", wie die Haushalte, die unter dieser "Adresse" wohnen, jenen sozialen Status aufweisen, den man dieser "Adresse" zuschreibt.

Der sozial-räumlichen Differenzierung liegen im wesentlichen folgende Annahmen der Theorie von E. BURGESS (1925, 1929) zugrunde (zit. nach FRIEDRICHS, 1977:101):

Jede Stadt weist eine innere Gliederung auf, die sich idealtypisch in einem Modell konzentrischer Zonen abbilden läßt.

Die Nutzungen und die Bevölkerungsgruppen sind nicht gleichmäßig über das metropolitane Gebiet verteilt, es überwiegen vielmehr in jeder Zone bestimmte Nutzungen und bestimmte Bevölkerungsgruppen.

Die gegebene Differenzierung der Berufe führt zu räumlichen Verschiebungen und Trennungen der einzelnen Berufe (Segregation).

Die Gebiete einer Stadt betonen tendenziell bestimmte Merkmale ("Züge") und ziehen bestimmte Individuen an.

Die Gebiete "entwickeln" die in ihnen lebenden Individuen und differenzieren sich so selbst weiter.

Die gegenwärtige reorganisierte Großstadt ist ein zentralisiertes dezentrales System lokaler Gemeinden.

Die sozial-räumliche Differenzierung geschieht zunächst über den Prozeß der Segregation. Segregation resultiert vorrangig aus der bei allen Teilgruppen einer Industriegesellschaft mehr oder weniger stark ausgeprägt anzutreffenden Tendenz, unter seinesgleichen in einem (potentiellen) System sozialer Kontakte zu siedeln. Segregation bedeutet also das Herausbilden von homogenen Nachbarschaften. Und dort, wo homogenes Siedeln nicht primär aus dem Wunsch heraus geschieht, unter seinesgleichen zu siedeln, wird dieses durch die Mechanismen des Marktes gesteuert, indem den einzelnen gesellschaftlichen Gruppen lediglich ein selektiertes Wohnungsmarkt-Angebot zur Verfügung gestellt wird. Hingewiesen sei hier auf IPSENS Theorie der Teilmärkte (1980). Denn auch in der marktwirtschaftlich orientierten Bundesrepublik existiert kein freier Wohnungsmarkt. Nicht jeder kann in jeder Wohnlage siedeln, auch wenn er sich dieses von den Wohnkosten her leisten könnte. Der Wohnungsmarkt untergliedert sich in mindestens drei bis vier große Wohnungsteilmärkte (zu denen noch einige sehr kleine, randgruppenspezifische Teilmärkte hinzukommen), welche jeweils einer Teilpopulation der Gesamtbevölkerung zugeordnet sind, worüber statusgruppenspezifisches Wohnen unterstützt und gelenkt wird.

Die oberen Statusgruppen haben hierbei die größte Wahlfreiheit - ihnen steht es weitgehend frei, auch in Bereichen der den statusniedrigeren Bevölkerungsgruppen vorbehaltenen Wohnungsteilmärkten Wohnungen anzumieten. Aber mit sinkendem Status sinkt auch die Wahlmöglichkeit auf dem Wohnungsmarkt: die unteren Statusgruppen bleiben auf den ihnen vorbehaltenen Wohnungsteilmarkt beschränkt (siehe IPSEN 1980). Und diese Marktsegmentierung geschieht nicht vorrangig über den Mietpreis. Die qm-Mieten in den Unterschichtwohngebieten sind oftmals sehr viel höher, als jene in den Oberschichtwohngebieten. Die Teilmarkt-

regulierung läuft vielmehr über die Wohnungsanbieter. Diesen ist in den statushöheren Wohngebieten mehr am Erhalt des Objektstatus als an einer nur relativ kurzfristig zu erzielenden höheren Rendite gelegen. In den statusniedrigen Wohngebieten verkehrt sich dieser Grundsatz: Hier ist den Wohnungsanbietern stärker an einer möglichst hohen Rendite gelegen, denn der Objektwert läßt sich nur durch bauliche Maßnahmen aufbessern.

Schließlich kann sich nicht jeder jede Wohngegend leisten; und es wird nicht jede Wohnung jedem, der sie finanzieren könnte (z.B. Arbeitsmigranten), angeboten.

Segregation ist verantwortlich für das Herausbilden homogener Siedlungsteilgebiete, indem die in einem Wohnquartier dominante Gruppe, jene soziale Gruppe, die ein Wohnquartier prägt, ihresgleichen anzieht. Die Mitglieder anderer sozialer Gruppen, vor allem Mitglieder aus statusniedrigeren Gruppen, versucht man abzuwehren. Gelingt dieses Abwehren der statusniedrigeren Gruppen nicht mehr in zufriedenstellendem Ausmaß, so kann soziale Abgrenzung auch in einen Abwanderungsprozeß einmünden - die bedrängte Gruppe dringt in ein statushöheres Wohnquartier ein, womit dann der zweite Prozeß der sozial-räumlichen Differenzierung ausgelöst wird: der Invasions-Sukzessions-Prozeß (siehe u.a.: DUNCAN & DUNCAN 1957, HOFFMEYER-ZLOTNIK 1977, 1979).

Durch Invasion ausgelöste Sukzession geschieht dann allerdings ausschließlich in der Absicht, in erneuter Segregation wieder Gruppendominanz und Statuswert zurückzugewinnen.

KATALOG DER ANNAHMEN

Ein Rückschließen-Können über eine Beschreibung von Wohnquartieren auf soziologische Merkmale der in einem Wohnquartier dominanten Status-Gruppe setzt voraus:

Unterschiedliche soziale Gruppen bewohnen unterschiedliche Wohnquartiere.

Unterschiedliche Wohnquartiere befriedigen unterschiedliche Wohnansprüche.

Unterschiedliche Wohnansprüche bedingen unterschiedliche Wohnungsarten.

Unterschiedliche Wohnungsarten implizieren eine unterschiedliche Art der Bebauung.

Bestimmte Wohnformen sind an bestimmte Gebäudetypen gebunden.

Bestimmte Gebäudetypen sind Lage-abhängig.

Gebäudetypen sind Bauepochen-abhängig.

Wohnquartiere haben einen Status.

Wohnquartierstatus steht in Wechselwirkung mit Bewohnerstatus.

Wohnquartiere bilden in ihrer Addition Wohnungsteilmärkte.

Wohnungsteilmärkte stehen nur Teilen der Gesamtbevölkerung zur Verfügung.

Soziale Gruppen tendieren zu segregiertem Siedeln.

Segregierte Gruppen verstehen sich als Systeme (potentieller) sozialer Kontakte.

Soziale Gruppen trachten nach Homogenität.

Soziale Gruppen grenzen sich räumlich voneinander ab.

Räumliche Distanz ist Ausdruck sozialer Distanz.

Einschränkend muß an dieser Stelle bemerkt werden: Wenn bestimmte Wohnquartiere bestimmten sozialen Gruppen zuzuordnen sind, dann bedeutet dieses nicht, daß in diesen Wohnquartieren (dieser Art Wohnquartier) ausschließlich Individuen oder Teilgruppen einer (bestimmten) sozialen Gruppe siedeln. Wohnquartiere sind einer sozialen Gruppe schon dann zuzuordnen, wenn diese von einer bestimmten sozialen Gruppe dominiert werden. Je kleinräumiger man ein städtisches Teilgebiet betrachtet (z.B. Gebäudeweise), desto heterogener werden sich dessen Bewohner darstellen (vgl. ZAPF 1969). Für das hier gesteckte Ziel ist es schon interessant herauszufinden, welche soziale Gruppe ein Wohnquartier (welche Wohnquartier-Art) dominiert.

"Soziale Gruppe" wird hierbei noch über eine sehr grobe Kategorisierung von sozio-ökonomisch definierter Schicht gemessen.

QUALITATIVE UNTERSCHIEDE VON WOHNQUARTIEREN

Nutzungen bilden sich um so differenzierter heraus, desto höher der Grad der Arbeitsteilung einer Gesellschaft ist. Der Prozeß steigender Arbeitsteilung ist Ausdruck des Prozesses der Spezialisierung, der Spezialisierung von Subsistenzaktivitäten. Ein steigender Grad an Spezialisierung bedeutet steigende Anzahl und steigende Differenzierung an Gelegenheiten. Und dieses schlägt sich direkt auf die Differenzierung von Nutzungen nieder.

Das bedeutet in der Konsequenz nicht nur eine zunehmende Untergliederung von Stadt, sondern es bedeutet auch (weil sozialen Wandel darstellend) eine zunehmende Untergliederung von sozialen Gruppen.

Qualitative Unterschiede bei Nutzungen und bei Gelegenheiten setzen eine Reihe von Variablen voraus, welche es dann auch bei der Beschreibung der räumlichen Verteilung der Nutzung "Wohnen" zu berücksichtigen gilt.

Alle Nutzungen, auch die Nutzung "Wohnen", sind stark abhängig von der "Erreichbarkeit" in Raum und Zeit. "Erreichbarkeit" ist bedingt durch die "Lage" einer Nutzung; "Erreichbarkeit" bedeutet "Zentralität" oder "Dezentralität", verbunden mit "Konzentration". Erreichbarkeit ist gegeben durch verkehrsmäßige Erschließung oder Anschließung.

Allerdings kann Erreichbarkeit auch durch planerische Eingriffe verändert werden, sei es durch eine Änderung der Verkehrswege, sei es durch eine Änderung der Nutzungsstruktur.

Städtische Wohngebiete werden demnach geprägt durch ihre Lage innerhalb eines Siedlungsgebietes, innerhalb einer Stadt. Und diese Lagevariable läßt sich wohl am objektivsten messen durch die Wegestrecke von einem Wohnquartier zum zentralen Geschäftsbezirk, dem (nächsten) großstädtischen Oberzentrum.

Aber ebenso wichtig wie die Lage sind auch Art und Alter der vorzufindenden Bebauung. Bebauungsart und Bauepoche lassen Rückschlüsse auf die Erstbewohner eines Wohnquartieres, die Anvisierten und die Angelockten, zu. Und in Verbindung mit der Variable "Ausstattung" (eines Wohngebietes mit Gelegenheiten, mit sozialer Infrastruktur) sind dann allerdings auch Rückschlüsse auf die Gruppenzugehörigkeit der heutigen Bewohner möglich. Und die Bebauungsart ist ein Indikator für "Dichte".

Zu den Variablen im einzelnen:

Die Raumvariable "Lage" hat mehrere Funktionen:

- a) Lage mißt Distanz: Lage steht zunächst einmal für räumliche Distanz, denn es wird gefragt nach der Distanz zwischen zwei Punkten, dem Wohnquartier auf der einen Seite und dem zentralen städtischen Geschäftsbezirk auf der anderen Seite. Da aber nicht "Entfernung" (z.B. Luftlinie), sondern die "Wegestrecke" angegeben werden soll, kann "Lage" als Indikator für "Ökologische Distanz" gesehen werden. Die "Ökologische Distanz" ist, per definitionem, die "raumzeitliche Entfernung zwischen zwei Punkten im Raum" (FRIEDRICHS 1977:84). Raumzeitliche Entfernung ist allerdings nur schwer erfaßbar, denn hierbei spielen viele Komponenten eine Rolle: Fortbewegungsart und -mittel, Wegestrecke, Straßenzustand, Tageszeit, u.a. Aus diesem Grunde soll "Lage" hier in relativ groben Kategorien als "Wegestrecke" zum Zentrum gemessen werden. Als Zusatzinformation wird die Erreichbarkeit des Wohnquartiers mit Verkehrsmitteln des öffentlichen Personen-Nah-Verkehrs (ÖPNV) erhoben, gemessen über eine nahe Haltestelle von Straßenbahn oder Stadtbus (in Großstädten mit S- und/oder U-Bahn-Netz sollten sicher auch deren Haltestellen mit erfaßt werden).
- b) "Lage" steht in gewisser Hinsicht auch für ein Gefühl von "Lebensqualität". Unsere Städte sind von innen nach außen gewachsen. Um den alten Stadtkern einer Großstadt, der heute die Innenstadt bildet, sind in den Gründerjahren, der Zeit der ersten großen neuzeitlichen Stadtexpansion, die Arbeiterwohnquartiere, die Mietskasernengürtel entstanden, die heutigen Sanierungs- oder potentiellen Sanierungsgebiete.

Und an der alten Stadtperipherie (der ersten Expansionsphase) finden wir die besseren Siedlungsgebiete der gehobeneren Schichten. Erst in der Nachkriegszeit sind auch Richtung Stadtperipherie verdichtete Wohngebiete für die unteren Schichten entstanden. An der heutigen Stadtperipherie treffen wir sowohl hochverdichtete Wohnsiedlungen (die Mietskasernen der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts), als auch niedrig verdichtete Reihen- oder Einzelhausgebiete an. Definiert man nun "Lebensqualität" im heutigen Sinne über "Ruhe", über die Entfernung von der "Geschäftigkeit", so hilft einem hierbei die Variable "Lage".

- c) "Lage" ist aber auch, im Zusammenhang mit "Art der Bebauung" und "Freiflächen", ein Indikator für Dichte.

Die Variable "Dichte" wird hauptsächlich über die Beschreibung der quartiersspezifischen Wohngebäude nach Art, Alter und Höhe gemessen. Dieses bietet sowohl Rückschlüsse auf die bauliche Dichte, als auch auf die Einwohnerdichte. Und da unterschiedliche Dichte sich in unterschiedlichen Gebäudetypen niederschlägt, und unterschiedliche Gebäudetypen unterschiedliche Wohnungstypen und unterschiedliche Formen der Nachbarschaft aufweisen, ist der Schluß zulässig, daß unterschiedliche Bebauung unterschiedliche Wohnformen beherbergt. Und unterschiedliche Wohnformen werden sozialgruppenspezifisch genutzt.

Art und Alter der Bebauung bestimmen allerdings auch das Wohnumfeld. So sind "Freiflächen", ebenfalls ein Maß für "Dichte", oft "Gebäudetyp-" und "Lage"-abhängig. "Gebäudetyp" und "Freiflächen", weil Aussehen und Nutzung des Wohnumfeldes mit prägend, sind wiederum als Indikator für "Lebensqualität" zu sehen. Sie bieten Rückschlüsse auf die Wohnumfeldqualitäten.

Die Gebietsvariable "Ausstattung" (eines Teilgebietes mit Gelegenheiten) ist als weiterer Indikator für Wohnumfeldqualität zu sehen. Ideal wäre es, wenn hier sowohl soziale Infrastruktur, als auch wirtschaftliche Nutzung und Freizeit-Infrastruktur erfaßt werden könnten. Hieraus wäre dann abzulesen, an welche soziale Gruppe jeweils die Planende Verwaltung bei der Konzeptionierung und Erstellung eines städtischen Wohngebietes gedacht haben mag.

Städtische Wohnquartiere sind allerdings nicht nur definiert in ihrer Art durch "Lage", "Bebauung in Art und Alter" und durch "Ausstattung" mit Gelegenheiten. Städtische Teilgebiete sind in ihrer Art sehr stark abhängig von dem Typus Stadt, in dem sie anzutreffen sind. Klassifiziert man nun jedoch die Städte und ordnet sie in sich unterschiedenen Typen zu, so muß davon ausgegangen sein, daß sich die Siedlungs- und Nutzungsstrukturen innerhalb eines Typus doch ähneln. Und damit sollte es dann möglich sein, Wohnquartierstypen für Städte eines Typus, situiert in einem Kultur- und Wirtschaftsraum, abzulesen und miteinander vergleichen zu können (vgl. FRIEDRICHS 1978).

UNTERSCHIEDE VON SOZIALEN GRUPPEN

Soziale Differenzierung in der post-industriellen, marktwirtschaftlich orientierten Ersten Welt weist eine Aufsplittung der alten Stände in eine eigentlich nicht mehr in den Griff zu bekommende, nicht mehr zu überschauende Vielzahl von sozialen Subgruppen auf. Soziale Differenzierung ist ein Indikator für sozialen Wandel. Sie beruht auf der gesellschaftlichen Arbeitsteilung und wird gemessen über deren Grad. Der Grad der Arbeitsteilung in einer Gesellschaft ist abzulesen an der Anzahl der in dieser Gesellschaft möglichen und nötigen Berufe. In der Bundesrepublik Deutschland geht man derzeit von etwa 20 000 gängigen Berufsbezeichnungen und von etwa 3 000 bis 5 000 unterschiedlichen Berufen aus (FRIEDRICHS 1977:69).

So betrachtet, ist soziale Differenzierung kaum noch meßbar, weil die einzelnen Subgruppen kaum mehr real erfaßbar sind. Diese sind allenfalls noch zu definieren - was sie natürlich für sich selbst auch tun. Und so unterscheiden sich alle diese Subgruppen voneinander und versuchen sich von der/den jeweils benachbarten Subgruppen abzugrenzen und zu distanzieren. Dieses sind natürliche Vorgänge, von denen ohne intime Kenntnisse der Prozesse wenig sichtbar wird.

Soziale Differenzierung kann aber nicht nur auf berufliche Differenzierung reduziert werden. Soziale Differenzierung beinhaltet darüber hinaus noch unterschiedliche ethnische und regionale Zugehörigkeit bzw. Herkunft.

Und soziale Differenzierung ist eingebunden in ein Schichtenmodell. Weil nun soziale Differenzierung in der theoretisch möglichen Feingliederung empirisch nicht mehr (deutlich) sichtbar aufzuzeigen ist, deshalb muß für eine Analyse von Systemen (potentieller) sozialer Kontakte eine gröbere Gruppeneinteilung vorgenommen werden - es werden status-homogene Gruppen abgegrenzt.

Definiert wird die Zugehörigkeit zu einer status-homogenen Gruppe über die Variablen: "Bildung" und "Ausbildung", "Stellung im Beruf" und "Lebensstil", wobei die Variable "Lebensstil" sowohl die soziale, als auch die ökonomische Komponente abzubilden hat. Sinnvoll wäre auch eine Variable "Herkunft" (als Index z.B. aus den Variablen "berufliche Stellung des Vaters" sowie "Bildung" und "Ausbildung" der Eltern).

Wichtig für die akzeptierte Zugehörigkeit zu einem System sozialer Kontakte ist allerdings nicht die objektive Gruppenzugehörigkeit allein, sondern die Übereinstimmung der eigenen Schichtselbsteinschätzung mit der gesellschaftlichen Schichtfremdeinschätzung. Und diese Übereinstimmung von Selbsteinschätzung und Fremdeinschätzung wird in einem Wohnquartier nur auf einen Teil der dort siedelnden Bevölkerung zutreffen können, egal, ob die Variablen für sozio-ökonomischen Status nun über alle Bewohner eine relativ hohe Übereinstimmung zeigen oder nicht.

AUSWAHL DER ZU ERHEBENDEN VARIABLEN

Für die Variablenauswahl war das Berücksichtigen der vorgesehenen Erhebungsmethode von außerordentlicher Wichtigkeit, denn eine Beobachtung verlangt eine andere Variablenauswahl als eine Befragung. Und schließlich kann man von einem räumlichen Umfeld auf das dort vorhandene soziale Umfeld nur schließen, wenn eine

exakte und ausreichende Beschreibung des räumlichen Umfeldes vorliegt. Dieses ist aber nur mit der Methode der Beobachtung möglich.

Daher ergaben sich für die Variablenauswahl neben der Forderung einer möglichst umfangreichen, möglichst genauen Beschreibung, folgende Bedingungen:

1. Es müssen beobachtbare Variablen sein, deutlich sichtbar, und in Kategorien beschreibbar.
2. Abgefragt werden darf nur auch für einen Ortsunkundigen Bemerkbares und Notierbares.
3. Die Kategorien für die Beschreibung müssen eindeutig definiert und allgemein bekannt sein.

Das bedeutet, daß keine Variablen gewählt werden durften, deren Beschreibung einen größeren Aufwand erfordern, sei es an Aufwand für die Suche nach nicht sofort Augenfälligem, sei es an Aufwand für das Nachmessen von nicht schätzbaren Entfernungen oder Größenangaben. Auch durften keine Variablen gewählt werden, die Ortskenntnisse voraussetzen, denn bei der Erhebung ist davon auszugehen, daß mit einem Survey beschäftigte ortsunkundige Interviewer als Beobachter fungieren.

Vermieden werden sollten ferner auch solche Variablen, die nicht Sichtbares, sondern Erfahrbares beschreiben. Und natürlich mußte großer Wert darauf gelegt werden, daß das zu Beschreibende eindeutig definiert ist und nicht regional unterschiedliche Deutungen zulassen kann.

Unter Berücksichtigung dieser Voraussetzungen, gelangt man zu der nachstehend aufgeführten Variablenauswahl:

1. Die Lage eines städtischen Teilgebietes in der Gesamtstadt, gemessen über die Wegestrecke zum zentralen Geschäftsbezirk
2. Die Erreichbarkeit eines städtischen Teilgebietes, gemessen über dessen Anbindung an den öffentlichen Personen-Nah-Verkehr

3. Der Bebauungstypus der vorzufindenden Wohngebäude
4. Das Baualter der vorzufindenden Wohngebäude
5. Die Bebauungsdichte, gemessen über Gebäudetyp und -alter, Gebäudehöhe und Freiflächen
6. Die Nutzungsvielfalt eines städtischen Teilgebietes bzw. dessen Ausstattung mit Gelegenheiten, gemessen über die Nutzung im Beobachtungsgebiet und die Nutzung am Beobachtungspunkt.

Als Kontrollvariable, zumindest im Teststadium des Instrumentes:

7. Die Schichteinschätzung der Nachbarschaft, gemessen über die Schichtfremdeinschätzung durch den Beobachter
8. Die 'Lebensqualität' in dem Wohnquartier, gemessen über die subjektive Einstufung der Beobachter auf einer 10er Skala.

Die 9. Variable schließlich ist der 'Stadttyp' mit den Ausprägungen:

- a) administrative Größe
- b) Einbindung in einen Siedlungs- und Nutzungsraum
- c) Grad der Spezialisierung.

Dieses wird gemessen über einen Stadt-Index auf der Basis amtlicher Statistik und des Boustedt-Index.

Problematisch bei den Variablen 7 und 8 ist, daß diese sich weniger beobachten als vielmehr erfahren lassen. Erhebbar in einem Beobachtungsinstrument sind sie zwar dennoch, jedoch ist davon auszugehen, daß der Beobachter eher einen völlig subjektiven Augenblickseindruck wiedergibt, als einer relativ objektiven Beschreibung des Sichtbaren nahe kommt.

UNTERSUCHUNGSDESIGN

Die Gestaltung des Instrumentes betreffend wurde von Anfang an für wichtig erachtet, daß das Erhebungsinstrument voll standardisiert sein solle und daß die erwünschte Information nicht vom Interviewer abzufragen sei, weil das Abfragen von Informationen

an kundige und ortsansässige Informanten gebunden ist. Diese Forderungen berücksichtigen die heutige Situation bei der Umfrageforschung. Die großen Sozialforschungsinstitute bedienen sich Interviewerstäben, die mit standardisierten Instrumenten umzugehen gelernt haben, die aber sehr stark in institutseigenen Routinen verharren. Hinzu kommt, daß die Institute zwar große und mehr oder weniger über das ganze Land verstreut lebende Interviewerstäbe unterhalten, daß aber dennoch nicht davon ausgegangen werden kann, daß ein Institut in jedem in der Stichprobe enthaltenem Point oder in dessen unmittelbarer Nachbarschaft einen Interviewer wohnen hat. Vielmehr passiert es einem Interviewer nicht selten, daß er dort eingesetzt wird, wo er nicht mehr ortskundig ist.

Da der Einsatz des Instrumentes zur Wohnquartiersbeschreibung zunächst nur in Verbindung mit einem nationalen Survey konzipiert war, wurde als dritte Vorabforderung an das Untersuchungsdesign postuliert, daß das Erhebungsinstrument der größeren Einsetzbarkeit halber aus einem separaten Beobachtungsprotokoll zu bestehen habe. Hiermit sollte einerseits vermieden werden, daß die Wohnquartiersbeschreibung nur in Zusammenhang mit einem Interview durchgeführt würde. Andererseits sollte durch den Einsatz voneinander getrennter Instrumente der Interviewer darauf aufmerksam gemacht werden, daß es sich hierbei auch um unterschiedliche Instrumente mit unterschiedlichen Methoden handele.

Diese Forderung ist realisierbar, wenn das Beobachtungsprotokoll dem vom Interviewer getrennt auszufüllenden Kontaktprotokoll angegliedert wird. Das Kontaktprotokoll ist ein Formblatt, welches der Interviewer, unabhängig vom Interview, für jeden in die Stichprobe fallenden Haushalt/Zu-Befragenden auszufüllen hat - das Kontaktprotokoll ist jene Liste, welche der Interviewer als Gedächtnisstütze benutzen kann und in welche der Interviewer alle Kontaktaufnahmeversuche mit der Zielperson notiert und eventuelle Ausfallgründe vermerkt. Das Führen eines Kontaktprotokolls ist sinnvollerweise dem Interviewer nicht zu erlassen, denn erst hierüber wird ein Interviewer dann auch kontrollierbar.

Die Verbindung des Beobachtungsprotokolls mit dem Kontaktprotokoll ist allerdings ein kostenträchtiges Verfahren. Jeder angelaufene Zielhaushalt erfordert das Ausfüllen eines Beobachtungsbogens. Billiger, und in der Instrumenten-Testphase noch durchaus ausreichend, ist allerdings das Anhängen des Beobachtungsprotokolls an den informellen Teil eines Fragebogens - ein Verfahren, das jedoch eine hohe Fehleranfälligkeit aufweist, reizt es den Interviewer doch zu nachträglichem Ausfüllen. Auch muß an dieser Stelle gefragt werden, ob eine Verbindung von Befragung und Beobachtung den normalen Interviewer nicht überfordert. Dieser verharnt zu sehr wohl in seinen durch Schulung antrainierten Routinen der Befragung.

Eine Verbindung von Befragungs- und Beobachtungsteil ist so lange nicht unsinnig, wie es die Aufgabe ist, eine Wohnquartiers-typologie zu erstellen und für diese die jeweils dominante Gruppe herauszufiltern. Eine Integration des Beobachtungsinstrumentes in das Befragungsinstrument ist dann möglich, wenn es gelingt, die Interviewer durch eine über die gängigen Routinen hinausgehende Schulung auf den Methodenwechsel aufmerksam zu machen.

Die hier angesprochene Verbindung von Wohnquartiersbeschreibung und nationalem Survey muß jedoch nicht immer geschehen. Natürlich ist das Instrument der Wohnquartiersbeschreibung auch unabhängig von einer Umfrage als separates und alleiniges Instrument einsetzbar.

INSTRUMENTENANWENDUNG

Das Instrument der Wohnquartiersbeschreibung wurde früher, in jeweils drei unterschiedlichen Entwicklungsstufen, in drei nationale repräsentative Bevölkerungsumfragen von jeweils 3 000 bzw. 2 000 Befragten eingeschaltet. Zusätzlich wurde das Instrument im regional begrenzten Raum von Mannheim und Heidelberg in drei größeren Tests überprüft und verbessert.

Hiermit sind die Tests am Erhebungsinstrument zunächst einmal abgeschlossen. Man kann davon ausgehen, daß das derzeit vorlie-

gende Endprodukt sich als Beobachtungsinstrument nicht wesentlich verbessern läßt, sofern man den Erhebungsaufwand zeitlich niedrig halten muß und die zu erhebenden Variablen nicht weiter ausbauen kann. Anders sähe es bei einem Befragungsinstrument zur Wohnquartiersbeschreibung aus. Hier ließe sich, allerdings auf Kosten eines wesentlich höheren Erhebungsaufwandes, einiges erweitern und präzisieren.

Zu den Instrumententests im einzelnen:

TEST 1:

Erstmals von ZUMA angewendet - und somit als Ausgangsbasis für die dann folgende Entwicklung anzusehen - wurde eine Beschreibung von Wohnquartieren im Anhang an den Allbus 1980 erhoben. Der Allbus 1980 war eine nationale, repräsentative Bevölkerungsumfrage auf Haushaltsstichprobe mit 2 955 realisierten Interviews.

Die seinerzeit verwendete Version der Wohnquartiersbeschreibung war mehr zum Erheben von Hintergrundmerkmalen geeignet als zu einer Klassifikation von Wohnquartieren. Das an das Kontaktprotokoll angehängte Instrument wurde mehr als Abfrage- denn als Beobachtungsinstrument gesehen: Der Interviewer wurde (von sich selbst) befragt und hatte sich selbst zu antworten. Dabei nahm man wenig Rücksicht auf die in der Regel herrschende Ortsunkundigkeit des Interviewers - im Gegenteil, dieser wurde als ortskundiger Experte betrachtet und mußte als solcher versagen.

Es wurde Wissen abgefragt, das in der Regel nicht vorhanden war und oft auch nicht vorausgesetzt werden konnte. Der Interviewer sollte Erlerntes vermischt mit Beobachtetem zu Papier bringen - er improvisierte dabei jedoch nicht selten mit dem Festhalten von sehr individuellen Augenblickseindrücken. Die Antworten zeichneten sich durch hohe Subjektivität und selektive Wahrnehmung aus.

So mußte die Mehrzahl der aufgetretenen Fehleinschätzungen als eine falsche Einordnung des zu beschreibenden Gebietes in die

vorgegebenen Kategorien angesehen werden. Hinzu kommt allerdings, daß die vorgegebenen Kategorien teils Mehrdimensionalität aufwiesen, so daß es der ungeschulte und ortsunkundige Beobachter nicht leicht hatte, subjektiv Gesehenes objektiv richtig zuzuordnen. Zudem muß sich der Interviewer darin bestärkt gefühlt haben, es sei subjektive Wahrnehmung gefordert und nicht intersubjektives Beschreiben.

TEST 2:

Aus den Erfahrungen mit dem Allbus 1980 waren Konsequenzen zu ziehen, wenn man dem Ziel, über bauliche Strukturen auf soziologische Merkmale rückschließen zu können, ein Stück näher kommen wollte.

Die zweite Erhebung einer Wohnquartiersbeschreibung fand ein halbes Jahr nach dem Allbus 1980 statt - diesmal als echtes Beobachtungsprotokoll. Im Anhang an den ZUMA-Bus 5 1980, wiederum eine nationale repräsentative Bevölkerungsumfrage auf einer Haushaltsstichprobe basierend, mit einer Fallzahl von 1 997 realisierten Interviews, wurden quartiersbeschreibende Variablen erhoben. Aus Befragungszeitgründen konnten nur Teile des neuerarbeiteten Instrumentes in dieser Untersuchung getestet werden.

Obwohl das jetzt vollständig überarbeitete Instrument die richtige Richtung aufwies, wie eine Sichtung der Ergebnisse zeigt (HOFFMEYER-ZLOTNIK 1981:19ff), war den Interviewern immer noch sehr viel Raum für eine subjektive Interpretation des zu Beschreibenden gegeben. Dieser ungewollt groß bemessene Spielraum für subjektive Interpretationen konnte während des Pretests nicht sichtbar gemacht werden, weil hier ein enger Kontakt zwischen dem Forscher und den Pretestinterviewern bestand und der Forscher an der Interviewerschulung beteiligt war. Eine sehr intensive Schulung bei Auftreten einer ungewohnten Methode, zumal wenn den Datenerhebenden auch noch das Wie und das Warum ausführlich erklärt wird, mag über zu groß bemessene Interpretationsspielräume hinweghelfen, da alle, Forscher und Interviewer, analyseorientiert das Feld angehen. Die weniger intensiv und lediglich schriftlich über vereinzelte Besonderheiten einer Studie informierten Inter-

viewer der Sozialforschungsinstitute, die ohne Analyseziel vor Augen ins Feld gehen, brechen aber aus der vorgegebenen Bahn aus, sobald sie durch das vorliegende Instrument nicht präzise hindurchgeführt werden. Mögliche Ermessensspielräume führen dann zu subjektiven Interpretationen, die sich nie mehr nachvollziehen lassen.

Ebenso wie der zu große, unkontrollierte Spielraum für subjektive Interpretation, erwies sich auch die Schwierigkeit der Interviewer, zu beobachten, als subjektiv verzerrend und fehlerträchtig. Auch dieses wurde im Pretest nicht deutlich, weil hier die sehr enge Zusammenarbeit zwischen Forscher und Interviewern den Blick für mögliche Fehlerquellen versperrte.

Letztendlich wirkte sich das direkte Anhängen des Beobachtungsteils an den Befragungsteil als nicht sehr vorteilhaft aus. Die Analyse gab zu der Vermutung Anlaß, daß das relativ sanfte Übergehen vom Fragenteil in den Beobachtungsteil zu Nachlässigkeiten bei dem Ausfüllen des Beobachtungsteils verleitet hatte.

TEST 3:

Eine dritte Phase der Instrumentenentwicklung der "Wohnquartiersbeschreibung" wurde angeschlossen - diesmal eine im regionalen Mannheimer Raum angesiedelte Untersuchung - um herauszubekommen, wie das Instrument verbessert werden müßte, damit es wirklich intersubjektiv Nachvollziehbares mißt. Die im Sommer 1981 begonnene Untersuchung bestand aus mehreren Teilabschnitten:

Zunächst wurde ein ausführlicher kollektiver Meinungsaustausch mit allen ZUMA-Interviewern durchgeführt, die schon einmal dieses Instrument in einem Pretest angewandt hatten. Ziel dieser Gruppendiskussion um das Instrument: Die im ZUMA-Bus 5 1980 mitgelaufene Fassung war daraufhin zu testen, ob die Fragen und die Items eindeutig definiert waren und wo die Spielräume für unterschiedliche Zuordnungsmöglichkeiten zu sehen seien. Angestrebt war eine, mit Hilfe der Interviewer durchgeführte, Reformulierung von Fragentexten und Items, die eine möglichst genaue

Zuordnung dessen, was an der angelaufenen Adresse vorfindbar ist, zu den vorgegebenen Items ermöglichen sollte. Natürlich sollten auch, durch gezieltere Anweisungen, interviewerspezifische Beobachtungsprobleme ausgeräumt werden.

Im Anschluß an die Neuformulierung des Instrumentes wurden alle ZUMA-Interviewer, insgesamt 20 Personen, mit der Wohnquartiersbeschreibung ins Feld geschickt. Allerdings fand diese Feldarbeit nicht individuell statt, sondern die Interviewer wurden gemeinsam in einen Autobus verladen und auf eine Gradientenfahrt geschickt. D.h., der Autobus fuhr vom Stadtzentrum bis an die städtische Peripherie und legte auf dieser Fahrt an 18 ausgewählten Punkten Stops ein. Diese Stops waren genau bezeichnete Adressen, Gebäude, von denen ausgehend es galt, das Quartier zu beschreiben, einzuschätzen.

Alle Beobachter nahmen also die Aufgabe des Beobachtens gleichzeitig und unter gleichen Umfeld- und Umweltbedingungen wahr; für alle Beobachter war die Reihenfolge der Quartiere gleich, war die Reihenfolge der angelaufenen Adressen gleich, waren die Tageszeit, das Wetter, die Beleuchtung gleich und alle erlebten die Wohnquartiere bei gleichem sozialem Umfeld.

Ein Mal wurde für die Hälfte der Gruppe die Reihenfolge von zwei Adressen geändert. Was die Wahrnehmung der Quartiere und deren Bewertung betraf, zeigten sich erhebliche Unterschiede in der Einschätzung, vor allem hinsichtlich der subjektiv bewertenden Variablen "Lebensqualität" und "Schichteinschätzung der Bewohner". Die eine Beobachtergruppe, die zuerst ein Mittelschichtwohngebiet und dann ein Gastarbeiterwohngebiet aufsuchte, bewertete das zweitgesehene Gebiet, das Gastarbeiterwohnquartier, wesentlich negativer, als es die zweite Gruppe von Beobachtern getan hatte, welche beide Gebiete in umgekehrter Reihenfolge zu sehen bekam. Dafür sah die zweite Gruppe das Mittelschichtwohngebiet positiver, als dieses von der ersten Beobachtergruppe bewertet worden war.

Das Ergebnis der Gradientenfahrt: Die Übereinstimmung zwischen den 20 Beobachtern hinsichtlich dessen, was sie zu sehen ver-

meint hatten, war, allgemein betrachtet, relativ hoch.

Natürlich resultiert dieses nicht daher, daß die Gelegenheit zu einem sich Austauschen, zu einem voneinander Abschreiben günstig gewesen ist. Nachweislich hat jeder Interviewer seinen Erhebungsbogen jeweils selbst und ohne die Hilfe eines Kollegen ausgefüllt.

Soweit es rein beschreibende Variablen betraf, wurden zwischen den Interviewern relativ hohe Übereinstimmungen erzielt. Bei etwa 83 % liegt die durchschnittliche Übereinstimmung der Beobachter pro Quartier (siehe Tabelle auf S. 21). Allerdings haben unterschiedliche Variablen eine unterschiedlich hohe durchschnittliche Übereinstimmung: Gebäudetyp, Gebäudealter und Freiflächen hatten jeweils nur eine Übereinstimmung von etwa 60 %. Die Beschreibung der Nutzungsvielfalt liegt bei durchschnittlich über 90 %. Allerdings enthielt die hier getestete Version der Wohnquartiersbeschreibung auch Fragen, die ein gewisses Grundwissen voraussetzten und Fragen, die Ortskenntnis oder Suchen erforderlich machten, wie z.B. die Frage nach der Verkehrsanbindung des Quartieres an das Netz des ÖPNV (Öffentlichen Personen-Nah-Verkehr), hier gibt es teilweise nur noch jeweils bei knapp zwei Drittel der Beobachtungen eine Übereinstimmung. Bei diesen Fragen gab es auch einen Beobachter, der sich das Nachsehen ganz sparte und bei der Mehrzahl der Variablen zum ÖPNV durchgängig die 'weiß nicht'-Kategorie ankreuzte.

Wissensfragen nach der Art der Stadt und deren Erscheinungsbild wurden gar nicht mehr gestellt. Die Variable "Stadttyp" wird seit 1981 durch einen mittels Daten aus Großzählungen konstruierten Stadt-Index ermittelt (siehe HOFFMEYER-ZLOTNIK 1981b).

Ganz problematisch waren Kategorien, die eine Bewertung durch die Interviewer erforderlich machten, wie z.B. "Gebäudequalität" oder "Lebensqualität" in dem Wohnquartier. Hier stimmten pro Fall in der Regel nur noch ein Drittel der jeweiligen Beobachtungen in dem jeweils am häufigsten auftretenden Code überein (41 % bzw. 31 %). Auch ist hier eine Abhängigkeit der

Tabelle : Prozent der Übereinstimmung der Beobachter über
alle 18 Fälle¹

| Frage | % Überein- stimmung | % Nicht-Über- einstimmung |
|--------------------------|------------------------|------------------------------|
| 1 Lage | 75 | 25 |
| 4 Gebäudehöhe | 81 | 19 |
| 6 Gebäudealter | 61 | 39 |
| 9 Gebäudezustand | 41 | 59 |
| 12 Gebietsbewertung | 31 | 69 |
| 13 Schichteinschätzung | 58 | 42 |
| 2 ÖPNV insgesamt: | 77 | 23 |
| A. S-, U-Bahn | 89 | 11 |
| B. Straßenbahn | 71 | 29 |
| C. Stadtbuss | 59 | 41 |
| D. Bahn-Postbus | 73 | 27 |
| E. Bundesbahn | 84 | 16 |
| F. Keine Haltestelle | 84 | 16 |
| 10 Gebäudenutzung: | | |
| A. Nur Wohnungen | 91 | 9 |
| B. Läden | 99 | 1 |
| C. Büros | 98 | 2 |
| D. Produktion | 99 | 1 |
| E. Landwirtschaft | 94 | 6 |
| 11 Gebietsnutzung: | | |
| A. Nur Wohnen | 80 | 20 |
| B. Ladenzentrum | 91 | 9 |
| C. Büros | 94 | 6 |
| D. Produktion | 92 | 8 |
| E. Landwirtschaft | 94 | 6 |
| 3 Gebäudetyp | 59 | 41 |
| 5 Freiflächen | 61 | 39 |
| 5A Gebäudegleichheit | 93 | 7 |
| 7 Gebäudealtergleichheit | 90 | 10 |

¹ Fall = Wohnquartier. Gemessen wird die Übereinstimmung der 20 beobachtenden Interviewer über die 18 Wohnquartiere.

der Bewertung eines Objektes oder Quartieres von der Begehungsreihenfolge zu erwarten. Die Beobachter haben anscheinend keinen festen Bewertungsmaßstab, den sie anlegen. Wie das Experiment des Split gezeigt hat, wird der Bewertungsmaßstab bei Bedarf umgeiecht. Aber natürlich orientiert sich dieser vor allem an den persönlichen und schichtspezifischen Präferenzen der Beobachter selbst. So bewertet der Student die ländliche Idylle höher als die Hausfrau, welche mehr an Einkaufsmöglichkeiten interessiert ist.

Aus den genannten Gründen wird in Zukunft auf die Auswertung von Bewertungsfragen weitgehend verzichtet werden müssen. Eine Ausnahme stellt nur die Einstufung der im zu beobachtenden Wohnquartier dominanten sozialen Schicht dar. Diese Schichteinstufung bereitet den Beobachtern, wie aus der doch relativ hohen Übereinstimmung der angekreuzten Codes von circa 60 % hervorgeht, anscheinend wesentlich weniger Schwierigkeiten, als eine Einschätzung von "Gebäudezustand" oder von "Lebensqualität" in einem Wohnquartier.

Allerdings wird man auch in Zukunft auf eine der subjektiven Bewertungsskalen im Erhebungsinstrument nicht verzichten können. Die Beobachter halten mehrheitlich eine Quartiersbeschreibung für unsinnig, sofern sie das zu beschreibende Wohnquartier nicht auch noch bewerten sollen. Und solcherart bedingter Unmut führt nur zur Uneinsicht gegenüber der Aufgabenstellung und läßt die Motivation zu einer Wohnquartiersbeschreibung sinken.

Der im Anschluß an die Erhebung mit den zur Beobachtung eingesetzten Interviewern durchgeführte Erfahrungsaustausch über das Instrument führte dann, in Verbindung mit der Überprüfung der Übereinstimmungen der Codes zwischen den einzelnen Interviewern (siehe Tabelle im Anhang), zu einer erneuten Überarbeitung der Wohnquartiersbeschreibung. Es wurden über die Diskussion mit den Interviewern sowohl Fragen eliminiert (weil diese entweder eine Bewertung von Beobachtung erforderten oder weil diese zu große Ortskenntnisse respektive Suchen voraussetzten) als auch Formulierungen und Definitionen von Aufgabentexten und vorgegebenen Kategorien abgeändert und damit allgemein verständlicher gemacht.

Alles zusammengekommen, führte diese Überarbeitung noch einmal zu einer leichten Modifikation des Instrumentes.

TEST 4:

Anfang 1982 ergab sich wieder die Möglichkeit zu einer Einschaltung der Wohnquartiersvariablen in eine nationale, repräsentative Bevölkerungsumfrage auf Haushaltsstichprobe mit 1 993 realisierten Interviews, den ZUMA-Bus 6. Leider konnte auch diesmal, wie schon beim ZUMA-Bus 5, nur eine gekürzte Version zum Einsatz kommen. Auch diesmal sprachen Zeit- und Kostengründe gegen die Langfassung. Und auch beim ZUMA-Bus 6 wurde der Beobachtungspart direkt dem Befragungspart nachgestellt und bildete somit zusammen mit dem Befragungspart einen von mehreren Teilen des Fragebogens. Eine separate Erhebung des Beobachtungsteiles im Anschluß an das Kontaktprotokoll war nicht möglich, da ZUMA kein eigenes Kontaktprotokoll zum Einsatz brachte.

Aber nicht nur die Wohnquartiersbeschreibung war dem eigentlichen Fragebogen angehängt. Nach der Zielpersonenbefragung hatte der Interviewer 1. eine Beschreibung und Bewertung der Interviewsituation (länger, ausführlicher als bisher bei ZUMA üblich), 2. die Wohnquartiersbeschreibung und 3. (als separater Bogen) ein Kontaktprotokoll auszufüllen.

Abgesehen vom Kontaktprotokoll, das bei dieser Untersuchung ein institutseigener Bogen des die Daten erhebenden Institutes war, lagen die beiden anderen Zusatzinstrumente außerhalb der üblichen Institutsroutinen. Und es waren 'Fragebogenteile', für deren Ausfüllen der Interviewer nicht separat bezahlt wurde, ein Faktum, das Motivation und Sorgfalt bei der Bearbeitung dieser Fragebogenteile vermutlich nicht förderte.

Die Analyse der Wohnquartiersbeschreibung ergibt dann auch deutlich, daß diese Rahmenbedingungen für die Datenerhebung, die Beobachtung, keinesfalls gut waren.

Dieses läßt sich belegen durch eine Datenqualitätskontrolle für den ZUMA-Bus 6 von 1982, durchgeführt an einer Zufallsauswahl

von 75 der insgesamt 1 993 erhobenen und akzeptierten Interviews bzw. Fragebögen. Die Analyse von Code- und Filterfehlern ergab: Bei jedem vierten der 75 Fragebögen (18 von 75 Fällen) war der Filtersprung in der Wohnquartiersbeschreibung, welcher 'Gebäude-' und 'Gebietsebene' trennt, unzutreffenderweise ignoriert worden. Natürlich ist dieser Fehler im Erhebungsinstitut maschinell bereinigt worden (die fälschlicherweise angekreuzten Codes wurden gelöscht). Dies ändert jedoch nichts daran, daß der Interviewer, der den Filter mißachtet hat, sich für einen großen Teil der nachfolgenden Aufgaben auf der falschen Beobachtungsebene befunden haben muß: Der Wechsel von der einmal aufgesuchten Beobachtungsebene 'Gebäude' zu der später vorgeschriebenen Beobachtungsebene 'Gebiet' ist nur noch bei einer genauen Orientierung am Wortlaut der Aufgabenstellung möglich. Vermutet werden muß aber, daß jene Interviewer, die den Filtersprung nicht gemacht haben, auch den Aufgabentext nicht genau wahrgenommen haben - sonst hätte ihnen schon bei Ignorieren des Filtersprunges auffallen müssen, daß die dem Filter direkt folgenden Beobachtungsanweisungen nicht für ihren Beobachtungsfall zutreffend sind. Der Filterfehler kann eigentlich nur dann auftreten, wenn man sich statt am Text der Aufgabenstellung, hauptsächlich an den vorgegebenen Kategorien im Antwortteil orientiert. Solch eine Orientierung bringt dann allerdings mit sich, daß der (zum Beschreiben verpflichtete) Interviewer den Wechsel der unterschiedlichen Beobachtungsebenen nicht mehr mitbekommt. Diese Gefahr ist natürlich nicht auf ein Ignorieren des Filters allein beschränkt. Auch jene, die dem am rechten Bogen- oder Protokollrand deutlich markierten Filtersprung gefolgt sind, können, bei nicht exakter Wahrnehmung der Aufgabenstellung (d.h. bei härterer Orientierung an den Kategorien der Antwortmöglichkeiten als am Aufgabentext), in die Gefahr geraten, sich nicht mehr auf der geforderten Beobachtungsebene (Gebäude des Befragtenhaushaltes vs. Gebäude der Nachbarschaft des Befragtenhaushaltes) zu befinden.

Sowohl der Ebenenwechsel zwischen 'Gebäude' und 'Gebiet', als auch eine wohl wenig zuverlässige Bearbeitung der Wohnquartiersbeschreibung, zeigt sich dann auch bei der Analyse der Daten. Ein Vorhersagen von demographischen Variablen aus Wohnquartiersvariab-

len ist im ZUMA-Bus 6 nicht möglich. Die Varianzaufklärung in den abhängigen Variablen (soziologische Merkmale der Befragten) durch die Wohnquartiersvariablen ist beim ZUMA-Bus 6 noch schlechter als beim ZUMA-Bus 5, wie die Tabelle zeigt.

Tabelle : Zusammenfassung der Ergebnisse der Regressionsanalysen.
Anteil der durch die Wohnquartiersvariablen erklärten
Varianzen¹

| Abhängige Variable | Erklärte Varianzen über Wohnquartiersvariablen | |
|--|--|---------------|
| | im ZUMA-Bus 6 | im ZUMA-Bus 5 |
| Schichtfremdeinschätzung durch den Interviewer | .069 | .043 |
| Schichtselbsteinschätzung durch den Befragten | .014 | .023 |
| Schulabschluß des Befragten | .012 | .040 |
| Alter des Befragten | .029 | .011 |
| Schulabschluß Vater des Befragten | .017 | .017 |
| Haushaltsgröße des Befragtenhaushaltes | .018 | .032 |

¹ Die hier dargestellten Regressionsanalysen haben einen eher heuristischen Stellenwert. Die Wohnquartiersvariablen, obwohl zu Rangreihen geordnet, entsprechen nicht alle dem üblichen meßtechnischen Niveau, welches man für eine Regressionsanalyse voraussetzen sollte. Die Wohnquartiersvariablen sind (Rangreihen darstellend und damit auf Ordinalskalen-Niveau): a) die 'Lage', b) 'Dichte' (d.h. Dichte der Bebauung nach Gebäudetyp, geordnet hinsichtlich überbauter Fläche und Volumen, und nach Gebäudehöhe), c) 'Gebäudealter' und d) 'Nutzungsart im Gebäude und im Gebiet' (diese geordnet nach den Nutzungssektoren hinsichtlich des Grades der Spezialisierung) - vgl. Variablen und Rangcodes S. 80-82 (die Variablen aus ZUMA-Bus 5 und 6 wurden entsprechend umkodiert). Die abhängigen Variablen zu 'Schicht' (von 'Unterschicht' = 5 bis 'Oberschicht' = 1) und zu 'Schulabschluß' (von 'Hauptschule' = 6 bis 'Universität' = 1) stellen ebenfalls Rangreihen dar. Alle Codes, die keine fest definierte Stufe in der jeweiligen Rangreihe bezeichnen, wurden als 'missing data' behandelt. 'Alter' und 'Haushaltsgröße' haben Intervallskalen-Niveau - Variablen und Rangcodes entsprechend denen auf S. 82-83.

Die im ZUMA-Bus 6 sichtbar gewordene Fehleranfälligkeit muß jedoch nicht notwendig auftreten, wenn die Rahmenbedingungen für eine Beobachtungsstudie stimmen, wie Test 6 noch zeigen wird.

Gründe für die Fehleranfälligkeit (und die damit unerwartet schlechten Ergebnisse) sind:

1. der in dem Instrument eingebaute Filtersprung, der unter gewissen Bedingungen einen Wechsel der Beobachtungsebenen vorsieht;
2. die mangelnde Motivation, in Verbindung mit nicht hinlänglicher Schulung zur Beobachtung bei den Interviewern, die für das Ausfüllen der Zusatzinstrumente nicht bezahlt werden, sondern lediglich die Zielpersonenbefragung abrechnen können - und dann, wie beim ZUMA-Bus 6 geschehen, für unterschiedliche Interviewlänge (bedingt durch große Filtersprünge) auch noch ein unterschiedlich hohes Honorar erhalten;
3. die Angliederung dieses speziellen Beobachtungsinstrumentes an einen Fragebogen (in Verbindung mit einem weiteren Beobachtungs- und Bewertungsinstrument).

Das 'Oberflächlichkeitssyndrom', hervorgerufen durch ein Motivationsdefizit, wird noch verstärkt durch eine unzureichende Schulung zum Projekt, wie den Intervieweranweisungen zu entnehmen ist: Weder über die Probleme bei den Zusatzinstrumenten, noch über den Wechsel der Erhebungsmethode wird ein Satz verloren.

Vielleicht muß an dieser Stelle auch darauf hingewiesen werden, daß sich die Interviewer der großen Feldstäbe generell schwer tun, wenn ihre einmal antrainierten Routinen durchbrochen werden. Und dieses geschieht natürlich dann, wenn ihnen, entgegen ihren Gewohnheiten, zwei oder drei Instrumente in einem vorge-setzt werden und wenn diese unterschiedlichen Instrumente die Anwendung unterschiedlicher Erhebungsmethoden verlangen. Der Normalinterviewer wird, bei üblicher Schulung, nur zur Befragung von Zielpersonen oder Zielhaushalten unterwiesen. Er ist zum Selbstauffüllen von Zusatzinstrumenten weder instruiert noch motiviert. Diese Erfahrung zeigt sich immer wieder bei der Ana-

lyse von Kontaktprotokollen (und hier ist auf die Erfahrungen der ZUMA-Feldabteilung zu verweisen) und von zusätzlichen Interviewerberichten. Ein Normalinterviewer scheint, solange er nicht zum Bearbeiten von Zusatzinstrumenten motiviert ist, egal, ob nun über eine entsprechende Honorierung mit Geld oder durch andere Mittel, mit der Bearbeitung solcherart Zusatzinstrumente, wie es das Kontaktprotokoll und auch die Wohnquartiersbeschreibung darstellen, überfordert.

TEST 5:

Noch bevor die Daten des ZUMA-Bus 6 aufbereitet vorlagen, wurde in Mannheim der 5. Test durchgeführt. Hierbei handelt es sich um ein 2-Wellen-Panel einer Personenstichprobe von Mannheimer Bürgern, in deren zweiter Welle noch 85 Fälle realisiert werden konnten. Im Rahmen dieser Panel-Untersuchung von 1982 hat Hans-Jürgen Hippler die Wohnquartiersvariablen aus dem ZUMA-Bus 6 repliziert. Wieder wurde die gekürzte Fassung ins Feld gebracht; wieder fand die Wohnquartiersbeschreibung als Anhang an eine Zielpersonenbefragung statt; wieder war innerhalb eines Bogens der Wechsel der Erhebungsmethoden vom Interviewer gefordert. Diesmal handelte es sich jedoch um besser geschulte Interviewer (sowohl von der Grundschulung als auch von der mündlichen projektbezogenen Schulung) und um relativ hoch motivierte und gut honorierte Interviewer: der ZUMA-Pretest-Stab kam zum Einsatz. Allerdings sind auch ZUMA-Interviewer weniger für eine Beobachtung, als vielmehr für eine Zielpersonenbefragung ausgebildet.

Zum Untersuchungsdesign:

Im Mai 1982 lief die erste Welle des Panel mit einer für die Stadt Mannheim repräsentativen kleinen Random-Stichprobe. In dem Erhebungsbogen war, analog zum ZUMA-Bus 6, die Wohnquartiersbeschreibung an die Befragung angehängt und vom Interviewer nach der Zielpersonenbefragung auszufüllen. Vier Wochen später, im Juni 1982, folgte die zweite Welle des Panel. Wieder war die Wohnquartiersbeschreibung, im Anhang an die Zielpersonenbefragung, als Interviewer-Beobachtung auszufüllen. Aber zusätzlich zum Beobachtungsprotokoll wurden die gleichen Wohnquartiersvariablen, die der Interviewer auszufüllen hatte, auch

dem Befragten zu Beginn des mündlichen Interviews zur Beantwortung vorgelesen.

Das Instrument der Wohnquartiersbeschreibung kam also, im Wortlaut der Fassung des ZUMA-Bus 6, in zwei Wellen des Mannheimer Panel dreimal zum Einsatz: zweimal als Beobachtungsinstrument, auszufüllen in jeder Panel-Welle von den Interviewern zum Abschluß der Zielpersonenbefragung, und einmal als Fragenteil im mündlichen Interview. Und die mündlich befragten Zielpersonen müssen als ortskundige 'Experten' angesehen werden.

Zur Auswertung kamen 85 Fälle, alle Fälle, für die Interviews in beiden Panel-Wellen durchgeführt worden waren. Ausgewertet wurde das Übereinstimmen der angekreuzten Codes über alle drei Messungen. Hierbei hat interessiert, ob die Beobachtungen der Interviewer gravierende Abweichungen voneinander aufweisen, ob die Beobachtungen stimmungsabhängig sind, ob vielleicht Wetter, Beleuchtung, Wochentag oder Tageszeit einen Einfluß auf die Wahrnehmung haben.

Eine Abhängigkeit unterschiedlicher Ergebnisse von der unterschiedlichen Wahrnehmung der unterschiedlichen Beobachter war weitgehend ausgeschlossen, denn in beiden Wellen kam der gleiche Interviewerstab zum Einsatz. Und nach Möglichkeit wurden die anzulaufenden Adressen über beide Wellen von den gleichen Bearbeitern übernommen. Subjektive und selektive Wahrnehmung der Interviewer konnte nur über die Antworten der Befragten relativiert werden.

Das Ergebnis ist erfreulich und erschreckend zugleich (siehe Tabelle auf S. 29): Im Vergleich der beiden Beobachtungen liegt die Übereinstimmung über alle Fälle zwischen 56 % und 86 %, je nach Variable. Dieses bedeutet eine durchschnittliche Übereinstimmung von etwa 70 %. Betrachtet man aber die Übereinstimmung zwischen der zweiten Beobachtung und den Angaben der Befragten, so bewegt sich diese, die objektiv beobachtbaren Variablen betreffend, zwischen 76 % und 88 %. In diesem Vergleich fällt nur die Übereinstimmung bei der subjektiv wahrzunehmenden Variablen 'Schicht' deutlich ab. 'Schicht' wird aber, wie der letzte Test

noch zeigen wird, von den Befragten noch subjektiver gesehen, als von den Beobachtern. Und im Vergleich zwischen den beiden Beobachtungen ist die Übereinstimmung der Schichtangabe mit 74 % doch relativ gut.

Vergleicht man aber die erste Beobachtung und die Ergebnisse der Befragung miteinander, so zeigt sich nur in 50 % bis 77 % eine Übereinstimmung der Codes. Dieses ist ein wider Erwarten schlechtes Ergebnis. Als Erklärung hierfür kann dienen: Entweder die Beobachter haben in der ersten Runde der Beobachtung diese nicht für wichtig erachtet und haben hier nachlässig erhoben, oder die Interviewer haben sich in der zweiten Welle an den Ergebnissen der Befragung orientiert. Und diese Befragung war am Beginn der zweiten Erhebung. Hinsichtlich der Abweichungen zwischen Interview und Beobachtung, gerade bei den schwer zu erhebenden Variablen wie 'Gebäudetyp' und 'Schicht der Nachbarschaft', soll einmal davon ausgegangen werden, daß wohl der erste Grund der ausschlaggebende für die Abweichungen zwischen den beiden Beobachtungen ist. Dieses bedeutet: Die Beobachter müssen mehr noch als bisher auf dieses Instrument geschult werden. Und es muß ihnen beigebracht werden, auch das angehängte Beobachtungsinstrument ernst zu nehmen. (Weitere Tabelle im Anhang.)

Tabelle : Übereinstimmungen zwischen den Erhebungsstufen
im Mannheim-Panel (in %)

| Frage | Beob. 2 - Beob. 1 | Beob. 2 - Befr. | Beob. 1 - Befr. |
|--------------|-------------------|-----------------|-----------------|
| Lage | 71 | 82 | 67 |
| Gebäudetyp | 56 | 76 | 50 |
| Gebäudehöhe | 86 | 88 | 77 |
| Gebäudealter | 66 | 81 | 60 |
| Schicht | 74 | 60 | 56 |

Das Fazit aus diesem Test: Obwohl auch hier einige der Beobachter für mindestens einen der Erhebungszeitpunkte, durch Ignorieren des Filtersprunges, die Beobachtungsebenen verwechselt haben müssen (siehe Bericht von H.-J. Hippler), kann das Ergebnis der relativ hohen Übereinstimmung in der zweiten Welle nur bedeuten, daß eine Wohnquartiersbeschreibung auf einem weitgehend intersubjektiv nachvollziehbarem Niveau möglich ist - sofern die beobachtenden Interviewer das Instrument akzeptiert und verstanden haben und sofern diese die für das Beobachten notwendige Motivation mitbringen. Wie Motivation und Verstehen jedoch einem Normalinterviewer aus einem großen, national tätigen Interviewerstab, bei heutiger Praxis dieser Stäbe, ohne eine entsprechende Schulung und ohne Motivationsanreize beizubringen sind, bleibt vorerst fraglich.

TEST 6:

Im Winter 1983/84 wurde mit einer studentischen Arbeitsgruppe an der Universität Heidelberg der 6. Test durchgeführt. Diesmal ging es nicht mehr nur um das technische Überprüfen des Instrumentes, sondern es standen inhaltliche Interessen im Vordergrund: Es sollte auch überprüft werden, ob mittels der Wohnquartiersbeschreibung schichthomogene Siedlungsstrukturen in der Stadt Heidelberg identifiziert werden können.

Zum Untersuchungsaufbau:

Es wurden über die Stadt Heidelberg, ausgehend vom Zentrum um den Bismarckplatz, zwei Achsen gelegt, eine nach Süden, über Rohrbach an die Peripherie der Stadt, und eine nach Norden, über Handschuhsheim bis an die Peripherie der Stadt. Und da, nach HOFFMEYER-ZLOTNIK 1977, auch Nebenzentren Burgess-Zonen aufweisen (besonders dann, wenn diese Nebenzonen als ehemals selbständige Kommunen eingemeindet worden sind), wurde eine dritte Achse vom Handschuhsheimer Zentrum, einem Stadtzentrum 2. Ordnung, nach Westen bis zur Peripherie von Handschuhsheim gelegt.

Auf diesen drei Achsen wurden Zielgebäude als Zieladressen bestimmt. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe hatten zunächst diese

Zieladressen mit dem Beobachtungsbogen der Wohnquartiersbeschreibung anzulaufen und die so festgelegten Wohnquartiere zu beschreiben. Im Anschluß an die Beobachtung wurden aus dem Heidelberger Adressbuch die Bewohner der Zieladressen herausgelistet. Zwei Monate nach der Quartiersbeobachtung wurde dann versucht, pro Zieladresse jeweils einen erwachsenen Bewohner mit dem Instrument der Wohnquartiersbeschreibung (erweitert um einige demographische Variablen zur Befragungsperson) zu interviewen. Insgesamt wurden 20 Zieladressen und damit 20 Wohnquartiere definiert (Liste der Zieladressen im Anhang) und über den Beobachtungsbogen beschrieben. In der anschließenden Befragung konnten Bewohner von 13 der 20 Zieladressen telefonisch mit dem Instrument konfrontiert werden.

Ein Ergebnis: Wie schon bei dem Test 5, der von Hippler durchgeführten Kombination von Befragung und Interviewerbeobachtung, war auch hier die Übereinstimmung zwischen Beobachtereinstufung und Befragteneinstufung relativ hoch. Die Übereinstimmungen zwischen den beiden Gruppen betrug, von drei Ausnahmen einmal abgesehen, immer mehr als 70 %. Niedrigere Übereinstimmungen ergaben die völlig subjektiv messende Variable der 'Lebensqualität' (hier gab es in keinem Fall eine Übereinstimmung zwischen Beobachter und Befragtem), die Variable 'überwiegendes Gebäudealter' (etwa 60 % Übereinstimmung) und die Variable 'dominante Schicht' (etwa 50 % Übereinstimmung).

Ein weiteres Ergebnis: Trotz hoher Übereinstimmungen der angekreuzten Codes waren die Befragten als ortskundige 'Experten' in einigen Fällen in der Lage, den Bogen vollständiger auszufüllen, als es die Beobachter vermocht hatten. Dieses trifft auf jene Variablen zu, die die Nutzung eines Wohnquartieres messen: die Variablen 'Nutzung des Gebietes' und 'Freiflächen'. Bei diesen beiden Variablen ist es für einen Beobachter besonders schwierig, ohne intime Ortskenntnisse, vollständige Angaben zu machen. Oft beschränkt sich der Beobachter leider nur auf das Augenfällige. Damit sind die vorhandenen Beobachtereintragungen zwar nicht falsch - die Befragtenantworten sind aber in einigen Fällen kompletter, ausführlicher, also besser.

Das Fazit der letzten beiden Tests kann nur sein: Das Instrument der Wohnquartiersbeschreibung als Beobachtungsinstrument mag noch einige Schwachstellen haben, die darin bestehen, daß ein wenig mehr Rücksicht darauf genommen werden sollte, daß die Beobachter nicht architektonisch geschult sind, d.h. keine Erfahrung mit Gebietsbegehungen zur Baustrukturaufnahme haben. Ein dieserart geschulter Blick wird im derzeitigen Erhebungsbogen zur Wohnquartiersbeschreibung aber bei der Variable 'Gebäudealter' verlangt. Mit den anderen Variablen hat jeder, der sich mit dem Instrument vertraut gemacht hat und zur Beobachtung motiviert ist, sofern er sich Zeit läßt und hinschaut, relativ wenige Schwierigkeiten. Auch die Schichtvariable wird von der Mehrzahl der Beobachter in der Regel nicht fehlerhafter gehandhabt, als von den Quartierbewohnern selbst: Beide, Beobachter wie Quartierbewohner, geben hier ihr subjektives Empfinden, geben Eindrücke wieder. Die Quartierbewohner sehen ihre Nachbarschaft oft noch emotionaler, als es die Masse der ernsthaft um Einschätzung bemühten Interviewer in einem ihnen fremden Wohnquartier tun.

Auch hier gibt die Heidelbergstudie einen kleinen Anhaltspunkt. Das Heidelberger Adressbuch enthält für die Mehrzahl der dort aufgenommenen Haushalte auch Berufsangaben. Über diese Berufsangaben des Adressbuches für die Bewohner der ausgesuchten Zielgebäude wurde von der Arbeitsgruppe eine Schichtzuordnung der erfaßten Gebäudebewohner in Anlehnung an die Berufsprestigeskalen von TREIMAN und von MAYER versucht. Ein Vergleich dieser berufsorientierten Schichtzuordnung mit der Beobachtereinschätzung und mit der Befragteneinschätzung, bei allen Vorbehalten, die diese Methode auszeichnen mag, macht deutlich, daß die Beobachter in über 80 % der Fälle mit dieser wahrscheinlich objektiveren Schichtzuordnung übereinstimmen; die Befragten stimmen mit dieser Schichtzuordnung in nur knapp 60 % ihrer Einschätzungen überein, geben aber, mit nur zwei Ausnahmen, an, der dominanten Schicht ihres Wohnquartieres anzugehören. Dabei neigen, zieht man die personenspezifischen Angaben der Befragten aus den Interviews heran, die Angehörigen unterer Schichten dazu, sich zu hoch auf der Schichtenskala zu verorten, und Angehörige von oberen Schichten dazu, sich zu niedrig einzuordnen.

Tabelle : Schichteinschätzung für die dominante Gruppe des Wohnquartieres durch den Beobachter, den Befragten und nach Berufsprestige anhand des Adressbuches. Im Vergleich die Schichtselbsteinschätzung der Befragten

| Standort | Schichteinschätzung | | | Befragten-selbstein-schätzung |
|----------------------|---------------------|----------|--------------|-------------------------------|
| | Beobachter | Befragte | nach Berufen | |
| Bismarckplatz | 3 | 3 | 2-4 | 3 |
| Häusserstr., Anfang | 3 | 3 | 3 | 3 |
| Häusserstr., Ende | 1 | 1-2 | 2 | 3 |
| Oberer Gaisberg | 2 | 2 | 2 | 2 |
| Brentanoweg | 3 | - | 2-3 | - |
| Fichtestraße | 3 | - | 3 | - |
| L. Cranach-Str. | 4 | 3 | 3 | 3 |
| Rathausstr. | 3 | 3 | 3 | 3 |
| Konstanzerstr. | 3 | 2 | 3 | 2 |
| Bismarckplatz | 3 | 3 | 2-4 | 3 |
| Bleichstraße | 3 | 3 | 3 | 3 |
| Werderplatz | 1 | 2 | 1 | 2 |
| Ludolf-Krehl-Str. | 1 | - | 1 | - |
| R. Wagner-Str. | 3 | - | 2-3 | - |
| A. Hofer-Str. | 4 | 3 | 4 | 3 |
| Tiefburg | 4 | - | - | - |
| Tischbeinstr. | 4 | 3 | 2-3 | 2 |
| Tiefburg | 4 | - | - | - |
| Mühlthalstr., Anfang | 4 | - | - | - |
| Rolloßweg | 3 | 2 | 3 | 3 |
| im Neulich | 3 | 2 | 3 | 2 |
| Mühlthalstr., Ende | 2 | - | 2 | - |

1 = Oberschicht
5 = Unterschicht

Angeichts dieses Tests fragt es sich, wer (Beobachter oder Befragter) 'objektivere' Angaben macht, wer die dominante Schicht eines Wohnquartieres besser erkennt? Oder ist Schichtzuordnung immer subjektiv, gibt es keine objektive Schichtzugehörigkeit? Dann wären die Befragten natürlich die 'Objektiveren'. Dann würde Schichtzugehörigkeit die subjektive Verortung einer sozialen Gruppe, einer Nachbarschaft bedeuten.

Das gute Beobachten der Schichtvariable in der Heidelbergstudie wird allerdings nicht die Regel sein: Die in Heidelberg tätigen Beobachter bestanden aus einer Gruppe hochmotivierter Soziologiestudenten, und diese sollten vielleicht doch einen etwas besseren Blick für die Variable 'Schichtzugehörigkeit' haben, als ihn Normalinterviewer mitbringen.

INDEX-BILDUNG

In der Heidelbergstudie sollte der Versuch unternommen werden, über die Wohnquartiersbeschreibung schichthomogene Siedlungseinheiten herauszufiltern.

Der erste Schritt in diese Richtung ist der Nachweis von Burgess-Zonen (BURGESS 1925, 1928), Zonen, die man einigermaßen gut über die Verfahren von Sozial-Raum-Analyse, Faktorialökologie oder Cluster-Ökologie auch nachweisen kann. Nur setzen diese drei Verfahren das Vorhandensein von Daten der amtlichen Statistik, von Daten aus Großzählungen auf relativ kleinräumiger Ebene voraus.

Die der Wohnquartiersbeschreibung zugrundeliegende Fragestellung kann aber nicht auf Daten der amtlichen Statistik zurückkommen. Hier geht es ja um die Aufgabe, eine Möglichkeit zu finden, für Befragungsausfälle soziologische Merkmale herauszufinden. Auf der Basis der amtlichen Statistik würde dies bedeuten, daß die benötigten Daten für alle Gemeinden der in einen Survey gelangenden räumlichen Stichprobeneinheiten entsprechend kleinräumig aufbereitet vorliegen müßten. Und das ADM-Ziehungsband hilft hier ebenso wenig weiter, wie die vom Statistischen Bundesamt abzurufenden Daten. Einzig sinnvoll erschiene es, hier mit Daten von Blockseiten oder Blockseitenaggregaten zu arbeiten. Wenn es sol-

che Daten überhaupt gibt, dann gehen diese auf die letzte Großzählung (Volkszählung, Gebäude- und Wohnungszählung) zurück und sind, nach mindestens dreijähriger Aufbereitungszeit, schon zum Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung nicht mehr unbedingt aktuell, betrachtet man den anhaltenden Bauboom im Wohnungsbau.

Hat man aber mit der Wohnquartiersbeschreibung erst einmal die Möglichkeit erreicht, die Burgess-Zonen nach dem modifizierten Modell auszufiltern, Wohnquartiere diesen Zonen zuzuordnen, so ist es in der Folge keine große Schwierigkeit mehr, über eine Wohnquartiersbeschreibung auf die in einem Quartier schichtdominante Gruppe von Quartierbewohnern rückschließen zu können.

Zunächst eine kurze Beschreibung der Burgess-Zonen:

BURGESS unterscheidet in die Zonen 'Zentrum' und 'potentielles Zentrum-Erweiterungsgebiet' ('zone in transition'), Gebiete, in denen die Nutzung 'Wohnen' durch die Nutzung 'Gewerbe' oder 'Dienstleistungen' verdrängt werden. An diesen beiden inneren Zonen schließen dann die Zonen der Wohngebiete an: die Wohngebiete der Arbeiter, der Mittelschichten und der Oberschichten. Aussagen über Sozialstruktur sind hierbei für die beiden ersten Zonen 'Zentrum' und 'zone in transition' zwar möglich, aber es handelt sich hier um sehr heterogene Zonen. Zwar überwiegen im Zentrum die Mittelschichten und in der 'zone in transition' sind in der Regel die Slums lokalisiert, es wohnen in beiden Zonen aber auch Angehörige der oberen Schichten.

Während von ihrer dominanten sozialen Struktur also die beiden inneren Zonen nicht klar definiert sind (hier finden wir Teilgebiete, die von unterschiedlichen sozialen Gruppen dominiert werden, je nach der Zugehörigkeit von Wohnraum zu einem spezifischen Wohnungsteilmarkt), sind doch die der 'zone in transition' folgenden Zonen relativ klar den unterschiedlichen Wohnungsteilmärkten zuzuordnen. Das Problem ist jedoch: Diese sind voneinander schwerer abzugrenzen, als dieses ein Modell konzentrischer Zonen vermuten ließe. Allenfalls das Wohngebiet der lokalen Oberschicht, die 'gold coast', läßt sich noch relativ einfach räumlich abgrenzen.

Und noch ein Problem macht die Abgrenzung der Burgess-Zonen voneinander schwierig: In der modernen mitteleuropäischen Großstadt haben wir es in der Regel nicht mit einem monozentrischen Gebilde zu tun. Zwar hat die heutige Großstadt auch nur ein Oberzentrum 1. Ordnung. Durch Eingemeindungen kleinerer Städte sowie durch Dezentralisation des Dienstleistungssektors sind in der Großstadt mehrere lokale Zentren 2. Ordnung anzutreffen. Und diese haben, wie das Oberzentrum, auch jeweils eine 'zone in transition' aufzuweisen. Um diese herum haben sich auch, lokal auf das Zentrum 2. Ordnung fixiert (vor allem, wenn dieses ein altes, gewachsenes Zentrum ist), die weiteren Zonen des Burgess-Modells gebildet und sind teilweise vom Modell 'Gesamtstadt' absorbiert worden, teilweise aber noch durchaus vorhanden. Solcherart in das Modell integriert sind natürlich auch die neuen peripheren Großsiedlungen: diese haben in der Regel ein Zentrum 3. Ordnung und keine 'zone in transition'.

Alle diese Abweichungen von der monozentrisch wachsenden Stadt müssen im Modell berücksichtigt werden und machen ein einfaches Abgrenzen der Zonen voneinander schwierig. Sie modifizieren das Modell, setzen es aber nicht außer Kraft, solange nicht, wie es die Kräfte des Marktes gibt und sei es, daß dieser Markt in Teilmärkte zerfällt.

Die Heidelberger Arbeitsgruppe hat nun versucht, über Vorverständnis und Vorkenntnisse, auch mittels Daten der VZ 1970, eine grobe Kartierung der Burgess-Zonen von Heidelberg vorzunehmen: Relativ einfach ist hierbei die Abgrenzung der Zentren, A- und B-Zentren, zumal es sich in Heidelberg hierbei um historisch gewachsene Zentren handelt: das Zentrum der Heidelberger Altstadt, die Zentren der ehemals selbständigen, heute eingemeindeten Städtchen. Aber schon die 'zone in transition' ist relativ schwer zu umgrenzen. Einfach von den Wohngebieten lassen sich auch die Hanglagewohngebiete der oberen Schichten kartieren. Die Masse der Wohngebiete der mittleren Schichten läßt sich nur schwer differenzieren.

Die Index-Bildung geht nun davon aus, daß, aufbauend auf den Daten der Wohnquartiersbeschreibung, zunächst einmal die '7en-

tren' und die jeweils dazugehörige 'zone in transition' herausgefiltert werden müssen. Hierzu wurde zunächst ein Index 'Zentralität' gebildet. Dieser Index besteht aus den Variablen 'Lage' (gemessen über die Anbindung an das ÖPNV-System) und 'Gebäudetyp' (gemessen über eine Typenklassifikation nach Dichtekriterien). Am Ort der höchsten Zentralität sind für alle Variablen die höchsten Werte angekreuzt worden. Der Index 'Zentralität' wird durch die einfache Addition der drei Rangwerte (Codes des Erhebungsbogens) gebildet und dann durch das Dividieren der erreichten Punktzahl durch die maximal mögliche Punktzahl auf eine Skala von 1 bis 0 transformiert. Damit muß der zentralste Punkt der Großstadt einen Wert nahe 1 aufweisen. Je weiter man an die Peripherie geht, und je aufgelockerter die Bebauung wird, desto kleiner wird der Wert des Index. Auch wird über diesen Index die an das Zentrum anschließende 'zone in transition' deutlich. Schließlich ist die das Zentrum umschließende 'zone in transition' in zentraler Lage anzutreffen und weist in der Regel eine sehr hohe Bebauungsdichte auf.

Aber nicht nur der zentrale Geschäftsbezirk einer Großstadt, also das Oberzentrum 1. Ordnung, weist hohe Werte auf. Auch die Zentren 2. Ordnung lassen sich mit dem Index 'Zentralität' mühelos abbilden, auch wenn diese den Wert 1 nicht erreichen können, da sie immer in größerer Entfernung zum Zentrum 1. Ordnung liegen. (Siehe hierzu Tabelle: Indizes, S. 38.)

Um nun die Zentrenqualität besser herausfiltern zu können, wurde zusätzlich ein Index 'Urbanität' gebildet. Dieser Index bezieht zusätzlich zu Index 'Zentralität' die Variable 'Nicht-Wohnnutzung' mit ein und betont bei der Variablen 'Gebäudetyp' stärker die Dichte. Der Index 'Urbanität' besteht aus den Variablen 'Lage' (gemessen über die Wegstrecke zum Oberzentrum), 'Gebietsnutzung' (gemessen über Gelegenheiten nach deren Zuordnung zu den Beschäftigungssektoren) und die Variable 'Bebauungsdichte' (gemessen über den Gebäudetyp in einer Typenklassifikation nach Dichtekriterien und die Gebäudehöhe). Auch bei diesem Index wird im großstädtischen Oberzentrum der höchste Wert erreicht. Der Index 'Urbanität' wird gebildet durch die Addition der einzelnen Werte für 'Gebietsnutzung',

Tabelle : Indizes (Heidelberg-Studie)

| Standort | Index 'Wohnquartier' | Index 'Dichte' | Index 'Zentralität' | Index 'Urbanität' | Schichteinschätzung nach Berufen |
|----------------------|-------------------------|-------------------|------------------------|----------------------|-------------------------------------|
| Bismarckplatz | .9 | .7 | .9 | .67 | 2-4 |
| Häusserstr., Anfang | .8 | .7 | .8 | .64 | 3 |
| Häusserstr., Ende | .2 | .2 | .4 | .01 | 2 |
| Oberer Gaisberg | .3 | .3 | .4 | .02 | 2 |
| Brentanoweg | .2 | .2 | .3 | .03 | 2-3 |
| Fichtestr. | .3 | .3 | .4 | .03 | 3 |
| L. Cranach-Str. | .5 | .2 | .4 | .5 | 3 |
| Rathausstr. | .4 | .5 | .5 | .18 | 3 |
| Konstanzerstr. | .4 | .3 | .5 | .02 | 3 |
| Bismarckplatz | .9 | .7 | .9 | .67 | 2-4 |
| Bleichstr. | .7 | .6 | .8 | .32 | 3 |
| Werderplatz | .2 | .2 | .3 | .01 | 1 |
| Ludolf-Krehl-Str. | .2 | .2 | .2 | .006 | 1 |
| R. Wagner-Str. | .3 | .3 | .5 | .03 | 2-3 |
| A. Hofer-Str. | .3 | .3 | .3 | .02 | 4 |
| Tiefburg | .6 | .7 | .7 | .19 | - |
| Tischbeinstr. | .3 | .3 | .3 | .05 | 2-3 |
| Tiefburg | .6 | .7 | .7 | .19 | - |
| Mühlthalstr., Anfang | .6 | .7 | .7 | .20 | - |
| Rolloßweg | .3 | .3 | .3 | .03 | 3 |
| im Neulich | .3 | .3 | .3 | .02 | 3 |
| Mühlthalstr., Ende | .2 | .2 | .2 | .01 | 2 |

das Hinzuzählen des Rangwertes für die 'Lage' und das Multiplizieren dieser Summe mit den Rangwerten für 'Gebäudetyp' und 'Gebäudehöhe'. Anschließend wird die erreichte Punktzahl durch den maximal erreichbaren Wert dividiert, um wieder eine Skala zwischen 1 und 0 zu erhalten. Den Wert 1 hat jener Ort, mit der höchsten 'Urbanität'. Dieser ist im Oberzentrum einer Agglomeration gelegen. Zur Peripherie hin werden die Werte niedriger. Gegen 0 fällt der Skalenwert ab in Gebieten mit stark aufgelockerter Bungalowbebauung, in denen reine Wohnnutzung herrscht. Dieser Index ist in der Lage, jegliche Art von verdichteter Nicht-Wohnnutzung aufzuzeigen. Alle Skalenwerte, die unter 0.1 liegen, deuten auf reine Wohngebiete hin.

Im Prinzip reichen die beiden Indizes für 'Zentralität' und 'Urbanität', um Wohngebiete von Gebieten mit Mischnutzung zu unterscheiden, um Zentren auszugrenzen und um reine Wohngebiete herauszufiltern. Dennoch wurde ein dritter Index gebildet, ein 'Lage-Dichte'-Index. Dieser ist Zusatz, aber nicht mehr notwendig. Er mag in Streitfällen helfen, eine Entscheidung herbeizuführen, ob ein Wohnquartier nun hoch oder weniger hoch verdichtet ist.

Der Index 'Dichte' besteht aus den Variablen 'Gebäudetyp' (gemessen über eine Typenklassifikation nach Dichte), 'Freiflächen' (gemessen über das Auflisten der unterschiedlichen Freiflächenarten und deren Klassifizierung nach generellem Flächeninhalt) und der Variable 'Lage' (gemessen über die Wegstrecke zum Oberzentrum). Dieser Index wird gebildet durch die einfache Addition der jeweiligen Werte, die die drei Variablen für ein beobachtetes Wohnquartier erhalten haben. Sodann wird auch dieser Index auf eine Skala von 1 bis 0 durch das Dividieren des erreichten Wertes durch den höchstmöglichen Wert transformiert. Den Wert 1 erreicht ein städtisches Teilgebiet höchster Dichte. Zur Peripherie der Stadt werden die Werte dieses Index zwangsläufig immer niedriger.

Der vierte und wichtigste Index ist ein Index der 'Wohnquartiere'. Dieser Index zeigt auf, welcher Burgess-Zone ein Wohnquartier zuzurechnen ist. Und damit erlaubt dieser Index

Rückschlüsse auf die in einem bestimmten Wohnquartier wahrscheinlich dominante Bevölkerungsgruppe.

Der Index 'Wohnquartier' besteht aus den Variablen 'Lage', 'Gebäudeart' und 'Dichte'. 'Lage' wird gemessen über die Wegstrecke vom beobachteten Wohnquartier zum Oberzentrum (dem zentralen Geschäftsbezirk), 'Gebäudeart' wird gemessen über eine Typenklassifikation, nach Dichtekriterien geordnet, und 'Dichte' wird gemessen über: 'Lage' (Wegstrecke zum Oberzentrum), 'Gebäudehöhe' (Klassifikation der Gebäudehöhe nach Stockwerken), 'Gebäudetyp' (Typenklassifikation nach Dichtekriterien) und vorhandenen 'Freiflächen' (Flächetypisierung nach Flächengrößekriterien). Diese Dichtevariable enthält damit alle Merkmale, die ein Wohngebiet in seiner Baustruktur ausweisen. Über die Nutzungsstruktur sind hierin keine Angaben enthalten. Deshalb ist es notwendig, den Index 'Wohnquartier' immer in Verbindung mit dem Index 'Urbanität' zu betrachten.

Der Index 'Wohnquartier' wird gebildet durch die Addition der Variablen 'Lage', 'Gebäudetyp' und 'Dichte'. Hierbei wird die Variable 'Dichte' gebildet durch den 'Lage'-Wert multipliziert mit dem Wert für 'Gebäudehöhe', hinzuaddiert werden der Rangwert für 'Gebäudetyp' und die Werte für 'Freiflächen'; und weil jetzt der Wert 'Dichte' gegenüber den anderen Teilwerten des Index das absolute Übergewicht hat, ein Gewicht, das der 'Dichte' in diesem Zusammenhang nicht zusteht, wird der Summenwert durch die durchschnittlich enthaltene Anzahl seiner Elemente ('Freiflächen' hat oft mehr als einen Wert) dividiert. Der so erhaltene Index wird dann wieder durch das Dividieren des erreichten Wertes durch den maximal möglichen Wert auf eine Skala von 1 bis 0 transformiert.

Betrachtet man nun den Index 'Wohnquartier', so zeigt sich folgende Struktur für eine deutsche Großstadt mit dem Wert = 5 auf dem Hoffmeyer-Stadt-Index (HSI) (siehe Anhang, HOFFMEYER-ZLOTNIK 1981b):

Das Oberzentrum befindet sich im Wertebereich zwischen 1.0 und 0.9, die 'zone in transition' schwankt um den Wert 0.8.

Arbeiterviertel befinden sich im Wertebereich zwischen 0.7 und 0.5, kleinbürgerliche Wohngebiete der unteren Mittelschichten befinden sich im Wertebereich zwischen 0.5 und 0.3.

Die Wohngebiete der mittleren und oberen Mittelschichten befinden sich im Wertebereich zwischen 0.3 und 0.2.

Die Oberschichtwohngebiete weisen Werte zwischen 0.2 und 0.1 auf.

Natürlich ist diese volle Palette der Wertebereichsbesetzung nicht in Heidelberg vorzufinden. Aber eine punktuelle Vercodung, relativ unsystematisch und ad-hoc für andere deutsche Großstädte mit dem HSI-Wert 5 durchgeführt, bestätigte diese Skala.

Auch in Heidelberg selbst wurde dieser Index überprüft an den Schichtzuordnungen der Beobachter, der Befragten und der Schichtzuweisung über die Berufe der Bewohner der Ausgangsadressen der Wohnquartiersbeschreibung. Wie die Tabelle: 'Indizes' (S. 38) zeigt, besteht hier eine relativ hohe Übereinstimmung zwischen Index und Schichtzuweisung der jeweils dominanten Bevölkerungsgruppe (Schichtzuordnung über Berufe).

Natürlich ist diese Heidelberger Studie nicht dazu angetan, die Gültigkeit dieses Index abschließend festzuschreiben. Es gibt noch zu wenig Überprüfung und - angesichts der Struktur von Heidelberg - zu viele offene Fragen. Interessant wäre eine systematische Überprüfung anhand von Achsen in anderen Städten, z.B. Mannheim. Hierbei sollten die Ergebnisse von Sozial-Raum-Analysen und/oder Faktorialökologie zum Vergleich herangezogen werden können.

Eine weitere Überprüfung der Heidelberger Daten, bei allen Vorbehalten, die diesem Datensatz bei so geringer Fallzahl auch gebühren, wurde anhand von Regressionen gewagt (siehe nachfolgende Tabelle). Auch hier wird deutlich, stärker als bei allen vorangegangenen Tests, daß die Wohnquartiersvariablen durchaus in der Lage scheinen, einen nennenswerten Anteil an Varianz zu erklären, wenn es darum geht, über die Beschreibung eines Gebietes auf Schicht oder Status von Bewohnergruppen schließen zu wollen.

Tabelle : Zusammenfassung der Ergebnisse der Regressionsanalysen.
Anteil der durch die Wohnquartiersvariablen erklärten
Varianzen

| abhängige Variablen | erklärte Varianzen über Wohnquartiersvariablen |
|--|---|
| Schichtfremdeinschätzung durch den Beobachter | .25 |
| Schichtselbsteinschätzung durch den Befragten | .23 |
| Schulabschluß des Befragten | .62 |
| Ausbildungsabschluß des Befragten | .58 |
| Haushaltsgröße des Befragtenhaushaltes | .09 |

FAZIT

Die Wohnquartiersbeschreibung ist von der Instrumentenentwicklung derzeit als Beobachtungsinstrument auf einem Entwicklungsstand angelangt, auf dem das Instrument als tauglich angesehen werden muß. Das Problem bei der Anwendung ist allerdings die Motivation und das Engagement der Beobachter. Von diesen hängt es schließlich ab, ob mit der Wohnquartiersbeschreibung gearbeitet werden kann, oder nicht.

Die Benutzung dieses Instrumentes als Befragungsbogen, zu beantworten durch Bewohner, erscheint mir möglich, aber nicht ganz unproblematisch. Wichtig ist, daß objektiv beobachtet wird. Und diese Objektivität muß gewährleistet sein, egal, ob ein Beobachter oder ein Bewohner die Wohnquartiersbeschreibung ausfüllt.

Was in der derzeitigen Entwicklung noch zu kurz gekommen ist, ist die systematische Überprüfung und Verfeinerung der über die Wohnquartiersvariablen gewonnenen Indizes. Dieses ist sicher eine Aufgabe für die Zukunft.

LITERATUR

- BURGESS, E.W. 1925. The Growth of the City: An Introduction to a Research Project. In: PARK, R.E./E.W. BURGESS/ R.D. McKENZIE (eds.), 1925, S. 47-62.
- BURGESS, E.W. 1929. Urban Areas. In: SMITH, T.V./ L. WHITE (eds.), 1929, S. 113-138.
- DUNCAN, O.D. & B. DUNCAN 1957. The Negro Population of Chicago: A Study of Residential Succession, Chicago.
- FRIEDRICHS, J. 1977. Stadtanalyse: Soziale und räumliche Organisation der Gesellschaft. Reinbek.
- FRIEDRICHS, J., Hg., 1978. Stadtentwicklungen in kapitalistischen und sozialistischen Ländern. Reinbek.
- HAMM, B., Hg., 1979. Lebensraum Stadt. Frankfurt/Main, New York.
- HOFFMEYER-ZLOTNIK, J. 1977. Gastarbeiter im Sanierungsgebiet, Hamburg.
- HOFFMEYER-ZLOTNIK, J. 1979. Eine Analyse des sozialökologischen Prozesses der Bevölkerungssukzession. In: HAMM, B. (Hg.), 1979.
- HOFFMEYER-ZLOTNIK, J. 1981a. Wohnquartiersbeschreibung als Mittel zur Messung soziologischer Merkmale von Ausfällen. ZUMANACHRICHTEN 8, S. 5-24.
- HOFFMEYER-ZLOTNIK, J. 1981b. Zur Konstruktion eines neuen Stadt-Index. ZUMANACHRICHTEN 9, S. 47-52.
- HOFFMEYER-ZLOTNIK, J. 1983. Sozial-räumliche Differenzierung städtischer Bevölkerung und die Problematik von Umsetzung. Msch.schr. (überarbeitetes Referat vom Juni 1983).
- HOFFMEYER-ZLOTNIK, J. 1984. Erfassen von Wohnquartiersvariablen - ein Mittel zur soziologischen Zuordnung der Wohnbevölkerung. In: MAYER, K.U. & P. SCHMIDT (Hg.) 1984, S. 183-214.
- IPSEN, D. 1980. Wohnungsteilmärkte, Kassel.
- MAYER, K.U. & P. SCHMIDT (Hg.) 1984. Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften, Frankfurt/Main, New York.
- O'BRIEN, R.W. 1942. Beale Street, Memphis: A Study in Ecological Succession, in: Sociology and Social Research 26, S. 430-436.
- PARK, R.E., E.W. BURGESS & R.D. McKENZIE (eds.) 1925. The City. Chicago.
- SHEVKY, E. & W. BELL 1955. Social Area Analysis, Stanford.
- SMITH, T.V. & L. WHITE (eds.) 1929. Chicago: An Experiment in Social Science Research, Chicago.
- ZAPF, K. 1969. Rückständige Viertel, Frankfurt/Main.
- ZORBAUGH, H.W. 1926. The Natural Area of the City, in: Publication of the American Sociological Society 20, S. 188-197.

VERZEICHNIS DES ANHANGES

Stadtentwicklungsmodell von E.W. Burgess

Stadtentwicklungsmodell von J. Hoffmeyer-Zlotnik

Erhebungsbogen der Wohnquartiersbeschreibung aus dem
ALLBUS 1980

ZUMA-BUS 5, 1980, Instrument der Wohnquartiersbeschreibung

Mannheim-Studie Juli 1981, Instrument der Wohnquartiersbe-
schreibung

Ergebnisse der Wohnquartiersbeschreibung der Mannheim-Studie
Juli 1981, Beobachterkonsistenzkontrollen

Überarbeitetes Instrument der Wohnquartiersbeschreibung (nach
Mannheim-Studie vom Juli 1981) Stand Dezember 1981

Zur Konstruktion eines neuen Stadt-Index (ZUMA-Nachrichten 9,
1981)

ZUMA-BUS 6, 1982, Instrument der Wohnquartiersbeschreibung

Ergebnisse des Mannheim-Panel 1982, Übereinstimmungen zwischen
den Erhebungen (Beobachtung 1. Welle - Beobachtung 2. Welle
- Befragung)

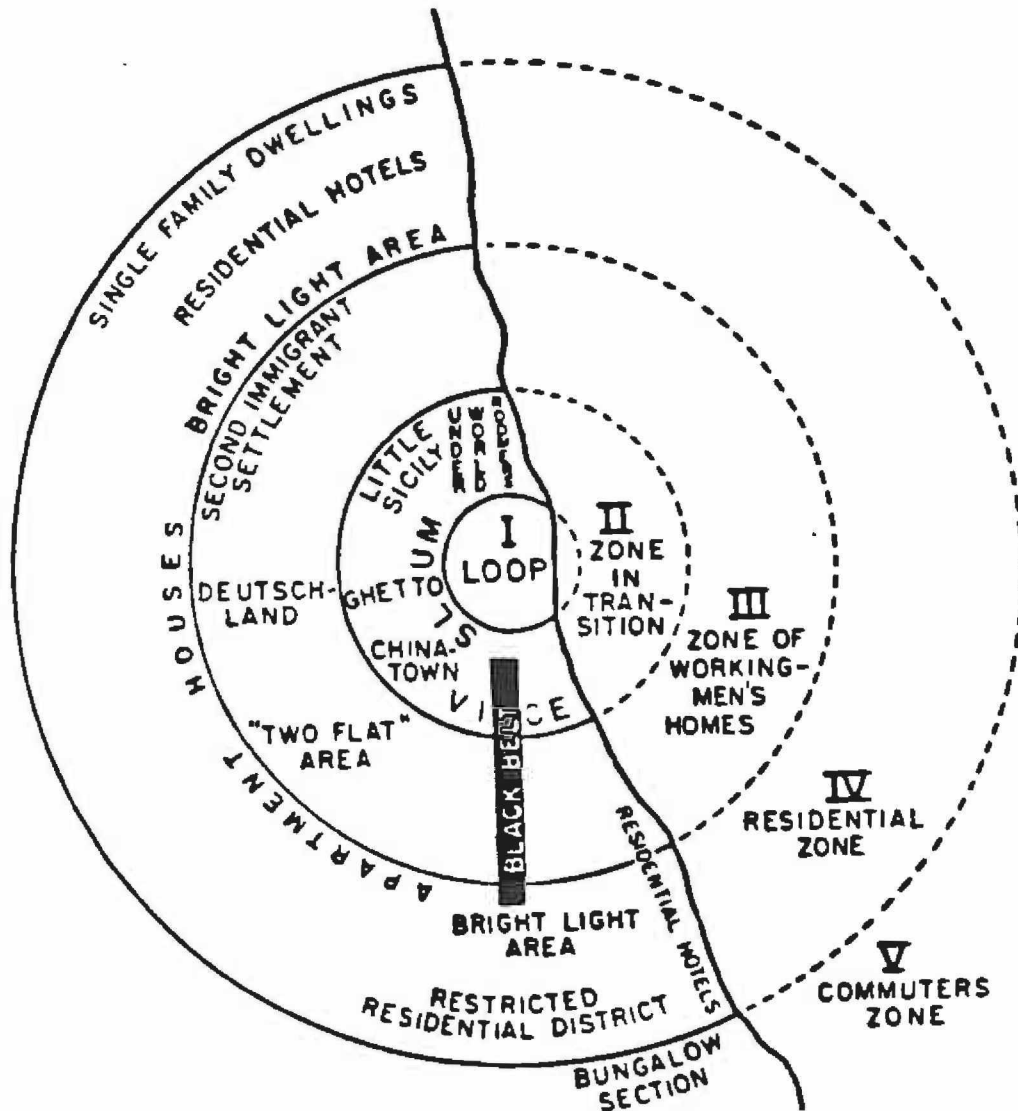
Heidelbergstudie 1983/84, Instrument der Wohnquartiersbeschrei-
bung (Beobachtungsbogen)

Heidelbergstudie 1983/84, Instrument der Wohnquartiersbeschrei-
bung (Befragungsbogen)

Heidelbergachsen - Liste der Zieladressen

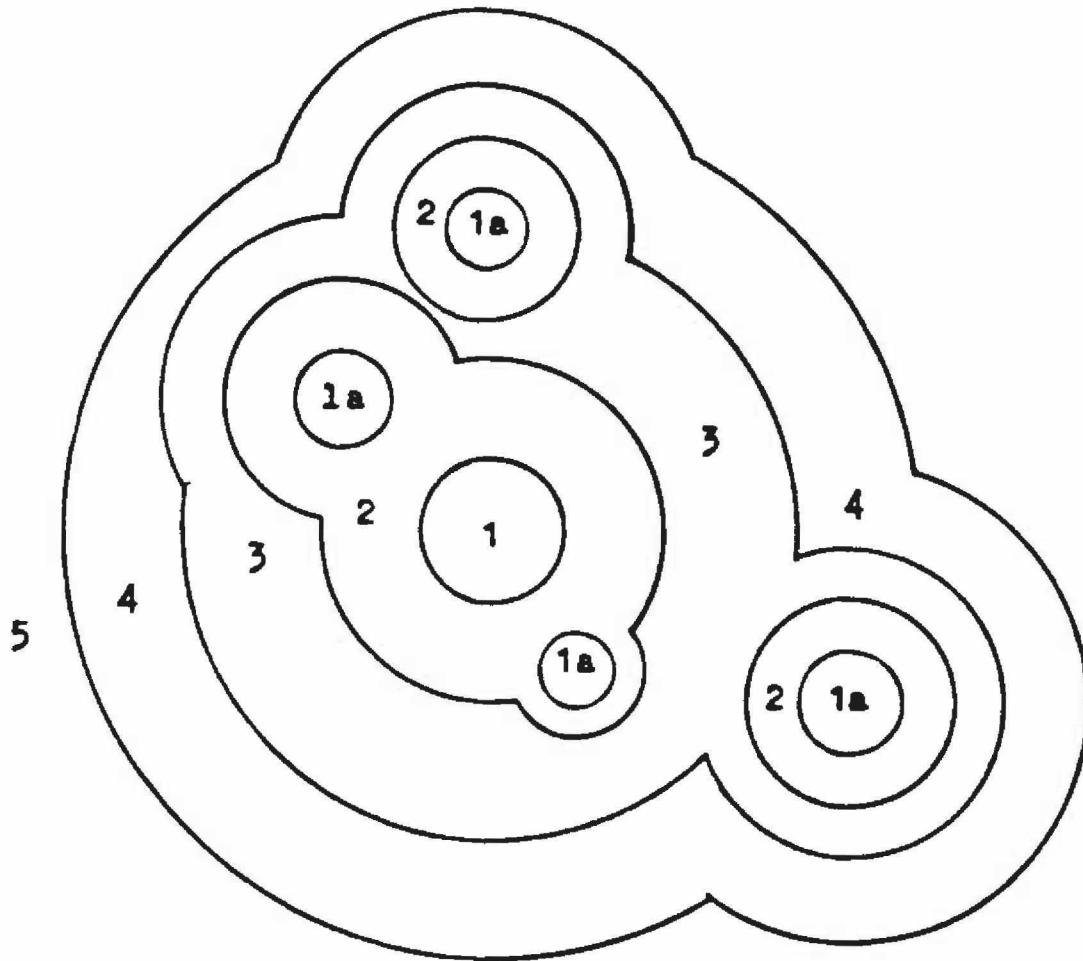
Heidelbergachsen - Skizze

Abbildung 1: Stadtentwicklungsmodell von E.W. Burgess (1925: 55) am Beispiel der Stadt Chicago/Ill.



- I Loop = zentraler Geschäftsbezirk
- II Zone des Übergangs, City-Erweiterungs-Gebiet
- III Arbeiterwohngebiet, Mietshausdistrikt
- IV Wohngebiet der Mittel- und Oberschichten
- V Region der Vorstädte

Abbildung 2: Stadtentwicklungsmodell von J. Hoffmeyer-Zlotnik (1977: 18)



- 1 = Hauptzentrum
- 1a = Neben-, Unterzentren
- 2 = "zone in transition"
- 3 = Arbeiterwohngebiet, Mietshausdistrikt
- 4 = Wohngebiet der Mittel- und Oberschichten
- 5 = Region der Vorstädte

Erhebungsbogen der Wohnquartiersbeschreibung
aus dem ALLBUS 1980

1. Wie würden Sie den Ortstyp der Wohngemeinde bezeichnen?

Eingestuft werden soll nicht unbedingt die Gemeinde im Verwaltungssinn, sondern die mehr oder weniger geschlossene Siedlung, die Sie wahrnehmen

| | |
|--|----|
| Einzelgehöft, Weiler | 01 |
| Dorf in rein ländlicher Umgebung | 02 |
| Dorf in der Nähe einer mittleren Stadt oder Großstadt | 03 |
| Ländliche Kleinstadt (bis 30.000 Einwohner) | 04 |
| Industrielle Kleinstadt (bis 30.000 Einwohner) | 05 |
| Stadt mittlerer Größe mit wenig Industrie (bis 100.000 Einwohner) | 06 |
| Stadt mittlerer Größe mit viel Industrie (bis 100.000 Einwohner) | 07 |
| Großstadt | 08 |
| Vorort einer Großstadt | 09 |

2. Wir haben nun einige Fragen zu der Wohngegend im unmittelbaren Umkreis des Zielhaushaltes. Bitte beantworten Sie diese Fragen nach dem Eindruck beim Besuch bzw. nach Ihrer eigenen Ortskenntnis.
Ist die Wohngegend ...

| | |
|--|---|
| eher ein reines Wohngebiet | 1 |
| eher ein Mischgebiet mit ungefähr gleichem Anteil an Wohnungen und Geschäften bzw. Gewerbebetrieben | 2 |
| eher ein Geschäftszentrum (einschließlich Banken und Verwaltungsgebäuden) mit wenig Wohnungen | 3 |
| eher ein reines Gewerbe- bzw. Industriegebiet mit wenig Wohnungen | 4 |

3. Welche Art Häuser stehen unmittelbar im Umkreis des Zielhaushalts?

| | |
|--|----|
| meist einzelne, freistehende Ein- oder Zweifamilienhäuser | 01 |
| meist aneinandergebaute Häuser/Reihenhäuser mit 1-2 Stockwerken | 02 |
| meist Häuser mit 3-4 Stockwerken, <u>teils</u> freistehend <u>teils</u> in Gruppen/Reihenhausbauweise | 03 |
| eine <u>durchgängige</u> Straßenrandbebauung mit 4-6 Stock- werken | 04 |
| kleinere Neubausiedlung (nach 1950 gebaut, kleinere oder größere Häuser, einschließlich Hochhäuser) | 05 |
| größere Neubausiedlung/Trabantenstadtsiedlung (nach 1950 gebaut) | 06 |
| keine Häuser | 07 |

4. Wohngebiete kann man als besser oder schlechter einschätzen, wenn man die Wohnlage, die Qualität der Wohnungen und Häuser und die Leute beobachtet, die dort wohnen. Wie würden Sie auf dieser Skala die Wohngegend einschätzen, in der der Zielhaushalt liegt?

| | | | | | | | | | | | | |
|-------------|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|--|------------------|
| sehr gut | | | | | | | | | | | | sehr schlecht |
| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | | |

5. In welchem Haustyp wohnt der Zielhaushalt?

| | |
|---|----|
| Bauernhaus | 01 |
| Freistehendes Einfamilienhaus (Bungalow, Siedlungshaus usw.) | 02 |
| Nicht-freistehendes Einfamilienhaus (Reihenhaus, Doppelhaus usw.) | 03 |
| Haus mit 2 bis 4 Parteien | 04 |
| Haus mit 5 bis 9 Parteien | 05 |
| Haus mit 10 bis 19 Parteien | 06 |
| Haus mit 20 und mehr Parteien | 07 |
| Notunterkunft, Baracke | 08 |
| Sonstiges, und zwar | 09 |

6. Ist das Gebäude ein reines Wohnhaus oder sind darin auch Geschäfte, Büros, Warenlager etc. untergebracht?

| | |
|---------------------|---|
| reines Wohnhaus | 1 |
| auch Geschäfte etc. | 2 |

ZUMA-Bus 5, 1980
Instrument der Wohnquartiersbeschreibung

79/6242

Statistik - 12 -

| Nr. | Frage | Antwort | | Weiter mit Frage |
|-----|---|--|--|--------------------------------------|
| 50. | <div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"> Die folgenden Fragen nach Abschluß des Interviews ohne Befragten ausfüllen: </div> | | | |
| 51. | Wie weit ist das nächste Großstadt- zentrum von dem Haus der Zielperson entfernt? (Eine Großstadt ist eine Stadt mit mehr als 100.000 Einwohnern.) Bitte nicht in Luftlinie angeben! | Zielperson wohnt in Großstadtzentrum bis 500 m 500 bis 1.000 m etwa 1 bis 2 km etwa 2 bis 10 km etwa 10 bis 25 km weiter als 25 km | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> | |
| 52. | Wie sind die Wohngebäude in der Nach- barschaft des von der Zielperson bewohn- ten Hauses zu charakterisieren? <div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"> Nur eine Nennung! </div> | Ein- oder Zweifamilienhäuser Reihenhäuser mit Vorgärten (1-2 Geschosse) Reihenhäuser, 2-4-geschoßig Reihenhausbauung, 4-6-geschoßig Durchgängige Straßenrandbauung, ohne Vorgärten, 4-6-geschoßig Durchgängige Straßenrandbauung mit vielen Hinterhäusern, engen Hinterhöfen Hochhäuser (auch vermischt mit Reihenhäusern) Keine Wohngebäude in der Nachbarschaft | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> | 53 54 |
| 53. | Wie alt sind etwa die Wohngebäude, die in der unmittelbaren Nachbarschaft des Hauses, in dem die Zielperson wohnt, stehen? | Neubauten (nach dem 2. Weltkrieg), bis 35 Jahre alt Etwa zwischen den Kriegen errichtet, d.h. 40 bis 60 Jahre alt Ende letzten, Anfang dieses Jahrhunderts erbaut, d.h. 60 bis 120 Jahre alt Viel mehr als 100 Jahre alt Absolut keine Einschätzung möglich | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> | |
| 54. | Gehört das Haus, in dem die Zielperson wohnt, in die gleiche Altersgruppe? | Ja Nein | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> | |

| Frage | Antwort | | Wz- mit Frage |
|---|--|--|---------------------|
| <p>Gibt es in dem Haus, in dem die Zielperson wohnt, -</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px; margin: 10px 0;"> <p>Mehrfachnennungen möglich!</p> </div> | <ul style="list-style-type: none"> - nur Wohnung(en) - auch Laden und/oder Kneipe - auch Büro und/oder Praxis (z.B. Arzt, Anwalt) - auch Werkstatt (Handwerksbetrieb, kleine Fabrik) - Stall, Scheune | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> | |
| <p>Gibt es in unmittelbarer Nähe des Hauses, in dem die Zielperson wohnt, -</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px; margin: 10px 0;"> <p>Mehrfachnennungen möglich!</p> </div> | <ul style="list-style-type: none"> - ein Einkaufszentrum - eine Fabrik - ein Büro-(hoch-)haus - landwirtschaftlich genutzte Gebäude (Stall, Scheune, Schuppen für Maschinen u.ä.) | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> | |
| <p>Bitte schätzen Sie, zu welcher Schicht wohl die Mehrzahl der Nachbarn der Zielperson am ehesten zuzurechnen sind. Vergessen Sie hierbei aber nicht, daß die Zielperson sich in ihrer Schichtzugehörigkeit durchaus von der Mehrzahl der Nachbarn unterscheiden kann!</p> | <p>Arbeiterschicht</p> <p>Mittelschicht</p> <p>Obere Mittelschicht</p> <p>Oberschicht</p> | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> | |

ZUMA

rum für Umfragen, Methoden und Analysen e.V.

Gloss Mannheim · B.L. · Telefon (06 21) 13003

HEIMATORT:

Mannheim 1

Heidelberg 2

FALLNUMMER:

| | |
|--|--|
| | |
|--|--|

Wie weit ist der zentrale Geschäftsbezirk der Innenstadt der nächsten Großstadt von dem Haus entfernt, in dem die Zielperson wohnt?

Eine Großstadt ist eine Stadt mit mehr als 100.000 Einwohnern.

Bitte geben Sie nicht die Entfernung in Luftlinie an.

Gefragt ist nach der Wegstrecke!

Zielperson wohnt

- im zentralen Geschäftsbezirk selbst 01
- bis 500 m von zentralen Geschäftsbezirk entfernt 02
- 500 bis 1000 m entfernt 03
- in etwa 1 bis 2 km Entfernung 04
- in etwa 2 bis 10 km Entfernung 05
- in etwa 10 bis 25 km Entfernung 06
- weiter als 25 km vom zentralen Geschäftsbezirk der nächsten Großstadt entfernt 07
- 09

Ist innerhalb von 200 m Entfernung oder in 3 Minuten Fußweg von dem Haus, in dem die Zielperson wohnt, vorhanden ein(e)

Mehrfachnennungen möglich!

Wissen Sie von einer Haltestelle in bis zu 200 m Entfernung, dann kreisen Sie die 1 ein. Sind Sie sich nicht sicher, so kreisen Sie die 2 ein!

- S- oder U-Bahnhof
 - ja 1
 - nicht sicher 2
- Straßenbahn- oder Oberleitungsbus-Haltestelle
 - ja 1
 - nicht sicher 2
- Stadtbus-Haltestelle
 - ja 1
 - nicht sicher 2
- Haltestelle von Bahnbus oder Postbus
 - ja 1
 - nicht sicher 2
- Bahnhof (im Personenverkehr) der Bundesbahn (bzw. Reichsbahn)
 - ja 1
 - nicht sicher 2
- keine Haltestelle eines öffentlichen Nahverkehrsmittels
 - ja 1
 - nicht sicher 2

Von welcher Art sind die Wohngebäude, welche
- rechts und links neben (sowie gegenüber)
- oder vor und hinter dem Wohnhaus gelegen
sind, in dem die Zielperson wohnt?

Also, wie sind die Nachbarwohngebäude zu charakterisieren?

Überwiegen dort

Nur eine Nennung möglich!

- freistehende Ein- oder Zweifamilienhäuser 01
- Villen 02
- Einfamilien Doppelhäuser 03
- freistehende Mehrfamilienhäuser 04
- Reihenhäuser 05
- geschlossene Blockrandbebauung 06
- geschl. Blockbebauung mit mehreren Höfen 07
- Zeilenbauweise, mehrgeschossig 08
- Terrassenhäuser 09
- Wohnhochhäuser 10
- Sonstige, welche 11
- 99
- in einem Umkreis von 200 m sind keine Nachbarwohngebäude vorhanden 00

| | | | | |
|--|---|---|---|-----|
| <p>Welche Gebäudehöhe überwiegt bei den Nachbarwohngebäude?</p> <p>Nur eine Nennung möglich!</p> | <ul style="list-style-type: none"> - 1 bis 2 Geschosse - 3 bis 4 Geschosse - 4 bis 6 Geschosse - mehr als 6 Geschosse | <p>0 1 2 3 4 9</p> | | 18 |
| <p>Haben die Nachbarwohngebäude in ihrer Mehrzahl</p> | <ul style="list-style-type: none"> - einen Vorgarten - begrünte, großflächige Höfe - private Nutz- oder Ziergärten - enge, gepflasterte Höfe - große Höfe mit gewerblichen Nutzflächen | <p>0 1 2 3 4 5 9</p> | | 19 |
| <p>Gehört das Wohnhaus, in dem die Zielperson wohnt, zu dem gleichen Typ Haus wie die Mehrzahl der Nachbarwohngebäude?</p> | <ul style="list-style-type: none"> - ja, gehört zu dem gleichen Typ Haus wie die oben beschriebenen - nein, ist ein größeres oder höheres Haus - nein, ist ein niedrigeres Haus als die Nachbarwohngebäude | <p>1 2 3 9</p> | | 20 |
| <p>Wie alt schätzen Sie die Wohngebäude ein, welche</p> <ul style="list-style-type: none"> - rechts und links neben (sowie gegenüber) - oder vor und hinter dem Wohnhaus gelegen sind, in dem die Zielperson wohnt? <p>Also, welcher Altersgruppe sind die Nachbarwohngebäude zuzurechnen?</p> <p>Überwiegen dort</p> <p>Nur eine Nennung möglich!</p> | <ul style="list-style-type: none"> - Neubauten, errichtet in den letzten 10 Jahren - Neubauten, nach dem 2. Weltkrieg errichtet, 10 bis 35 Jahre alt - Häuser, zwischen den Kriegen errichtet, etwa 40 bis 60 Jahre alt - Häuser, Ende letzten, Anfang dieses Jahrhunderts erbaut, etwa 60 bis 120 Jahre alt - Gebäude, die vor den Gründerjahren erbaut wurden, mehr als 110 Jahre alt - in den letzten 20 Jahren teilerneuerte Altbauten oder Neubauten mit alter Fassade - absolut keine Einschätzung möglich | <p>00 01 02 03 04 05 06 07 99</p> | | 21- |
| <p>Gehört das Haus, in dem die Zielperson wohnt, zu der gleichen Altersgruppe wie die Mehrzahl der Nachbarwohngebäude?</p> | <ul style="list-style-type: none"> - ja, gehört in die gleiche Altersgruppe - nein, ist älter - nein, ist jünger | <p>1 2 3 9</p> | <div style="border: 1px solid black; border-radius: 50%; width: 30px; height: 30px; display: flex; align-items: center; justify-content: center; margin: 0 auto;">9</div> | 23 |
| <p>Wenn keine Nachbarwohngebäude vorhanden, in welchem Typ Haus wohnt die Zielperson?</p> | <ul style="list-style-type: none"> - Bauernhaus - Villa, Schloß, Mühle, etc. - freistehendes Ein- oder Zweifamilienhaus - geschlossene Blockbebauung mit überwiegend gewerblicher Nutzung - sonstiges, was | <p>0 1 2 3 4 5 9</p> | | 24 |

| | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|--|----|----|----|----|----|----|----|----|---------------|
| Wenn keine Nachbarwohngebäude vorhanden, wohnt die Zielperson in | - einen Neubau, nach dem 2. Weltkrieg errichtet - in einem Altbau, vor dem 2. Weltkrieg errichtet - in einem in den letzten 20 Jahren erneuerten oder teilerneuerten Altbau | 0 1 2 3 9 | | | | | | | | | | |
| Wenn Sie sich das Haus, in dem die Zielperson wohnt, einmal näher ansehen, wie würden Sie den äußeren Zustand dieses Wohngebäudes bewerten? Achtung: Uninteressant hierbei sind Sauberkeit, Gepflegtheit von Außenanlagen sowie das Wohnumfeld! Bitte verteilen Sie eine Note zwischen 1 und 7 Gegebene Note einkreisen! | sehr guter Zustand 1 2 3 4 5 6 7 Abbruch-reif | 99 | | | | | | | | | | |
| Sind in dem Haus, in dem die Zielperson wohnt, Mehrfachnennungen möglich! | - nur Wohnungen ----- - auch Laden und/oder Gastronomiebetrieb/Kneipe - auch Büro und/oder Praxis (z.B. Arzt, Anwalt, Architekt, Institut und Ähnliches) - auch Werkstatt (Handwerksbetrieb, kleine Fabrik) - auch Stall, Scheune | 1 1 1 1 1 | | | | | | | | | | |
| Sind in unmittelbarer Nachbarschaft des Hauses, in dem die Zielperson wohnt, Mehrfachnennungen möglich! | - nur Wohngebäude ----- - auch eine Ansammlung von mindestens 4 Läden mit Gütern für den täglichen Bedarf, die sich unter einem Dach befinden - auch Fabrik(en) - auch Geschäfts-/Büro-(Hoch-)haus - auch landwirtschaftlich genutzte Gebäude (Stall, Scheune, Schuppen für Maschinen und Ähnliches) | 1 1 1 1 1 | | | | | | | | | | |
| Wohngebiete kann man als "besser" oder "schlechter" einschätzen. Hierbei orientiert man sich: an der Lage zum Stadtzentrum und zu Einkaufsmöglichkeiten, an dem Zustand der Wohngebäude, an der Wohnumwelt, an dem Lärm und den Umweltbelastungen, z.B. durch Industrie. Mit einem Wort: gefragt ist nach der Lebensqualität in dem Wohngebiet. Bitte bewerten Sie die Lebensqualität in dem Wohngebiet, in dem die Zielperson lebt. | | | | | | | | | | | | |
| sehr gut | <table border="1"> <tr> <td>01</td><td>02</td><td>03</td><td>04</td><td>05</td><td>06</td><td>07</td><td>08</td><td>09</td><td>10</td> </tr> </table> | 01 | 02 | 03 | 04 | 05 | 06 | 07 | 08 | 09 | 10 | sehr schlecht |
| 01 | 02 | 03 | 04 | 05 | 06 | 07 | 08 | 09 | 10 | | | |
| Bitte schätzen Sie, zu welcher Schicht wohl die Mehrzahl der Nachbarn der Zielperson am ehesten zuzurechnen sind. Achtung: Vergessen Sie hierbei nicht, daß die Zielperson sich in ihrer Schichtzugehörigkeit durchaus von der Mehrzahl der Nachbarn unterscheiden kann. | | - untere Unterschicht - Unterschicht - Arbeiterschicht - untere Mittelschicht - Mittelschicht - obere Mittelschicht - Oberschicht - sonstige, welche | 01 02 03 04 05 06 07 08 99 | | | | | | | | | |

TABELLE 1: BEOBSACHTUNGSDATEN (JAHRE 1997-2000)

| Fall-Nr. | Frage 1 | | | | Frage 4 | |
|----------|-------------------------------------|--------|--------|-----|--------------------------------------|--------|
| | Entfernung %-Übereinstimmung bei | (Wert) | Werte* | | Gebäudehöhe %-Übereinstimmung bei | (Wert) |
| | | | Min | Max | | |
| 1 | 55 | 2 | 1 | 4 | 55 | 2 |
| 2 | 45 | 4 | 2 | 5 | 65 | 3 |
| 3 | 65 | 4 | 3 | 5 | 75 | 3 |
| 4 | 55 | 5 | 4 | 5 | 80 | 3 |
| 5 | 85 | 5 | 4 | 5 | 70 | 3 |
| 6 | 95 | 5 | 4 | 5 | 95 | 2 |
| 7 | 85 | 5 | 4 | 6 | 90 | 2 |
| 8 | 80 | 5 | 4 | 6 | 80 | 2 |
| 9 | 60 | 5 | 5 | 6 | 75 | 2 |
| 10 | 60 | 6 | 5 | 6 | 100 | 1 |
| 11 | 60 | 6 | 5 | 6 | 70 | 1 |
| 12 | 85 | 6 | 5 | 6 | 100 | 1 |
| 13 | 80 | 6 | 5 | 7 | 90 | 1 |
| 14 | 80 | 5 | 4 | 6 | 95 | 2 |
| 15 | 90 | 5 | 5 | 6 | 95 | 1 |
| 16 | 95 | 5 | 4 | 5 | 75 | 1 |
| 17 | 85 | 5 | 4 | 5 | 55 | 2 |
| 18 | 95 | 5 | 4 | 5 | 95 | 4 |

*ohne missing data-Werte

| Frage 6 | | | | | |
|---------|-----|-----------------------|--------|-------|-----|
| Werte | | Gebäudealter | | Werte | |
| Min | Max | %-Übereinstimmung bei | (Wert) | Min | Max |
| 2 | 4 | 80 | 2 | 2 | 4 |
| 2 | 4 | 55 | 4 | 2 | 4 |
| 2 | 4 | 80 | 2 | 1 | 4 |
| 2 | 4 | 90 | 2 | 1 | 2 |
| 2 | 3 | 70 | 2 | 2 | 3 |
| 2 | 3 | 65 | 3 | 2 | 4 |
| 2 | 3 | 40 | 4 | 2 | 4 |
| 2 | 3 | 70 | 2 | 1 | 4 |
| 1 | 2 | 75 | 2 | 1 | 2 |
| 1 | 1 | 45 | 3 | 2 | 4 |
| 1 | 2 | 55 | 4 | 2 | 4 |
| 1 | 1 | 35 | 2+3 | 2 | 4 |
| 1 | 2 | 40 | 2 | 1 | 3 |
| 2 | 3 | 50 | 3 | 2 | 4 |
| 1 | 2 | 65 | 1 | 1 | 2 |
| 1 | 2 | 75 | 2 | 2 | 3 |
| 1 | 5 | 35 | 2 | 1 | 7 |
| 4 | 4 | 70 | 1 | 1 | 2 |

TABELLE 2: Beobachterkonsistenz (Juli 1981), über die Fragen 9, 12, 13

| Fall-Nr. | Frage 9 | | | | Frage 12 | | | | Frage 13 | | | |
|----------|-----------------------|---------------------------|--------|---------|----------------|---------------------------|--------|---------|--------------------------|---------------------------|--------|---------|
| | Gebäude- bewertung | %Überein- stimmung bei | Werte* | | Lebensqualität | %Überein- stimmung bei | Werte | | Schichtein- schätzung | %Überein- stimmung bei | Werte | |
| | | | (Wert) | Min Max | | | (Wert) | Min Max | | | (Wert) | Min Max |
| 1 | 50 | 3 | 2 | 6 | 35 | 8 | 3 | 9 | 60 | 3 | 2 | 4 |
| 2 | 40 | 3 | 1 | 5 | 35 | 5 | 3 | 8 | 60 | 4 | 3 | 5 |
| 3 | 55 | 2 | 1 | 3 | 30 | 3 | 2 | 7 | 60 | 4 | 3 | 5 |
| 4 | 35 | 4 | 1 | 5 | 25 | 3+4 | 2 | 7 | 45 | 4 | 3 | 5 |
| 5 | 40 | 4 | 2 | 5 | 25 | 6+7 | 2 | 8 | 60 | 4 | 3 | 5 |
| 6 | 35 | 3+4 | 3 | 6 | 45 | 7 | 4 | 9 | 65 | 3 | 2 | 5 |
| 7 | 40 | 3 | 1 | 5 | 30 | 5 | 3 | 8 | 50 | 3+4 | 3 | 4 |
| 8 | 40 | 3 | 2 | 6 | 40 | 5 | 3 | 9 | 70 | 3 | 3 | 4 |
| 9 | 55 | 2 | 1 | 4 | 40 | 3 | 2 | 8 | 70 | 5 | 4 | 6 |
| 10 | 55 | 6 | 5 | 7 | 25 | 9 | 4 | 9 | 55 | 3 | 2 | 5 |
| 11 | 60 | 2 | 1 | 2 | 25 | 4 | 2 | 7 | 40 | 4 | 3 | 6 |
| 12 | 45 | 3 | 2 | 5 | 25 | 3 | 1 | 7 | 40 | 4 | 3 | 5 |
| 13 | 50 | 1 | 1 | 3 | 45 | 2 | 1 | 5 | 55 | 5 | 3 | 6 |
| 14 | 40 | 5 | 3 | 7 | 35 | 8 | 1 | 10 | 55 | 3 | 2 | 3 |
| 15 | 50 | 2 | 1 | 3 | 30 | 3 | 1 | 7 | 80 | 5 | 3 | 6 |
| 16 | 50 | 2 | 1 | 4 | 35 | 4 | 3 | 8 | 55 | 5 | 4 | 6 |
| 17 | 30 | 4 | 1 | 6 | 35 | 5 | 3 | 8 | 70 | 5 | 4 | 5 |
| 18 | 45 | 2 | 1 | 5 | 20 | 2+4+5 | 2 | 9 | 60 | 5 | 3 | 6 |

* ohne missing data-Werte

TABELLE 3: Beobachterkonsistenz (Juli 1981), über die Fragen 2 A - F

Frage 2:

Verkehrsmittel
%-Übereinstimmung bei (Wert)

| Fall-Nr. | (A) S-,U-Bahn | (B) Straßenbahn | (C) Stadtbus | (D) Bahn- Postbus | (E) Bahnhof (Bundesbahn) | (F) keine ÖPNV- Haltestelle |
|----------|------------------|--------------------|-----------------|-------------------------|--------------------------------|-----------------------------------|
| 1 | 80 (0) | 70 (1) | 45 (0) | 80 (0) | 90 (0) | 85 (0) |
| 2 | 85 (0) | 85 (1) | 45 (0) | 75 (0) | 90 (0) | 90 (0) |
| 3 | 90 (0) | 50 (1) | 55 (1) | 60 (0) | 90 (0) | 90 (0) |
| 4 | 80 (0) | 40 (0) | 50 (0) | 80 (0) | 85 (0) | 70 (0) |
| 5 | 95 (0) | 100 (1) | 60 (1) | 85 (0) | 90 (0) | 95 (0) |
| 6 | 90 (0) | 100 (1) | 60 (0) | 70 (0) | 85 (0) | 90 (0) |
| 7 | 85 (0) | 45 (1+2) | 45 (2) | 70 (0) | 40 (0+1) | 85 (0) |
| 8 | 85 (0) | 40 (2) | 45 (2) | 65 (0) | 40 (0) | 85 (0) |
| 9 | 90 (0) | 70 (0) | 70 (2) | 60 (0) | 90 (0) | 70 (0) |
| 10 | 80 (0) | 40 (0) | 60 (1) | 65 (0) | 90 (0) | 85 (0) |
| 11 | 85 (0) | 85 (0) | 55 (1) | 60 (0) | 90 (0) | 85 (0) |
| 12 | 90 (0) | 85 (0) | 80 (1) | 70 (0) | 90 (0) | 85 (0) |
| 13 | 90 (0) | 85 (0) | 45 (0) | 75 (0) | 85 (0) | 55 (0) |
| 14 | 95 (0) | 65 (0) | 85 (1) | 85 (0) | 95 (0) | 95 (0) |
| 15 | 95 (0) | 70 (0) | 50 (2) | 80 (0) | 90 (0) | 85 (0) |
| 16 | 95 (0) | 80 (0) | 90 (1) | 80 (0) | 95 (0) | 95 (0) |
| 17 | 95 (0) | 90 (0) | 65 (1) | 85 (0) | 90 (0) | 85 (0) |
| 18 | 95 (0) | 85 (0) | 55 (1) | 75 (0) | 90 (0) | 90 (0) |

1. Wertebereich: 0 = nein, 1 = ja, 2 = nicht sicher

2. Interviewer-Nr. 8174: bei A 18 x '2'; bei B 14 x '2'; bei D 18 x '2'; bei E 18 x '2';
bei F 18 x '2'.

TABELLE 4: Beobachterkonsistenz (Juli 1981),

| Fall- Nr. | <u>Frage 10</u> | | | | |
|--------------|----------------------|-----|-----|-----|-----|
| | Nutzungen im Gebäude | | | | |
| | %Übereinstimmung | | | | |
| | A | B | C | D | E |
| 1 | 95 | 95 | 100 | 100 | 100 |
| 2 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 3 | 100 | 100 | 95 | 100 | 100 |
| 4 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 5 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 6 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 7 | 80 | 95 | 100 | 85 | 100 |
| 8 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 9 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 10 | 80 | 100 | 100 | 100 | 85 |
| 11 | 80 | 100 | 75 | 100 | 100 |
| 12 | 50 | 100 | 100 | 100 | 60 |
| 13 | 95 | 100 | 100 | 100 | 95 |
| 14 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 15 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 16 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 17 | 50 | 100 | 100 | 100 | 60 |
| 18 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

Über die Fragen 10 und 11

Frage 11

Nutzungen im Gebiet

%-Übereinstimmung

| A | B | C | D | E |
|-----|-----|-----|-----|-----|
| 95 | 65 | 100 | 70 | 100 |
| 65 | 80 | 95 | 85 | 100 |
| 80 | 90 | 100 | 90 | 100 |
| 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 85 | 90 | 100 | 95 | 100 |
| 65 | 100 | 65 | 90 | 100 |
| 70 | 90 | 90 | 85 | 95 |
| 90 | 100 | 90 | 90 | 100 |
| 80 | 80 | 95 | 100 | 100 |
| 60 | 90 | 100 | 95 | 60 |
| 50 | 95 | 100 | 95 | 60 |
| 80 | 100 | 95 | 90 | 95 |
| 90 | 100 | 100 | 100 | 90 |
| 80 | 80 | 80 | 85 | 100 |
| 85 | 95 | 80 | 95 | 100 |
| 70 | 75 | 100 | 95 | 100 |
| 90 | 100 | 100 | 95 | 90 |
| 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

A - nur Wohnen

B - auch Verkaufen

C - auch Dienstleistungen
(Gebäude)

- auch Produktion
(Gebiet)

D - auch Produzieren
(Gebäude)

auch Dienstleistungen
(Gebiet)

E - Landwirtschaft

TABELLE 5: Beobachterkonsistenz (Juli 1981), über die

| Fall- Nr. | Frage 3 | | | | Frage 5 | | | |
|--------------|--------------------------------|------------|----|----------|--------------------------------|------------|----|-------|
| | %Übereinstimmung bei (Wert) | | | | %Übereinstimmung bei (Wert) | | | |
| | 1. Nennung | 2. Nennung | | | 1. Nennung | 2. Nennung | | |
| 1 | 75 | (6) | 15 | (7) | 55 | (4) | 25 | (9) |
| 2 | 65 | (6) | 20 | (7) | 55 | (4) | 35 | (9) |
| 3 | 25 | (5) | 20 | (6,7+10) | 55 | (1) | 30 | (2) |
| 4 | 50 | (8) | 30 | (5) | 85 | (2) | 5 | (1) |
| 5 | 60 | (6) | 20 | (5) | 60 | (1) | 20 | (9) |
| 6 | 45 | (4) | 25 | (5) | 65 | (2) | 20 | (8) |
| 7 | 55 | (7) | 35 | (6) | 80 | (4) | 15 | (5) |
| 8 | 40 | (6) | 30 | (8) | 70 | (1) | 20 | (2) |
| 9 | 85 | (4) | 10 | (3) | 65 | (1) | 30 | (3) |
| 10 | 35 | (1+4) | 15 | (7) | 40 | (4) | 25 | (3+5) |
| 11 | 55 | (4) | 30 | (1) | 45 | (3) | 35 | (2) |
| 12 | 65 | (1) | 15 | (3+4) | 45 | (5) | 20 | (2+4) |
| 13 | 95 | (1) | 5 | (5) | 50 | (3) | 35 | (1) |
| 14 | 70 | (8) | 10 | (5,7) | 65 | (2) | 25 | (1) |
| 15 | 65 | (8) | 30 | (5) | 70 | (2) | 30 | (1) |
| 16 | 60 | (1) | 25 | (3) | 60 | (1) | 30 | (3) |
| 17 | 25 | (1+6) | 15 | (4+11) | 35 | (3) | 30 | (1) |
| 18 | 100 | (10) | | | 90 | (2) | 10 | (1) |

1. Nennung = der am häufigsten angekreuzte Code

2. Nennung = der am zweithäufigsten angekreuzte Code

| Frage 5a | | | | Frage 7 | | | |
|--------------------------------|------------|----|-----|--------------------------------|------------|----|-----|
| %Übereinstimmung bei (Wert) | | | | %Übereinstimmung bei (Wert) | | | |
| 1. Nennung | 2. Nennung | | | 1. Nennung | 2. Nennung | | |
| 75 | (1) | 20 | (2) | 90 | (2) | 5 | (1) |
| 90 | (1) | 10 | (2) | 95 | (1) | 5 | (3) |
| 75 | (2) | 25 | (1) | 80 | (3) | 20 | (1) |
| 100 | (1) | - | | 100 | (1) | - | |
| 100 | (1) | - | | 100 | (1) | - | |
| 100 | (1) | - | | 100 | (1) | - | |
| 100 | (1) | - | | 100 | (1) | - | |
| 100 | (1) | - | | 100 | (1) | - | |
| 100 | (1) | - | | 90 | (1) | 10 | (2) |
| 90 | (1) | 10 | (2) | 75 | (1) | 25 | (2) |
| 70 | (1) | 30 | (2) | 60 | (1) | 35 | (2) |
| 100 | (1) | - | | 70 | (1) | 30 | (3) |
| 90 | (1) | 10 | (2) | 100 | (1) | - | |
| 100 | (1) | - | | 90 | (1) | 10 | (2) |
| 95 | (1) | - | | 95 | (1) | - | |
| 95 | (1) | 5 | (2) | 95 | (1) | 5 | (3) |
| 90 | (3) | 5 | (1) | 85 | (2) | 10 | (1) |
| 100 | (1) | - | | 100 | (1) | - | |

TABELLE 6: Beobachterverhalten (Juli 1981) über die Filterfragen 8 und 8A

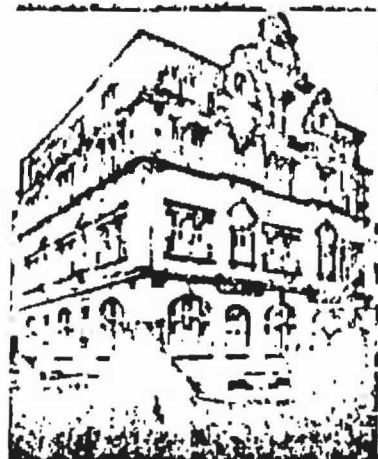
| Fall- Nr. | Frage 8 | | Frage 8A | |
|--------------|---------------------------------------|---------|--|-----|
| | Filternichtbeachtung in % mit Code | | Fortschreiten nach Filterfehler in % mit Code | |
| 1 | 0 | - | 5 | (2) |
| 2 | 0 | - | 0 | - |
| 3 | 5 | (5) | 15 | (1) |
| 4 | 0 | - | 0 | - |
| 5 | 5 | (5) | 5 | (1) |
| 6 | 0 | - | 0 | - |
| 7 | 0 | - | 0 | - |
| 8 | 0 | - | 0 | - |
| 9 | 0 | - | 0 | - |
| 10 | 0 | - | 0 | - |
| 11 | 5 | (2) | 5 | (2) |
| 12 | 5 | (1) | 0 | - |
| 13 | 0 | - | 0 | - |
| 14 | 0 | - | 0 | - |
| 15 | 0 | - | 0 | - |
| 16 | 0 | - | 0 | - |
| 17 | je 5 | (1,2,5) | 10 | (2) |
| 18 | 0 | - | 0 | - |

| | | | | |
|-----|---|--|-------------------------------------|----|
| 3a. | Wenn keine Nachbarwohngebäude vorhanden, in welchem Typ Haus wohnt die Zielperson | <ul style="list-style-type: none"> - Bauernhaus - Villa, Schloß, Mühle etc. - freistehendes Ein- oder Zweifamilienhaus - geschlossene Blockbebauung mit Überwiegend gewerblicher Nutzung - sonstiges, was | 0 1 2 3 4 5 9 | |
| 4. | Wenn keine Nachbarwohngebäude vorhanden, wohnt die Zielperson in | <ul style="list-style-type: none"> - einem Neubau nach dem 2. Weltkrieg errichtet - in einem Altbau vor dem 2. Weltkrieg errichtet - in einem in den letzten 20 Jahren erneuerten oder teilerneuerten Altbau | 0 1 2 3 9 | 10 |
| 5. | Welche Gebäudehöhe überwiegt bei den Nachbarwohngebäuden? Nur eine Nennung möglich! | <ul style="list-style-type: none"> - 1 Geschöß, auch mit ausgebautem Dachgeschöß - 2 bis 3 Geschosse, auch mit ausgebautem Dachgeschöß - 4 bis 6 Geschosse - mehr als 6 Geschosse | 0 1 2 3 4 9 | |
| 6. | Gehört das Wohnhaus, in dem die Zielperson wohnt, zu dem gleichen Typ Haus wie die Mehrzahl der Nachbarwohngebäude? | <ul style="list-style-type: none"> - ja, gehört zu dem gleichen Typ Haus wie die oben beschriebenen - nein, ist ein höheres Haus - nein, ist ein niedrigeres Haus als die Nachbarwohngebäude | 1 2 3 9 | |
| 7. | Haben die Nachbarwohngebäude in Ihrer Mehrzahl Mehrfachnennungen möglich | <ul style="list-style-type: none"> - einen Vorgarten - begrünte Höfe - private Nutz- oder Ziergärten - ange gepflanzte Höfe - große Höfe - Höfe mit gewerblichen Nutzflächen | 1 1 1 1 1 1 9 | |

| | | | | |
|-----|---|---|---|---|
| 1. | <p>Wie alt schätzen Sie die Wohngebäude ein, welche</p> <ul style="list-style-type: none"> - rechts und links neben (sowie gegenüber) - oder vor oder hinter dem Wohnhaus gelegen sind, in dem die Zielperson wohnt? <p>Also, welcher Altersgruppe sind die Nachbarwohngebäude zuzurechnen?</p> <p>Überwiegen dort</p> <p>Nur eine Nennung möglich!</p> | <ul style="list-style-type: none"> - Neubauten, errichtet in den letzten 10 Jahren - Neubauten nach dem 2. Weltkrieg errichtet, 10 bis 35 Jahre alt - Häuser, zwischen den Kriegen errichtet, etwa 40 bis 60 Jahre alt - Häuser, Ende letzten, Anfang dieses Jahrhunderts erbaut, etwa 60 bis 120 Jahre alt - Gebäude, die vor den Gründerjahren erbaut wurden, mehr als 110 Jahre alt - in den letzten 20 Jahren teil-erneuerte Altbauten oder Neubauten mit alter Fassade - absolut keine Einschätzung möglich | <p>00</p> <p>01</p> <p>02</p> <p>03</p> <p>04</p> <p>05</p> <p>06</p> <p>07</p> <p>99</p> | 24-25 |
| 9. | <p>Gehört das Haus, in dem die Zielperson wohnt, zu der gleichen Altersgruppe wie die Mehrzahl der Nachbarwohngebäude?</p> | <ul style="list-style-type: none"> - ja, gehört in die gleiche Altersgruppe - nein, ist älter - nein, ist jünger | <p>1</p> <p>2</p> <p>3</p> <p>9</p> | 26 |
| 10. | <p>Sind in unmittelbarer Nachbarschaft des Hauses, in dem die Zielperson wohnt,</p> <p>Mehrfachnennungen möglich!</p> | <ul style="list-style-type: none"> - nur Wohngebäude - auch eine Ansammlung von mindestens 4 Läden mit Gütern für den täglichen Bedarf, die sich unter einem Dach befinden - auch Wohngebäude mit Läden/Kneipen - auch Fabrik(en) - auch Geschäfts-/Büro-(Hoch-)haus - auch landwirtschaftlich genutzte Gebäude (Stall, Scheune, Schuppen für Maschinen und Ähnliches) - mehr Bäume als Häuser | <p>1</p> <p>1</p> <p>1</p> <p>1</p> <p>1</p> <p>1</p> <p>1</p> | <p>27</p> <p>28</p> <p>29</p> <p>30</p> <p>31</p> <p>32</p> <p>33</p> |

| | | | | | | | | | | | | | | |
|-----|---|--|---|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|--|
| 11. | <p>Sind in dem Haus, in dem die Zielperson wohnt,</p> <p>Mehrfachnennungen möglich!</p> | <ul style="list-style-type: none"> - nur Wohnungen - - - - - - auch Laden und/oder Gastronomiebetrieb/Kneipe - auch Büro und/oder Praxis (z.B. Arzt, Anwalt, Architekt, Institut und Ähnliches) - auch Werkstatt (Handwerksbetrieb, kleine Fabrik) - auch Stall, Scheune | <p>1</p> <p>1</p> <p>1</p> <p>1</p> <p>1</p> | | | | | | | | | | | |
| 12. | <p>Wohngebiete kann man als "besser" oder "schlechter" einschätzen. Hierbei orientiert man sich: an der Lage zum Stadtzentrum und zu Einkaufsmöglichkeiten, an dem Zustand der Wohngebäude, an der Wohnumwelt, an dem Lärm und den Umweltbelastungen, z.B. durch Industrie. Mit einem Wort: gefragt ist nach der Lebensqualität in dem Wohngebiet.</p> <p>Bitte bewerten Sie die Lebensqualität in dem Wohngebiet, in dem die Zielperson lebt.</p> <div style="display: flex; align-items: center; justify-content: space-between;"> sehr gut <table border="1" style="border-collapse: collapse; text-align: center;"> <tr> <td>01</td><td>02</td><td>03</td><td>04</td><td>05</td><td>06</td><td>07</td><td>08</td><td>09</td><td>10</td> </tr> </table> sehr schlecht </div> | | 01 | 02 | 03 | 04 | 05 | 06 | 07 | 08 | 09 | 10 | 99 | |
| 01 | 02 | 03 | 04 | 05 | 06 | 07 | 08 | 09 | 10 | | | | | |
| 13. | <p>Bitte schätzen Sie, zu welcher Schicht wohl die Mehrzahl der Nachbarn der Zielperson am ehesten zuzurechnen sind.</p> <p>Achtung: Vergessen Sie hierbei nicht, daß die Zielperson sich in ihrer Schichtzugehörigkeit durchaus von der Mehrzahl der Nachbarn unterscheiden kann</p> | <ul style="list-style-type: none"> - Unterschicht - untere Mittelschicht - Mittelschicht - obere Mittelschicht - Oberschicht - sonstige, welche - keine Nachbarn vorhanden | <p>01</p> <p>02</p> <p>03</p> <p>04</p> <p>05</p> <p>06</p> <p>00</p> <p>99</p> | | | | | | | | | | | |

ZUMIA NACHRICHTEN



9

ZUR KONSTRUKTION EINES NEUEN STADT-INDEX

Sowohl zur Konstruktion von Gewichten als auch zur Substitution von ausgefallenen Primäreinheiten wird ein Index benötigt, der Orte, Städte miteinander vergleichbar macht. Bisher bedient sich die Sozialforschung hierbei des Index von BOUSTEDT. Dieser "Index der Gemeindegrößenklassen nach BOUSTEDT" (1975) geht von dem Merkmal der Dichte aus und klassifiziert die bundesdeutschen Städte danach, wie weit diese in Ballungsgebiete eingebunden sind. Hierbei ist es relativ uninteressant, wie groß die administrative Stadt ist.

Der Index konstruiert die Ballungsgebiete durch die Aufzählung von administrativen Gebietseinheiten. Seit der Gebietsreform Mitte der 70er Jahre gibt es Schwierigkeiten bei der Aufzählung von administrativen Gebietseinheiten, da diese zu groß und zu heterogen geworden sind.

Daher ist versucht worden, einen neuen Stadt-Index zu konstruieren, der es wieder ermöglicht, Gebietseinheiten vergleichbar zu machen. Dieser neue Index ist der "Stadt-Index von HOFFMEYER-ZLOTNIK" (SI). Der SI wurde nicht entwickelt, um den Index der Gemeindegrößenklassen nach BOUSTEDT überflüssig zu machen. Der SI stellt vielmehr den Versuch dar, eine Städte-Klassifikation nach weiteren, über Größe- und Dichtemerkmale hinausgehenden Merkmalen oder Charakteristika zu ermöglichen. Für die neue Klassifikation der bundesdeutschen Städte nach dem SI von HOFFMEYER-ZLOTNIK ist neben der Ortsgröße (und der Lage in einem Ballungsgebiet) das wichtigste Maß der Stand der Stadtentwicklung. Dieser wird hierbei über die anteilige Verteilung der Erwerbstätigen auf die einzelnen Beschäftigungssektoren gemessen. Diese Daten sind auf dem ADM-Ziehungsband (vgl. SCHÄFER, 1979) für jede Primäreinheit vorhanden und können damit von einem Umfrageinstitut dem Sozialforscher zur Verfügung gestellt werden. Die Verteilung der Erwerbstätigen auf die einzelnen Beschäftigungssektoren verdeutlicht den "Grad der Arbeitsteilung". Dieses Maß ist zwar nicht optimal, da die Daten nur nach dem groben Dreissektoren-Schema verfügbar sind. Es stellt jedoch unter der gegebenen Datenlage einen zweckmäßigen Indikator für den Grad der Spezialisierung dar.

Für die Konstruktion des SI werden vom ADM-Ziehungsband für jede Primäreinheit folgende Angaben (fortgeschriebene Daten der VZ '70) benötigt: die Verteilung der Erwerbstätigen auf die einzelnen Beschäftigungssektoren (a. Land- und Forstwirtschaft, b. Produzierendes Gewerbe, c. Handel und Verkehr sowie sonstige wirtschaftliche Bereiche), die Größe der administrativen Gemeinde und der Index der Gemeindegrößenklassen nach BOUSTEDT, der, trotz der durch die Gemeindereform entstandenen Mängel, immer noch der beste und als ADM-Stichprobendatum verfügbare Index ist.

Die Bildung des SI erfolgt in zwei Schritten:

1. Zunächst wird ein Index mit 12 Ausprägungen, der SI-12, gebildet, indem alle Orte nach der prozentualen Verteilung der Erwerbstätigen auf die einzelnen Beschäftigungssektoren in eine Matrix eingeordnet werden. Diese Matrix sieht für den Bereich der land- und forstwirtschaftlich Beschäftigten drei Intervalle, für den Bereich der im produzierenden Gewerbe Tätigen drei Intervalle und für die im Verwaltungs- und Dienstleistungssektor Tätigen zwei Intervalle vor. Eine weitere Differenzierung erfährt der SI-12 dadurch, daß die Intervalle des land- und forstwirtschaftlichen Bereichs noch jeweils in zwei Intervalle administrativer Gemeindegröße ("unter 50.000 Einwohner" und "50.000 Einwohner und mehr") untergliedert werden. Die einzelnen Intervalle und die 12 Ausprägungen der Matrix sind Tabelle 1 zu entnehmen. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß einige Felder der Matrix rein rechnerisch nicht zu besetzen sind, weil sich die Prozentzahlen für die drei Beschäftigungssektoren stets auf 100 % addieren müssen.

Die Zuordnung von Städten (Ortschaften) in die SI-12-Matrix mögen folgende Beispiele verdeutlichen. Die Auswahl der einzelnen Städte erfolgte hierbei willkürlich, jedoch in der Hoffnung, daß diese Städte möglichst vielen ein Begriff sind. Die Daten, die für die Auswahl der Beispiele herangezogen wurden, sind dem "Statistischen Jahrbuch Deutscher Gemeinden" von 1973 entnommen und spiegeln den Stand der VZ '70 wider.

Tab. 1: Der SI-12

| Erwerbstätige im landwirtschaftlichen Sektor | | mehr als 5 % | | mindestens 1 % höchstens 5 % | | weniger als 1 % | |
|---|-------------------------------------|---------------------------|--------------------------|---------------------------------|--------------------------|---------------------------|--------------------------|
| Administrative Gemeindegröße | | kleiner als 50.000 Ew. | mindestens 50.000 Ew. | kleiner als 50.000 Ew. | mindestens 50.000 Ew. | kleiner als 50.000 Ew. | mindestens 50.000 Ew. |
| Dienstleistungs- Sektor | industrieller Sektor | | | | | | |
| höchstens 50 % | weniger als 45 % | 1 | 1 | 1 | 1 | - | - |
| | mindestens 45 % weniger als 55 % | 2 | 5 | 5 | 5 | 6 | 6 |
| | wenigstens 55 % | 3 | 7 | 7 | 7 | 8 | 8 |
| mehr als 50 % | weniger als 45 % | 4 | 10 | 10 | 10 | 12 | 12 |
| | mindestens 45 % weniger als 55 % | - | - | 9 | 9 | 11 | 11 |
| | wenigstens 55 % | - | - | - | - | - | - |

Beispiele zum SI-12

| Stadtname | Bevölkerungs- größe über 50.000 Ew.? | Anteil Erwerbstätige in Sektor | | | SI-12 Ausprägung |
|---------------------|--|-----------------------------------|----------|----------|---------------------|
| | | Landw. | Industr. | dienstl. | |
| Biblis | nein | Üb. 5% | Üb. 55% | unt. 50% | 3 |
| Dannenberg | nein | Üb. 5% | unt. 45% | Üb. 50% | 4 |
| Rielefeld | ja | 1 - 5% | 45 - 55% | unt. 50% | 5 |
| Mannheim | ja | unt. 1% | 45 - 55% | unt. 50% | 6 |
| Wolfsburg | ja | 1 - 5% | Üb. 55% | unt. 50% | 7 |
| Duisburg | ja | unt. 1% | Üb. 55% | unt. 50% | 8 |
| Grünwald b. München | nein | 1 - 5% | unt. 45% | Üb. 50% | 10 |
| Passau | ja | 1 - 5% | unt. 45% | Üb. 50% | 10 |
| Stuttgart | ja | unt. 1% | 45 - 55% | Üb. 50% | 11 |
| Frankfurt/M. | ja | unt. 1% | unt. 45% | Üb. 50% | 12 |
| Flensburg | ja | unt. 1% | unt. 45% | Üb. 50% | 12 |

2. In einem weiteren Schritt werden die 12 Gruppen des SI-12 zu 5 Gruppen des SI-5 zusammengefaßt, wobei jetzt der Index der Gemeindegrößenklassen nach BOUSTEDT (Tabelle 2) als Merkmal für das Sortieren der 12 Gruppen des SI-12 zu den 5 Gruppen herangezogen wird.

Tab. 2: Index der Gemeindegrößenklassen nach BOUSTEDT

| Code | Gemeindegröße (nicht administrativ) | |
|------|--|--------------|
| 1 | - unter | 2.000 Ew. |
| 2 | 2.000 - unter | 5.000 Ew. |
| 3 | 5.000 - unter | 20.000 Ew. |
| 4 | 20.000 - unter | 50.000 Ew. |
| 5 | 50.000 - unter | 100.000 Ew. |
| 6 | 100.000 - unter | 500.000 Ew. |
| 7 | 500.000 | und mehr Ew. |

Die Zuordnung der in die SI-12-Matrix eingeordneten Städte zum SI-5 erfolgt nach folgendem Schlüssel (Tabelle 3):

Tah. 3: Der SI-5

| SI-12-Kategorie | BOUSTEDT-Kategorie | SI-5-Kategorie |
|-----------------|--------------------|----------------|
| 1, 3, 4 | 1-7 | 1 |
| 2 | mindestens 6 | 1 |
| 5, 9 | 1-7 | 2 |
| 2 | 7 | 2 |
| 6 | mindestens 6 | 2 |
| 7 | mindestens 4 | 2 |
| 10 | mindestens 5 | 2 |
| 8 | 1-7 | 3 |
| 7 | höchstens 5 | 3 |
| 11, 12 | mindestens 6 | 4 |
| 10 | 6 | 4 |
| 6 | 7 | 4 |
| 10, 11, 12 | 7 | 5 |

Der SI-5-Index für die oben in die SI-12-Matrix eingeordneten Städte sieht dann folgendermaßen aus:

Beispiele zum SI-5:

| Stadtname | SI-5 Kategorie | Stadtyp nach SI-5-Kategorie | SI-12 Kategorie |
|---------------------|-------------------|--|--------------------|
| Biblis | 1 | ländlich geprägte Stadt | 3 |
| Dannenberg | 1 | ländlich geprägte Stadt | 4 |
| Bielefeld | 2 | Stadt im Übergang | 5 |
| Mannheim | 4 | Industrie- und Verwaltungsstadt | 6 |
| Wolfsburg | 3 | Industriestadt | 7 |
| Duisburg | 3 | Industriestadt | 8 |
| Grünwald b. München | 5 | hoch spezialisierte Dienstleistungsstadt in Ballungsgebiet | 10 |
| Passau | 2 | Stadt im Übergang | 10 |
| Stuttgart | 5 | hoch spezialisierte Dienstleistungsstadt in Ballungsgebiet | 11 |
| Frankfurt/M. | 5 | hoch spezialisierte Dienstleistungsstadt in Ballungsgebiet | 12 |
| Flensburg | 4 | Industrie- und Verwaltungsstadt | 12 |

Der SI wurde von Jürgen Hoffmeyer-Zlotnik entwickelt, der auch den vorstehenden Bericht verfaßt hat.

LITERATUR

- BOUSTEOT, O. Stadtreionen in der Bundesrepublik Deutschland 1970. Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung, ARL, Band 103, 1975.
- DEUTSCHER STÄDTETAG (Hrsg.). Statistisches Jahrbuch Deutscher Gemeinden. Köln: 1973.
- SCHAEFER, F. Muster-Stichproben-Pläne. München: Verlag Moderne Industrie, 1979.

ZUMA-Bus 6, 1982
Instrument der Wohnquartiersbeschreibung

| | |
|---|---|
| <p>Wie weit ist der zentrale Geschäftsbezirk der Innenstadt der nächsten Großstadt von dem Haus entfernt, in dem die Zielperson wohnt?</p> <p>Eine Großstadt ist eine Stadt mit mehr als 100.000 Einwohnern.</p> <p>Bitte geben Sie nicht die Entfernung in Luftlinie an.</p> <p>Gefragt ist nach der Wegstrecke!</p> | <p>Zielperson wohnt –</p> <p>im zentralen Geschäftsbezirk selbst</p> <p>bis 500 m vom zentralen Geschäftsbezirk entfernt</p> <p>500 – 1000 m entfernt</p> <p>in etwa 1 bis 2 km Entfernung</p> <p>in etwa 2 bis 10 km Entfernung</p> <p>in etwa 10 bis 25 km Entfernung</p> <p>weiter als 25 km vom zentralen Geschäftsbezirk der nächsten Großstadt entfernt</p> |
|---|---|

0
0
0
0
0
0
0
0

| |
|--|
| |
|--|

| Frage | Antwort | | Weiter mit Frage |
|---|---|--|---------------------------|
| <p>Von welcher Art sind die Wohngebäude, welche – rechts und links neben (sowie gegenüber) oder vor oder hinter dem Wohnhaus gelegen sind, in dem die Zielperson wohnt? Also wie sind die Nachbarwohngebäude zu charakterisieren? Überwiegen dort –</p> <div data-bbox="103 498 430 555" style="border: 1px solid black; padding: 2px; margin: 10px 0;">Nur eine Nennung möglich!</div> | <p>Freistehende Ein- oder Zweifamilienhäuser Villen Ein- oder Zweifamiliendoppelhäuser Freistehende Mehrfamilienhäuser Reihenhäuser Geschlossene Blockrandbebauung Geschlossene Blockbebauung mit mehreren Höfen Zeilenbauweise, mehrgeschossig Terrassenhäuser Wohnhochhäuser Sonstige, welche</p> <hr/> <p>In einem Umkreis von 200 m sind keine Nachbar- wohngebäude vorhanden</p> | <p><input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/></p> | <p>15</p> <hr/> <p>13</p> |
| <p>3 In welchem Typ Haus wohnt die Ziel- person?</p> | <p>Bauernhaus Villa, Schloß, Mühle etc. Freistehendes Ein- oder Zweifamilienhaus Geschlossene Blockbebauung mit überwiegend gewerblicher Nutzung Sonstiges, was</p> <hr/> | <p><input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/></p> | <p>58</p> |
| <p>4 Wohnt die Zielperson in –</p> | <p>Einem Neubau nach dem 2. Weltkrieg errichtet Einem Altbau vor dem 2. Weltkrieg errichtet Einem in den letzten 20 Jahren erneuerten oder teilerneuerten Altbau</p> | <p><input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/></p> | <p>59</p> <p>19</p> |
| <p>5 Welche Gebäudehöhe überwiegt bei den Nachbarwohngebäuden?</p> <div data-bbox="103 1598 470 1655" style="border: 1px solid black; padding: 2px; margin: 10px 0;">Nur eine Nennung möglich!</div> | <p>1 Geschloß, auch mit ausgebautem Dachgeschoß 2 bis 3 Geschosse, auch mit ausgebautem Dach- geschoß 4 bis 6 Geschosse Mehr als 6 Geschosse</p> | <p><input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/></p> | <p>60</p> |
| <p>6 Gehört das Wohnhaus, in dem die Ziel- person wohnt, zu dem gleichen Typ Haus wie die Mehrzahl der Nachbarwohn- gebäude?</p> | <p>Ja, gehört zu dem gleichen Typ Haus wie die oben beschriebenen Nein, ist ein höheres Haus Nein, ist ein niedrigeres Haus als die Nachbarwohn- gebäude</p> | <p><input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/></p> | <p>61</p> |

[illegible]

TABELLE 1: Mannheim-Panel 1982, Übereinstimmungen zwischen den Erhebungen zur Wohnquartiersbeschreibung über die einzelnen Fragen (in %)

| Frage: Lage zum Zentrum | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|----|----|----|----|---|---|----|----|----|-----|--|---|---|----|----|----|----|-----|
| Übereinstimmung Beobachtung 2 mit Beobachtung 1 | | | | | | | Übereinstimmung Beobachtung 1 mit Befragtem | | | | | | | Übereinstimmung Beobachtung 2 mit Befragtem | | | | | | |
| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | |
| 1 | - | | | | | | - | | | | | | | - | | | | | | |
| 2 | | - | | | | | | - | | | | | | | - | | | | | |
| 3 | | | 67 | | | | | | 55 | | | | | | | 55 | | | | |
| 4 | | | | 25 | | | | | | 62 | | | | | | | 15 | | | |
| 5 | | | | | 86 | | | | | | 91 | | | | | | | 83 | | |
| 6 | | | | | | 38 | | | | | | 100 | | | | | | | 50 | |
| Summe abs. | 1 | 3 | 7 | 6 | 59 | 9 | - | 1 | 6 | 12 | 58 | 8 | | 1 | 3 | 7 | 6 | 59 | 9 | /85 |

TABELLE 2: Mannheim-Panel 1982, Übereinstimmungen zwischen den Erhebungen zur Wohnquartiersbeschreibung über die einzelnen Fragen (in %)

Frage 2: Gebäudetyp der Nachbarschaftsgebäude

| | Übereinstimmung Beobachtung 2 mit Beobachtung 1 | | | | | | | | | | | Übereinstimmung Beobachtung 1 mit Befragtem | | | | | | | | | | | Übereinstimmung Beobachtung 2 mit Befragtem | | | | | | | | | | |
|------------|---|---|----|----|----|----|----|----|---|----|------|---|---|----|----|----|----|----|----|---|----|------|---|---|----|----|----|----|----|---|---|----|------|
| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 |
| 1 | 100 | | | | | | | | | | | 55 | | | | | | | | | | | 64 | | | | | | | | | | |
| 2 | | - | | | | | | | | | | | - | | | | | | | | | | | - | | | | | | | | | |
| 3 | | | 46 | | | | | | | | | | | 88 | | | | | | | | | | | 50 | | | | | | | | |
| 4 | | | | 67 | | | | | | | | | | | 43 | | | | | | | | | | 57 | | | | | | | | |
| 5 | | | | | 41 | | | | | | | | | | | 94 | | | | | | | | | 41 | | | | | | | | |
| 6 | | | | | | 36 | | | | | | | | | | | 73 | | | | | | | | 36 | | | | | | | | |
| 7 | | | | | | | 62 | | | | | | | | | | | 90 | | | | | | | 58 | | | | | | | | |
| 8 | | | | | | | | 50 | | | | | | | | | | | 50 | | | | | | | 33 | | | | | | | |
| 9 | | | | | | | | | - | | | | | | | | | | | - | | | | | | | | | | | | | |
| 10 | | | | | | | | | | 75 | | | | | | | | | | | | 80 | | | | | | | | | | 60 | |
| 11 | | | | | | | | | | | 75 | | | | | | | | | | | | - | | | | | | | | | | - |
| <hr/> | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Summe abs. | 10 | - | 8 | 10 | 14 | 11 | 18 | 4 | - | 4 | 5/84 | 7 | - | 13 | 3 | 17 | 11 | 21 | 4 | - | 4 | 4/84 | 10 | - | 8 | 10 | 14 | 11 | 18 | 4 | - | 4 | 5/84 |

- 73 -

TABELLE 3: Mannheim-Panel 1982, Übereinstimmungen zwischen den Erhebungen zur Wohnquartiersbeschreibung über die einzelnen Fragen (in %)

| Frage: Gebäudehöhe der Nachbarschaftsgebäude | | | | | | | | | | | | | | | |
|--|---|----|----|----|-----|---|----|----|-----|-----|---|----|----|----|-----|
| | Übereinstimmung Beobachtung 2 mit Beobachtung 1 | | | | | Übereinstimmung Beobachtung 1 mit Befragtem | | | | | Übereinstimmung Beobachtung 2 mit Befragtem | | | | |
| | 1 | 2 | 3 | 4 | | 1 | 2 | 3 | 4 | | 1 | 2 | 3 | 4 | |
| 1 | 83 | | | | | 83 | | | | | 67 | | | | |
| 2 | | 84 | | | | | 79 | | | | | 67 | | | |
| 3 | | | 91 | | | | | 97 | | | | | 91 | | |
| 4 | | | | 75 | | | | | 100 | | | | | 75 | |
| <hr/> | | | | | | | | | | | | | | | |
| Summe abs . | 12 | 30 | 34 | 4 | /80 | 12 | 32 | 34 | 4 | /80 | 12 | 30 | 34 | 3 | /79 |

TABELLE 4: Mannheim-Panel 1982, Übereinstimmungen zwischen den Erhebungen zur Wohnquartiersbeschreibung über die einzelnen Fragen (in %)

| Frage: Gebäudealter der Nachbarschaftsgebäude | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|----|---|----|----|----|---|---|-----|----|---|----|----|----|----|---|-----|----|---|----|----|----|---|---|-----|--|
| | | Übereinstimmung Beobachtung 2 mit Beobachtung 1 | | | | | | | | Übereinstimmung Beobachtung 1 mit Befragtem | | | | | | | | Übereinstimmung Beobachtung 2 mit Befragtem | | | | | | | |
| | | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | | | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | | | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | | |
| 1 | 64 | | | | | | | | 91 | | | | | | | | 64 | | | | | | | | |
| 2 | | 74 | | | | | | | | 90 | | | | | | | | 71 | | | | | | | |
| 3 | | | 63 | | | | | | | | 65 | | | | | | | | 42 | | | | | | |
| 4 | | | | 58 | | | | | | | | 75 | | | | | | | | 64 | | | | | |
| 5 | | | | | - | | | | | | | | - | | | | | | | | - | | | | |
| 6 | | | | | | 0 | | | | | | | | 50 | | | | | | | | 0 | | | |
| Summe abs. | | 12 | 40 | 16 | 10 | - | 1 | /79 | | 11 | 40 | 18 | 12 | - | 2 | /83 | | 12 | 39 | 16 | 10 | - | 1 | /78 | |

TABELLE 5: Mannheim-Panel 1982, Übereinstimmungen zwischen den Erhebungen zur Wohnquartiersbeschreibung über die einzelnen Fragen (in %)

Frage: Schichteinschätzung der dominanten Quartiersbewohner

| | Übereinstimmung Beobachtung 2 mit Beobachtung 1 | | | | | Übereinstimmung Beobachtung 1 mit Befragtem | | | | | Übereinstimmung Beobachtung 2 mit Befragtem | | | |
|---------------|--|----|----|--------|--|--|----|----|--------|--|--|----|----|--------|
| | 1 | 2 | 3 | 4 | | 1 | 2 | 3 | 4 | | 1 | 2 | 3 | 4 |
| 1 | 100 | | | | | - | | | | | - | | | |
| 2 | | 67 | | | | | 64 | | | | | 50 | | |
| 3 | | | 80 | | | | | 57 | | | | | 56 | |
| 4 | | | | 71 | | | | | 70 | | | | | 70 |
| Summe abs. | 5 | 26 | 38 | 12 /82 | | 2 | 27 | 39 | 14 /82 | | 5 | 26 | 39 | 12 /82 |

Dezember 1983

INTERVIEWER-ID

1

Fallnummer

5

| | | | | |
|----|---|--|--|----|
| 1. | <p>Wie weit ist der zentrale Geschäftsbezirk der Innenstadt der nächsten Großstadt von dem angegebenen Haus entfernt?</p> <p>Eine Großstadt ist eine Stadt mit mehr als 100.000 Einwohnern.</p> <p>Bitte geben Sie nicht die Entfernung in Luftlinie an. Gefragt ist nach der Wegstrecke !</p> | <p>Die angegebene Adresse liegt ...</p> <ul style="list-style-type: none"> - im zentralen Geschäftsbezirk selbst - bis 500 Meter vom zentralen Geschäftsbezirk entfernt - 500 bis 1000 Meter entfernt - in etwa 1 bis 2 km Entfernung - in etwa 2 bis 10 km Entfernung - in etwa 10 bis 25 km Entfernung - weiter als 25 km vom zentralen Geschäftsbezirk der nächsten Großstadt entfernt | <p>01 02 03 04 05 06 07 08</p> | 6 |
| 2. | <p>Ist innerhalb von 200 Meter Entfernung oder in 3 Minuten Fußweg von dem angegebenen Haus vorhanden ein(e)</p> <p>Mehrfachnennungen möglich</p> <p>Wissen Sie von einer Haltestelle in bis zu 200 Meter Entfernung, dann kreisen Sie die 1 ein.</p> <p>Sind Sie sich nicht sicher, so kreisen Sie die 2 ein !</p> | <ul style="list-style-type: none"> - Straßenbahn-, Oberleitungsbus- oder Stadtbus-Haltestelle <li style="text-align: right;">nein 0 <li style="text-align: right;">ja 1 <li style="text-align: right;">nicht sicher 2 - S- oder U-Bahnhof <li style="text-align: right;">nein 0 <li style="text-align: right;">ja 1 <li style="text-align: right;">nicht sicher 2 | | |
| 3. | <p>Von welcher Art sind die Wohngebäude, welche - rechts und links neben (sowie gegenüber) - oder vor oder hinter dem angegebenen Wohnhaus gelegen sind ?</p> <p>Also, wie sind die Nachbarwohngebäude zu charakterisieren ?</p> <p>Überwiegen dort</p> <p>Nur eine Nennung möglich !</p> | <ul style="list-style-type: none"> - Villen - freistehende Ein- oder Zweifamilienhäuser - Ein- oder Zweifamilien-doppelhäuser - freistehende Mehrfamilienhäuser - Reihenhäuser - Terrassenhäuser - Zeilenbauweise, mehrgeschossig - geschlossene Blockrandbebauung - geschlossene Blockbebauung mit mehreren Höfen - Wohnhochhäuser - Sonstige, welche: <p>-----</p> <ul style="list-style-type: none"> - in einem Umkreis von 200 Meter sind keine Nachbarwohngebäude vorhanden | <p>01 02 03 04 05 06 07 08 09 10 11 99</p> | 5 |
| | | | 00 | 3a |

| | | | | | |
|----|--|--|---------------------------------|----|----------------------------------|
| 2. | Wenn keine Nachbarwohngebäude vorhanden, in welchem Typ Haus ist das angegebene Wohnhaus ? | <ul style="list-style-type: none"> - Bauernhaus - Villa, Schloß, Mühle, etc. - freistehendes Ein- oder Zweifamilienhaus - geschlossene Blockbebauung mit Überwiegend gewerblicher Nutzung - Sonstiges, was: | 0 1 2 3 4 5 9 | | 14 |
| 3. | Wenn keine Nachbarwohngebäude vorhanden, ist das angegebene Wohnhaus ... | <ul style="list-style-type: none"> - ein Neubau, nach der 2. Weltkrieg errichtet - in einem in den letzten 20 Jahren erneuerten oder teilerneuten Altbau - in einem Altbau, vor dem 2. Weltkrieg errichtet | 0 1 2 3 9 | 10 | 15 |
| 4. | Welche Gebäudehöhe überwiegt bei den Nachbarwohngebäuden ? Nur eine Nennung möglich ! | <ul style="list-style-type: none"> - 1 Geschloß, auch mit ausgebauten Dachgeschloß - 2 bis 3 Geschosse, auch mit ausgebauten Dachgeschloß - 4 bis 6 Geschosse - mehr als 6 Geschosse | 0 1 2 3 4 9 | | 16 |
| 5. | Gehört das Wohnhaus unter der angegebenen Adresse zu dem gleichen Typ Haus wie die Mehrzahl der Nachbarwohngebäude ? | <ul style="list-style-type: none"> - ja, gehört zu dem gleichen Typ Haus wie die oben be- schriebenen - nein, ist ein niedrigeres Haus - nein, ist ein höheres Haus als die Nachbarwohngebäude | 1 2 3 9 | | 17 |
| 7. | Haben die Nachbarwohngebäude in Ihrer Mehrzahl Mehrfachnennungen möglich | <ul style="list-style-type: none"> - einen Vorgarten - begrünte Höfe - private Nutz- oder Ziergärten - enge, gepflasterte Höfe - große Höfe - Höfe mit gewerblichen Nutz- flächen | 1 1 1 1 1 1 | | 18 19 20 21 22 23 |

| | | | | |
|-----|--|---|--|--|
| 8. | <p>Wie alt schätzen Sie die Wohngebäude ein, welche</p> <ul style="list-style-type: none"> - rechts und links neben (sowie gegenüber) - oder vor oder hinter dem angegebenen Wohnhaus gelegen sind? <p>Also, welcher Altersgruppe sind die Nachbarwohngebäude zuzurechnen ?</p> <p>Überwiegen dort</p> <p>Nur eine Nennung möglich !</p> | <ul style="list-style-type: none"> - Neubauten, errichtet in den letzten 10 Jahren - Neubauten nach dem 2. Weltkrieg errichtet, 10 bis 35 Jahre alt - in den letzten 20 Jahren teil-erneuerte Altbauten oder Neubauten mit alter Fassade - Häuser, zwischen den Kriegen errichtet, etwa 40 bis 60 Jahre alt - Häuser, Ende letzten, Anfang dieses Jahrhunderts erbaut, etwa 60 bis 120 Jahre alt - Gebäude, die vor den Gründerjahren erbaut wurden, mehr als 110 Jahre alt - absolut keine Einschätzung möglich | 00 01 02 03 04 05 06 07 99 | |
| 9. | <p>Gehört das angegebene Haus zu der gleichen Altersgruppe wie die Mehrzahl der Nachbarwohngebäude ?</p> | <ul style="list-style-type: none"> - ja, gehört in die gleiche Altersgruppe - nein, ist jünger - nein, ist älter | 1 2 3 9 | |
| 10. | <p>Sind in unmittelbarer Nachbarschaft des angegebenen Hauses</p> <p>Mehrfachnennungen möglich !</p> | <ul style="list-style-type: none"> - nur Wohngebäude - auch eine Ansammlung von mindestens 4 Läden mit Gütern für den täglichen Bedarf, die sich unter einem Dach befinden - auch Wohngebäude mit Läden/Kneipen - auch Fabrik(en) - auch Geschäfts-/Büro(Hoch)-haus - auch landwirtschaftlich genutzte Gebäude (Stall, Scheune, Schuppen für Maschinen und Ähnliches) - mehr Bäume als Häuser | 1 1 1 1 1 1 1 | |

| | | | | |
|----|---|--|--|----------------------------|
| 1. | Sind in dem angegebenen Haus | <ul style="list-style-type: none"> - nur Wohnungen <hr/> <ul style="list-style-type: none"> - auch Laden und/oder Gastronomiebetrieb/Kneipe - auch Büro und/oder Praxis (z.B. Arzt, Anwalt, Architekt, Institut und ähnliches) - auch Werkstatt (Handwerksbetrieb, kleine Fabrik) - auch Stall, Scheune | 1 1 1 1 1 | 34 35 36 37 38 |
| 2. | <p>Wohngebiete kann man als "besser" oder "schlechter" einschätzen. Hierbei orientiert man sich: an der Lage zum Stadtzentrum und zu Einkaufsmöglichkeiten, an der Zustand der Wohngebäude, an der Wohnumwelt, an dem Lärm und den Umweltbelastungen, z.B. durch Industrie.</p> <p>Mit einem Wort: ge fragt ist nach der "Lebensqualität" in dem Wohngebiet.</p> <p>Bitte bewerten Sie die Lebensqualität in dem Wohngebiet, in dem die angegebene Adresse liegt.</p> <p>sehr gut 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 sehr schlecht</p> | | 99 | 39-40 |
| 3. | <p>Bitte schätzen Sie zu welcher Schicht wohl die Mehrzahl der Bewohner des Wohngebietes am ehesten zuzurechnen sind.</p> <p>Achtung: Vergessen Sie hierbei nicht, daß die Personen in dem angegebenen Haus sich in ihrer Schichtzugehörigkeit durchaus von der Mehrzahl ihrer Nachbarn unterscheiden können !</p> | <ul style="list-style-type: none"> - Unterschicht - untere Mittelschicht - Mittelschicht - obere Mittelschicht - Oberschicht - sonstige, welche: - keine Nachbar vorhanden | 01 02 03 04 05 06 07 99 | 41-42 |

Wie weit ist das Geschäftszentrum der Innenstadt von Heidelberg von dem Haus, in dem Sie wohnen, entfernt?

Eine Großstadt ist eine Stadt mit mehr als 100.000 Einwohnern.

Bitte geben Sie nicht die Entfernung in Luftlinie an. Gefragt ist nach der Wegstrecke!

Ich wohne

- im Geschäftszentrum selbst
- bis 500 Meter vom Geschäftszentrum entfernt
- 500 bis 1000 Meter entfernt
- in etwa 1 bis 2 km Entfernung
- in etwa 2 bis 10 km Entfernung
- in etwa 10 bis 25 km Entfernung
- weiter als 25 km vom Geschäftszentrum

8
7
6
4
3
2
1
00

11

Ist innerhalb von 200 Meter Entfernung oder in 3 Minuten Fußweg von Ihrem Wohnhaus entfernt

ein(e) vorhanden?

- Straßenbahn-, oder Stadtbus-Haltestelle

ja
nicht sicher
nein

4
2
1

11

Von welcher Gebäudeart sind die Wohngebäude, welche - rechts und links neben (sowie gegenüber)

- oder vor oder hinter Ihrem Wohnhaus gelegen sind?

Also, wie sind die Nachbarwohngebäude zu charakterisieren?

Ich lese Ihnen jetzt eine Liste vor und Sie sagen mir, was das in unmittelbarer Nachbarschaft Ihres Wohnhauses zutreffende ist.

Überwiegen

(nur eine Nennung möglich!)

- Villen
- freistehende Ein- oder Zweifamilienhäuser
- Ein- oder Zweifamiliendoppelhäuser
- freistehende Mehrfamilienhäuser
- Reihenhäuser
- Terrassenhäuser
- freistehende Gebäude, hohe und niedrige gemischt
- Wohnhochhäuser
- Zeilenbauweise, mehrgeschossig
- geschlossene Blockrandbebauung
- geschlossene Blockbebauung mit mehreren Höfen
- Sonstige, welche:

01
02
03
04
05
06
07
08
09
10
11
90
99

5

- in einem Umkreis von 200 Meter sind keine Nachbarwohngebäude vorhanden

00 → 3a

13

Wenn keine Nachbarwohngebäude vorhanden sind, in welchem Typ Haus ist Ihre Wohnung gelegen?

- Villa, Schloß, Mühle, etc.
- freistehendes Ein- oder Zweifamilienhaus
- Bauernhaus
- geschlossene Blockbebauung mit überwiegend gewerblicher Nutzung
- Sonstiges, was:

00
01
02
03
11
90
99

14

| | | | | |
|---|--|--|-------|-------|
| Wenn keine Nachbarwohngebäude vorhanden, ist Ihr Haus | <ul style="list-style-type: none"> - ein Altbau, vor dem 2. Weltkrieg errichtet - ein Neubau, nach dem 2. Weltkrieg errichtet - ein in den letzten 20 Jahren erneuerter oder teilerneuerter Altbau | 00 02 04 05 99 | 10 | 17-18 |
| Welche Gebäudehöhe überwiegt bei der Nachbarwohngebäuden? | <ul style="list-style-type: none"> - 1 Geschöß, auch mit ausgebautem Dachgeschöß - 2 bis 3 Geschosse, auch mit ausgebautem Dachgeschöß - 4 bis 6 Geschosse - mehr als 6 Geschosse | 0 1 2 4 6 9 | 19 | |
| Bitte geben Sie die Geschößzahl an. | | | | |
| Nur eine Nennung möglich.) | | | | |
| Gehört Ihr Haus zu dem gleichen Typ Haus wie die Mehrzahl der Nachbarwohngebäude? | <ul style="list-style-type: none"> - ja, gehört zu dem gleichen Typ Haus wie die oben beschriebenen - nein, ist ein niedrigeres Haus - nein, ist ein höheres Haus als die Nachbarwohngebäude | 2 1 3 9 | 20 | |
| Nennen Sie die Nachbarwohngebäude in ihrer Mehrzahl | <ul style="list-style-type: none"> - einen Vorgarten - begrünte Höfe - private Nutz- oder Ziergarten - enge, gepflasterte Höfe - große Höfe - Höfe mit gewerblichen Nutzflächen | 2 2 1 4 3 4 | 21-22 | |
| Nennungen möglich | | | | |
| Wie alt schätzen Sie die Wohngebäude ein, welche rechts und links neben (sowie gegenüber) oder vor oder hinter Ihrer Wohnhaus gelegen sind? Also, welcher Altersgruppe sind die Nachbarwohngebäude? Ich lese Ihnen wieder eine Liste vor, und Sie nennen mir das zutreffende Alter. Überwiegen dort | <ul style="list-style-type: none"> - Gebäude, die vor den Gründerjahren erbaut wurden, mehr als 110 Jahre alt - Häuser, Ende letzten, Anfang diesen Jahrhunderts erbaut, etwa 60 bis 120 Jahre alt - Häuser, zwischen den Kriegen errichtet, etwa 40 bis 60 Jahre alt - Neubauten nach dem 2. Weltkrieg errichtet, 15 bis 40 Jahre alt - in den letzten 20 Jahren teilerneuerte Altbauten oder Neubauten mit alter Fassade - Neubauten, errichtet in den letzten 15 Jahren - absolut keine Einschätzung möglich | 00 01 02 03 04 05 06 90 99 | 23-24 | |
| Nur eine Nennung möglich ! | | | | |
| Gehört das Ihr Haus zu der gleichen Altersgruppe wie die Mehrzahl der Nachbarwohngebäude? | <ul style="list-style-type: none"> - ja, gehört in die gleiche Altersgruppe - nein, ist jünger - nein, ist älter | 2 3 1 9 | 25 | |

Sind in unmittelbarer Nachbarschaft Ihres Hauses

(Mehrfachnennungen möglich!)

| | | |
|---|---|-------|
| - nur Wohngebäude | 3 | |
| - auch eine Ansammlung von mindestens 4 Läden mit Gütern für den täglichen Bedarf, die sich unter einem Dach befinden | 7 | |
| - auch Wohngebäude mit Läden/Kneipen | 5 | |
| - auch Fabrik(en) | 4 | |
| - auch Geschäfts-/Büro(Hoch-)haus | 6 | |
| - auch landwirtschaftlich genutzte Gebäude (Stall, Scheune, Schuppen für Maschinen und ähnliches) | 1 | |
| - mehr Bäume als Häuser | 2 | |
| | | 3.-36 |

Sind in Ihrem Haus

| | | |
|--|---|----|
| - nur Wohnungen | 3 | |
| - auch Läden und/oder Gastronomiebetrieb/Kneipe | 5 | |
| - auch Büro und/oder Praxis (z.B. Arzt, Anwalt, Architekt, Institut und ähnliches) | 6 | |
| - auch Werkstatt (Handwerksbetrieb, kleine Fabrik) | 4 | |
| - auch Stall, Scheune | 1 | |
| | | 37 |

Wohngebiete kann man als 'besser' oder 'schlechter' einschätzen. Hierbei orientiert man sich: an der Lage zum Stadtzentrum und zu Einkaufsmöglichkeiten, an dem Zustand der Wohngebäude, an der Wohnumwelt, an dem Lärm und den Umweltbelastungen, z.B. durch Industrie.
Mit einem Wort: gefragt ist nach der 'Lebensqualität' in Ihrem Wohngebiet.

Bitte bewerten Sie die Lebensqualität in Ihrem Wohngebiet von 1 für sehr gut bis 10 für sehr schlecht.

sehr gut 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 sehr schlecht

95
38-39

Bitte schätzen Sie, zu welcher Schicht wohl die Mehrzahl der Bewohner Ihres Wohnviertels am ehesten zuzurechnen sind.

Achtung:
Nicht die Schichtzugehörigkeit des Befragten, sondern die Schichtzugehörigkeit der Nachbarn

| | | |
|----------------------------|---|----|
| - Unterschicht | 5 | |
| - untere Mittelschicht | 4 | |
| - Mittelschicht | 3 | |
| - obere Mittelschicht | 2 | |
| - Oberschicht | 1 | |
| - sonstige, welche: | 8 | |
| | | |
| - keine Nachbarn vorhanden | 0 | |
| | 9 | |
| | | 40 |

| | | | | | |
|--|---|---|----------|--|-----------|
| <p>Und welcher Schicht rechnen Sie sich selbst eher zu</p> <ul style="list-style-type: none"> - der Unterschicht - der unteren Mittelschicht - der Mittelschicht - der oberen Mittelschicht - der Oberschicht? | <p>Unterschicht untere Mittelschicht Mittelschicht obere Mittelschicht Oberschicht</p> <p>keiner dieser Sichten weiß nicht Einstufung abgelehnt</p> | <p>5 4 3 2 1 6 8 9</p> | | | <p>41</p> |
| <p>Sind Sie der Haushaltsvorstand?</p> | <p>ja nein</p> | <p>1 2</p> | | | <p>42</p> |
| <p>Welchen allgemeinbildenden Schulabschluß haben Sie? (Der HH-Vorstand)</p> <ul style="list-style-type: none"> - einen Volks- oder Hauptschulabschluß - mittlere Reife oder Realschulabschluß - die Fachhochschulreife - das Abitur - oder keinen dieser Abschlüsse <p>(nur höchsten Abschluß angeben lassen!)</p> | <p>Volks-(Haupt-)Schulabschluß Mittlere Reife, Realschulabschluß (Fachschulreife) Fachhochschulreife (Abschluß einer Fachoberschule, etc.) Abitur (Hochschulreife)</p> <p>keinen dieser Abschlüsse</p> | <p>4 3 2 1 0 → 4</p> | <p>6</p> | | <p>43</p> |
| <p>Besuchen Sie gegenwärtig eine Schule oder Hochschule?</p> | <p>ja nein</p> | <p>1 → 5 2 → 6</p> | | | <p>44</p> |
| <p>Was für eine Schule ist das? (LISTE 5 1 vorlesen.)</p> | <p>Universität, Hochschule Fachhochschule, Ingenieurschule Berufsfachschule, Fachschule, Technikerschule Gymnasium (auch Abendgymnasium) Real-, Mittelschule (auch Abendreal- schule) Hauptschule, Integrierte Gesamtschule Sonstiges, und zwar: _____</p> | <p>1 2 3 4 5 6 7</p> | | | <p>45</p> |
| <p>Welchen beruflichen Ausbildungsabschluß haben Sie? (LISTE 5 2 vorlesen.)</p> | <p>Berufsschulabschluß mit gewerblicher oder landwirtschaftlicher Lehre Berufsschulabschluß mit kaufmanni- scher oder sonstiger Lehre Berufsfachschulabschluß Meister-/Techniker- oder gleich- wertiger Fachschulabschluß Fachhochschulabschluß (auch Ingenieurschulabschluß) Hochschulabschluß Anderer beruflicher Ausbildungs- abschluß kein beruflicher Ausbildungsab- schluß (auch Berufsschule ohne Lehre)</p> | <p>6 5 4 3 2 1 7 0</p> | | | <p>46</p> |

Sind Sie (bzw. HH-Vorstand)
hauptsächlich erwerbstätig?

hauptberuflich erwerbstätig

1 → 8

nicht erwerbstätig

2 → 7a

arbeitslos, arbeitssuchend

3 → 7a

Wehr-/Ersatzdienst leistend

4 → 7a

47

Sind Sie schon einmal erwerbstätig gewesen?

ja

1 → 8

nein

2 → 9

48

Bitte nennen Sie mir Ihre (letzte) berufliche Stellung.

Ich habe hier eine Liste und werde Ihnen bei der
Zuordnung gern helfen.

(LISTE S 4 vorlesen, KENNZIFFER notieren!)

KENNZIFFER: _____

→ 11

49-51

Wovon leben Sie überwiegend? Von

(Vorgaben vorlesen, nur eine Nennung!)

Eigenes Vermögen, Vermietung,
Zinsen, Altenteil?

1

Unterhalt durch die Eltern,
Ehepartner, Partner?

2

Eigener Rente/Pension?

3

Arbeitslosengeld/-hilfe?

4

Sozialhilfe und/oder
sonstige Unterstützungen?

5

52

Über welches monatliche Gesamteinkommen kann Ihr Haushalt
verfügen?

Gemeint ist das zusammengezahlte Nettoeinkommen aller
Haushaltsmitglieder nach dem Abzug von Steuern und
Sozialversicherungsbeiträgen.

Ich lese Ihnen jetzt eine Liste mit Einkommensgruppen
vor. Sagen Sie mir dann bitte jene Gruppe, die auf
diesen, Ihren Haushalt zutrifft.

Verfügt dieser Haushalt über ein monatliches Einkommen von...

1. unter 800 DM

5

2. zwischen 800 und 2.000 DM

4

3. zwischen 2.000 und 3.000 DM

3

4. zwischen 3.000 und 5.000 DM

2

5. über 5.000 DM

1

53

Und wie viele Personen leben ständig in diesem Haushalt?

1 Person

01 → 11

ANZAHL: _____

→ 11a

54-56

Ist von diesen Haushaltsmitgliedern jemand unter
18 Jahre alt?

Wenn ja, wie viele sind dieses?

ANZAHL: _____

nein

00

57-59

Oder gibt es in diesem Haushalt jemanden, der über
60 Jahre alt ist?

Wenn ja, wie viele sind dieses?

ANZAHL: _____

nein

00

60-62

| | | | | |
|---|---|-------------------------------|------------|---------------|
| <p>Wie groß ist Ihre Wohnung?</p> <p>Schreiben Sie, wie viele qm Fläche hat diese Wohnung, wenn Sie alle Räume einmal betrachten, Keller, Speicher und Balkon, sofern vorhanden, natürlich einmal nicht mitgerechnet.</p> | <p>qm: _____</p> <p>weiß nicht</p> | <p>998</p> | | <p>55-61</p> |
| <p>Leben Sie in dieser Wohnung zur Miete, oder ist diese Wohnung Eigentum Ihres Haushaltes?</p> | <p>Miete</p> <p>Eigentum</p> | <p>2 → 148</p> <p>1 → 146</p> | <p>142</p> | |
| <p>Und wieviel zahlt Ihr Haushalt monatlich an Miete?</p> <p>Bitte nennen Sie die Kaltmiete, also den Preis, den Sie für Wohnung zahlen abzüglich der Heizkosten und der Stromkosten.</p> | <p>DM pro qm: _____</p> <p>oder</p> <p>DM gesamt: _____</p> | | | <p>163-64</p> |
| <p>Und wie hoch ist die monatliche Belastung, die der Haushalt für diese Wohnung aufbringen muß?</p> <p>Bitte lassen Sie Kosten für Heizung und Strom dabei unberücksichtigt.</p> | <p>DM pro qm: _____</p> <p>oder</p> <p>DM gesamt: _____</p> | | | <p>163-64</p> |

HABEN SIE VIELEN DANK FÜR DIESES INTERVIEW!!

Achse: Bismarck-Platz - Rohrbach

1. Bismarck-Platz, Darmstädterhof-Zentrum, Eingang Hauptstraße
2. Häusserstraße 2
3. Häusserstraße 30
4. Oberer Gaisberg 24 a
5. Brentanoweg 2
6. Fichtestraße 10
7. Lucas-Cranach-Straße 4
8. Rathausstraße 14
9. Konstanzerstraße 41 (Hasenleiser)

Achse: Bismarck-Platz - Handschuhsheim

1. Bismarck-Platz, Darmstädterhof-Zentrum, Eingang Hauptstraße
2. Bleichstraße 10
3. Werderplatz 8
4. Ludolf-Krehl-Straße 32
5. Richard-Wagner-Straße 15
6. Andreas-Hofer-Weg 16
7. Tiefburg, Dossenheimer Landstraße 11
- 8 Tischbeinstraße 9

Achse: Handschuhsheim, Tiefburg - Oberes Mühlthal

1. Tiefburg, Dossenheimer Landstraße 11
2. Mühlthalstraße 1-3
3. Rolloßweg 22
4. neulich 32
5. Mühlthalstraße 129 a

-2-

Necker

- 87 -

Necker

W. R.

Dist. 1
H. R. 1000

T. 1000 - 1000

②

River

Kurika

Leicht

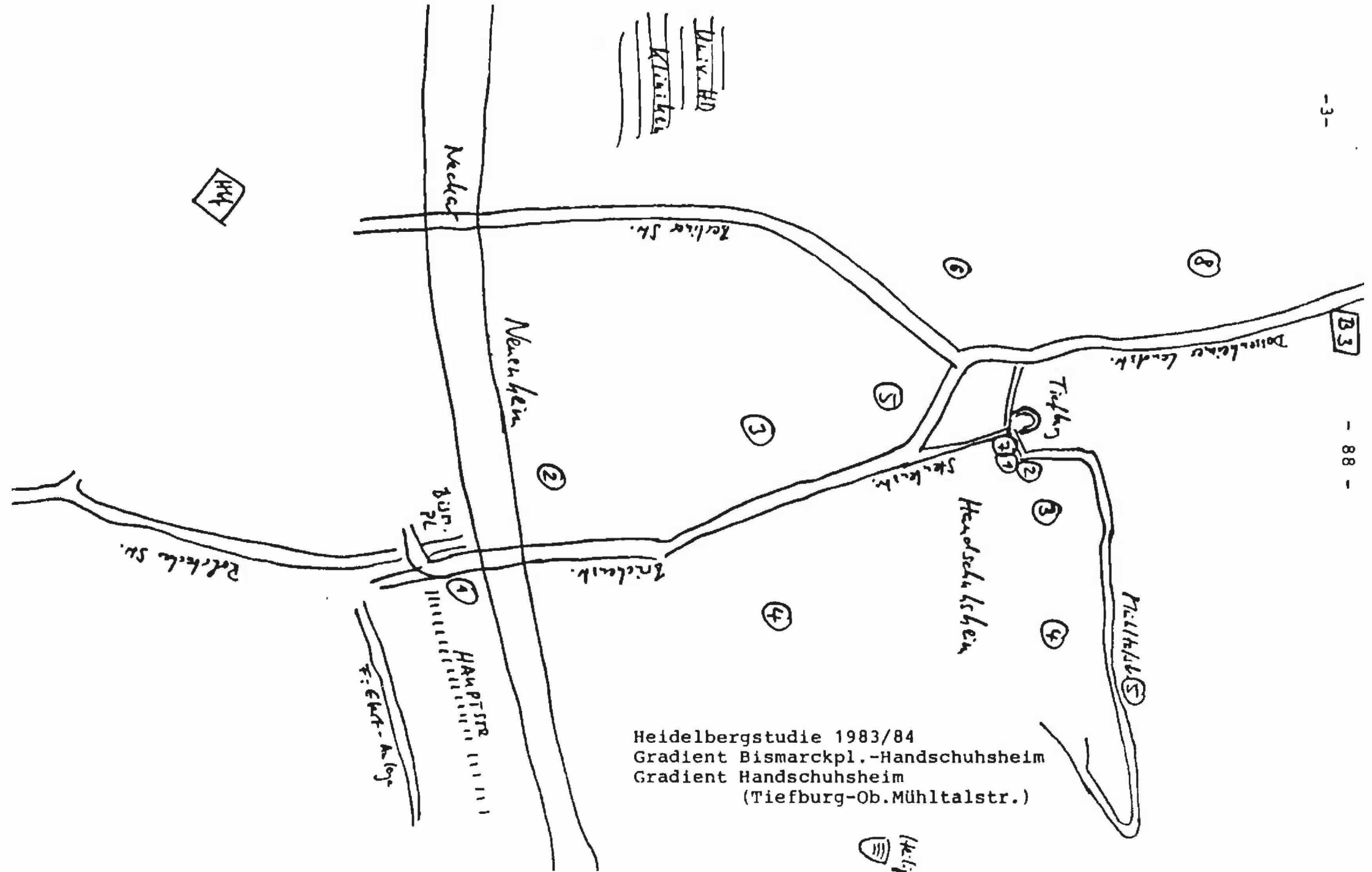
W. R.

③

④

Geology

St.



Heidelbergstudie 1983/84
 Gradient Bismarckpl.-Handschuhsheim
 Gradient Handschuhsheim
 (Tiefburg-Ob.Mühlthalstr.)

ZUMA-Arbeitsberichte

- 80/15 Gerhard Arminger, Willibald Nagl, Karl F. Schuessler
Methoden der Analyse zeitbezogener Daten. Vortragsskripten der ZUMA-Arbeitstagung vom 25.9.-5.10.79
- 81/07 Erika Brückner, Hans-Peter Kirschner, Rolf Porst, Peter Prüfer, Peter Schmidt
Methodenbericht zum "Nationalen Sozialen Survey 1980"
- 81/19 Manfred Küchler, Thomas P. Wilson, Don H. Zimmerman
Integration von qualitativen und quantitativen Forschungsansätzen
- 82/03 Gerhard Arminger, Horst Busse, Manfred Küchler
Verallgemeinerte Lineare Modelle in der empirischen Sozialforschung
- 82/08 Glenn R. Carroll
Dynamic analysis of discrete dependent variables: A didactic essay
- 82/09 Manfred Küchler
Zur Messung der Stabilität von Wählerpotentialen
- 82/10 Manfred Küchler
Zur Konstanz der Recallfrage
- 82/12 Rolf Porst
"ALLBUS 1982" - Systematische Variablenübersicht und erste Ansätze zu einer Kritik des Fragenprogramms
- 82/13 Peter Ph. Mohler
SAR - Simple AND Retrieval mit dem Siemens-EDT-Textmanipulationsprogramm
- 82/14 Cornelia Krauth
Vergleichsstudien zum "ALLBUS 1980"
- 82/21 Werner Hagstotz, Hans-Peter Kirschner, Rolf Porst, Peter Prüfer
Methodenbericht zum "ALLBUS 1982"
- 83/09 Bernd Wegener
Two approaches to the analysis of judgments of prestige: Interindividual differences and the general scale
- 83/11 Rolf Porst
Synopsis der ALLBUS-Variablen. Die Systematik des ALLBUS-Fragenprogramms und ihre inhaltliche Ausgestaltung im ALLBUS 1980 und ALLBUS 1982
- 84/01 Manfred Küchler, Peter Ph. Mohler
Qualshop (ZUMA-Arbeitstagung zum "Datenmanagement bei qualitativen Erhebungsverfahren") - Sammlung von Arbeitspapieren und -berichten, Teil I + II
- 84/02 Bernd Wegener
Gibt es Sozialprestige? Konstruktion und Validität der Magnitude-Prestige-Skala

- 84/03 Peter Prüfer, Margrit Rexroth
Beschreibung eines Verfahrens zur Bewertung von Interviewerverhalten
- 84/04 Frank Faulbaum
Ergebnisse der Methodenstudie zur internationalen Vergleichbarkeit von Einstellungsskalen in der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) 1982
- 84/05 Jürgen Hoffmeyer-Zlotnik
Wohnquartiersbeschreibung. Ein Instrument zur Bestimmung des sozialen Status von Zielhaushalten
- 84/06 Rolf Porst
ALLBUS-Bibliographie (3. Fassung, Stand: 30.06.84)

ZUMA-Arbeitsberichte

- 80/15 Gerhard Arminger, Willibald Nagl, Karl F. Schuessler
Methoden der Analyse zeitbezogener Daten. Vortragsskripten der ZUMA-
Arbeitstagung vom 25.09. - 05.10.79
- 81/07 Erika Brückner, Hans-Peter Kirschner, Rolf Porst, Peter Prüfer, Peter
Schmidt
Methodenbericht zum "ALLBUS 1980"
- 81/19 Manfred Küchler, Thomas P. Wilson, Don H. Zimmerman
Integration von qualitativen und quantitativen Forschungsansätzen
- 82/03 Gerhard Arminger, Horst Busse, Manfred Küchler
Verallgemeinerte Lineare Modelle in der empirischen Sozialforschung
- 82/08 Glenn R. Carroll
Dynamic analysis of discrete dependent variables: A didactic essay
- 82/09 Manfred Küchler
Zur Messung der Stabilität von Wählerpotentialen
- 82/10 Manfred Küchler
Zur Konstanz der Recallfrage
- 82/12 Rolf Porst
"ALLBUS 1982" - Systematische Variablenübersicht und erste Ansätze zu
einer Kritik des Fragenprogramms
- 82/13 Peter Ph. Mohler
SAR - Simple AND Retrieval mit dem Siemens-EDT-Textmanipulationspro-
gramm
- 82/14 Cornelia Krauth
Vergleichsstudien zum "ALLBUS 1980"
- 82/21 Werner Hagstotz, Hans-Peter Kirschner, Rolf Porst, Peter Prüfer
Methodenbericht zum "ALLBUS 1982"
- 83/09 Bernd Wegener
Two approaches to the analysis of judgments of prestige: Interindivi-
dual differences and the general scale
- 83/11 Rolf Porst
Synopsis der ALLBUS-Variablen. Die Systematik des ALLBUS-Fragenpro-
gramms und ihre inhaltliche Ausgestaltung im ALLBUS 1980 und ALLBUS
1982
- 84/01 Manfred Küchler, Peter Ph. Mohler
Qualshop (ZUMA-Arbeitstagung zum "Datenmanagement bei qualitativen
Erhebungsverfahren") - Sammlung von Arbeitspapieren und -berichten,
Teil I + II
- 84/02 Bernd Wegener
Gibt es Sozialprestige? Konstruktion und Validität der Magnitude-
Prestige-Skala

- 84/03 Peter Prüfer, Margrit Rexroth
Erfahrungen mit einer Technik zur Bewertung von Interviewerverhalten
- 84/04 Frank Faulbaum
Ergebnisse der Methodenstudie zur internationalen Vergleichbarkeit
von Einstellungsskalen in der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der
Sozialwissenschaften (ALLBUS) 1982
- 84/05 Jürgen Hoffmeyer-Zlotnik
Wohnquartiersbeschreibung. Ein Instrument zur Bestimmung des sozialen
Status von Zielhaushalten
- 84/07 Gabriele Hippler, Hans-Jürgen Hippler
Reducing Refusal Rates in the Case of Threatening Questions: The
"Door-in-the-Face" Technique
- 85/01 Hartmut Esser
Befragtenverhalten als "rationales Handeln" - Zur Erklärung von Ant-
wortverzerrungen in Interviews
- 85/03 Rolf Porst, Peter Prüfer, Michael Wiedenbeck, Klaus Zeifang
Methodenbericht zum "ALLBUS 1984"
- 86/01 Dagmar Krebs
Zur Konstruktion von Einstellungsskalen im interkulturellen Vergleich
- 86/02 Hartmut Esser
Können Befragte lügen? Zum Konzept des "wahren Wertes" im Rahmen der
handlungstheoretischen Erklärung von Situationseinflüssen bei der
Befragung
- 86/03 Bernd Wegener
Prestige and Status as Function of Unit Size
- 86/04 Frank Faulbaum
Very Soft Modeling: The Logical Specification and Analysis of Complex
Process Explanations with Arbitrary Degrees of Underidentification
and Variables of Arbitrary Aggregation and Measurement Levels
- 86/05 Peter Prüfer, Margrit Rexroth (Übersetzung: Dorothy Duncan)
On the Use of the Interaction Coding Technique
- 86/06 Hans-Peter Kirschner
Zur Kessler-Greenberg-Zerlegung der Varianz der Meßdifferenz zwischen
zwei Meßzeitpunkten einer Panel-Befragung
- 86/07 Georg Erdmann
Ansätze zur Abbildung sozialer Systeme mittels nicht-linearer
dynamischer Modelle
- 86/09 Heiner Ritter
Einige Ergebnisse von Vergleichstests zwischen den PC- und Mainframe-
Versionen von SPSS und SAS
- 86/11 Günter Rothe
Bootstrap in generalisierten linearen Modellen
- 87/01 Klaus Zeifang
Die Test-Retest-Studie zum ALLBUS 1984 - Tabellenband

- 87/02 Klaus Zeifang
Die Test-Retest-Studie zum ALLBUS 1984 - Abschlußbericht
- 87/04 Barbara Erbslöh, Michael Wiedenbeck
Methodenbericht zum "ALLBUS 1986"
- 87/05 Norbert Schwarz, Julia Bienias
What Mediates the Impact of Response Alternatives on Behavioral Reports?
- 87/06 Norbert Schwarz, Fritz Strack, Gesine Müller, Brigitte Chassein
The Range of Response Alternatives May Determine the Meaning of the Question: Further Evidence on Informative Functions of Response Alternatives
- 87/07 Fritz Strack, Leonard L. Martin, Norbert Schwarz
The Context Paradox in Attitude Surveys: Assimilation or Contrast?
- 87/08 Gudmund R. Iversen
Introduction to Contextual Analysis
- 87/09 Seymour Sudman, Norbert Schwarz
Contributions of Cognitive Psychology to Data Collection in Marketing Research
- 87/10 Norbert Schwarz, Fritz Strack, Denis Hilton, Gabi Naderer
Base-Rates, Representativeness, and the Logic of Conversation
- 87/11 George F. Bishop, Hans-Jürgen Hippler, Norbert Schwarz, Fritz Strack
A Comparison of Response Effects in Self-Administered and Telephone Surveys
- 87/12 Norbert Schwarz
Stimmung als Information. Zum Einfluß von Stimmungen und Emotionen auf evaluative Urteile
- 88/01 Antje Nebel, Fritz Strack, Norbert Schwarz
Tests als Treatment: Wie die psychologische Messung ihren Gegenstand verändert
- 88/02 Gerd Bohner, Herbert Bless, Norbert Schwarz, Fritz Strack
What Triggers Causal Attributions? The Impact of Valence and Subjective Probability
- 88/03 Norbert Schwarz, Fritz Strack
The Survey Interview and the Logic of Conversation: Implications for Questionnaire Construction
- 88/04 Hans-Jürgen Hippler, Norbert Schwarz
"No Opinion"-Filters: A Cognitive Perspective
- 88/05 Norbert Schwarz, Fritz Strack
Evaluating One's Life: A Judgment of Subjective Well-Being
- 88/06 Norbert Schwarz, Herbert Bless, Gerd Bohner, Uwe Harlacher, Margit Kellenbenz
Response Scales as Frames of Reference:
The Impact of Frequency Range on Diagnostic Judgments

- 88/07 Michael Braun
Alibus-Bibliographie (7. Fassung, Stand: 30.6.88)
- 88/08 Günter Rothe
Ein Ansatz zur Konstruktion inferenzstatistisch verwertbarer Indices
- 88/09 Ute Kauck, Reiner Trometer
Methodenbericht
International Social Survey Program - ISSP 1987
- 88/10 Norbert Schwarz
Assessing frequency reports of mundane behaviors:
Contributions of cognitive psychology to questionnaire
construction
- 88/11 Norbert Schwarz, B. Scheuring (sub.)
Judgments of relationship satisfaction: Inter- and intraindividual
comparison strategies as a function of questionnaire structure
- 88/12 Rolf Forst, Michael Schneid
Ausfälle und Verweigerungen bei Panelbefragungen
- Ein Beispiel -
- 88/13 Cornelia Züll
SPSS-X. Anmerkungen zur Siemens BS2000 Version
- 88/14 Michael Schneid
Datenerhebung am PC - Vergleich der Interviewprogramme "interv⁺"
und "THIS"
- 88/15 Norbert Schwarz, Bettina Scheuring
Die Vergleichsrichtung bestimmt das Ergebnis
von Vergleichsprozessen:
Ist - Idealdiskrepanzen in der Partnerwahrnehmung
- 88/16 Norbert Schwarz, Bettina Scheuring
Die Vergleichsrichtung bestimmt das Ergebnis von Vergleichs-
prozessen: Ist-Idealdiskrepanzen in der Beziehungsbeurteilung
- 89/01 Norbert Schwarz, George F. Bishop, Hans-J. Kippler, Fritz Strack
Psychological Sources Of Response Effects in Self-Administered
And Telephone Surveys
- 89/02 Michael Braun, Reiner Trometer, Michael Wiedenbeck,
Methodenbericht. Allgemeine Bevölkerungsumfrage der
Sozialwissenschaften - ALLBUS 1988 -
- 89/03 Norbert Schwarz
Feelings as Information:
Informational and Motivational Functions of Affective States
- 89/04 Günter Rothe
Jackknife and Bootstrap:
Resampling-Verfahren zur Genauigkeitsschätzung
von Parameterschätzungen
- 89/05 Herbert Bless, Gerd Böhner, Norbert Schwarz und Fritz Strack
Happy and Mindless?
Moods and the Processing of Persuasive Communications

- 89/06 Gerd Bohner, Norbert Schwarz und Stefan E. Hornuth
Die Stimmungs-Skala: Eine deutsche Version des "Mood Survey"
von Underwood und Froming
- 89/07 Ulrich Mueller
Evolutionary Fundamentals of Social Inequality, Dominance
and Cooperation
- 89/08 Robert Huckfeldt
Noncompliance and the Limits of Coercion:
The Problematic Enforcement of Unpopular Laws
- 89/09 Peter Ph. Mohler, Katja Frehsen und Ute Hauck
CUI - Computerunterstützte Inhaltsanalyse
Grundzüge und Auswahlbibliographie zu neueren Anwendungen
- 89/10 Cornelia Züll, Peter Ph. Mohler
Der General Inquirer III -
Ein Dinosaurier für die historische Forschung
- 89/11 Fritz Strack, Norbert Schwarz, Brigitte Chassein, Dieter Kern,
Dirk Wagner
The Salience of Comparison Standards and the Activation of
Social Norms: Consequences for Judgments of Happiness and their
Communication
- 89/12 Jutta Kreiselmaier, Rolf Porst
Methodische Probleme bei der Durchführung telefonischer
Befragungen: Stichprobenziehung und Ermittlung von Zielpersonen,
Ausschöpfung und Nonresponse, Qualität der Daten.
- 89/13 Rainer Mathes
Modulsystem und Netzwerktechnik.
Neuere inhaltsanalytische Verfahren zur Analyse von
Kommunikationsinhalten.
- 89/14 Jutta Kreiselmaier, Peter Prüfer, Margrit Rexroth
Der Interviewer im Pretest.
Evaluation der Interviewerleistung und Entwurf eines
neuen Pretestkonzepts. April 1989.
- 89/15 Henrik Tham
Crime as a Social Indicator.
- 89/16 Ulrich Mueller
Expanding the Theoretical and Methodological Framework of
Social Dilemma Research
- 89/17 Hans-J. Hippler, Norbert Schwarz, Elisabeth Noelle-Neumann
Response Order Effects in Dichotomous Questions:
The Impact of Administration Mode
- 89/18 Norbert Schwarz, Hans-J. Hippler, Elisabeth Noelle-Neumann,
Thomas Münkkel
Response Order Effects in Long Lists:
Primacy, Recency, and Asymmetric Contrast Effects
- 89/19 Wolfgang Meyer
Umweltberichterstattung in der Bundesrepublik Deutschland

- 89/20 Michael Braun, Reiner Trometer
ALLBUS Bibliographie (8. Fassung, Stand: 30.6. 1989)
- 89/21 Günter Rothe
Gewichtungen zur Anpassung an Statusvariablen.
Eine Untersuchung am ALLBUS 1986
- 89/22 Norbert Schwarz, Thomas Münkkel, Hans-J. Hippler
What determines a "Perspective"?
Contrast Effects as a Function of the Dimension
Tapped by Preceding Questions
- 89/23 Norbert Schwarz, Andreas Bayer
Variationen der Fragenreihenfolge als Instrument
der Kausalitätsprüfung: Eine Untersuchung zur Neu-
tralisierungstheorie devianten Verhaltens
- 90/01 Norbert Schwarz, Fritz Strack, Hans-Peter Mai
Assimilation and Contrast Effects in Part-Whole
Question Sequences:
A Conversational Logic Analysis
- 90/02 Norbert Schwarz, Fritz Strack, Hans-J. Hippler, George Bishop
The Impact of Administration Mode on Response Effects in
Survey Measurement
- 90/03 Norbert Schwarz, Herbert Bless, Gerd Bohner
Mood and Persuasion: Affective States Influence the
Processing of Persuasive Communications
- 90/04 Michael Braun, Reiner Trometer
ALLBUS-Bibliographie 90
- 90/05 Norbert Schwarz, Fritz Strack
Context Effects in Attitude Surveys:
Applying Cognitive Theory to Social Research
- 90/06 Norbert Schwarz, Herbert Bless, Fritz Strack,
Gisela Klumpp, Annette Simons
Ease of Retrieval as Information:
Another Look at the Availability Heuristic
- 90/07 Norbert Schwarz, Fritz Strack, Hans-J. Hippler
Kognitionspsychologie und Umfrageforschung:
Themen und Befunde eines interdisziplinären Forschungsgebietes
- 90/08 Norbert Schwarz, Hans-J. Hippler
Response Alternatives:
The Impact of their Choice and Presentation Order
- 90/09 Achim Koch
Externe Vergleichsdaten zum ALLBUS 1984, 1986, 1988.
- 90/10 Norbert Schwarz, Bärbel Knäuper, Hans-J. Hippler,
Elisabeth Noelle-Neumann, Leslie Clark
Rating Scales:
Numeric Values May Change the Meaning of Scale Labels

- 91/01 Denis J. Hilton
Conversational Inference and Rational Judgment
- 91/02 Denis J. Hilton
A Conversational Model of Causal Explanation
- 91/03 Joseph P. Forgas
Mood Effects on Interpersonal Preferences:
Evidence for Motivated Processing Strategies
- 91/04 Joseph P. Forgas
Affective Influences on Interpersonal Perception
- 91/05 Norbert Schwarz, Herbert Bless
Constructing Reality and Its Alternatives:
An Inclusion / Exclusion Model of
Assimilation and Contrast Effects in Social Judgment
- 91/06 Herbert Bless, Roland F. Fellhauer, Gerd Bohner, Norbert Schwarz
Need for Cognition: Eine Skala zur Erfassung von Engagement und
Freude bei Denkaufgaben
- 91/07 Norbert Schwarz, Bärbel Knäuper, E. Tory Higgins
Der Einfluß von Rangordnungsaufgaben auf nachfolgende Denkprozesse:
Zur Aktivierung prozeduraler Sets
- 91/08 Bettina Scheuring, Norbert Schwarz
Selbstberichtete Verhaltens- und Symptommhäufigkeiten:
Was Befragte aus Antwortvorgaben des Fragebogens lernen
- 91/09 Norbert Schwarz, Herbert Bless
Scandals and the Public's Trust in Politicians:
Assimilation and Contrast Effects
- 91/10 Rolf Porst
Ausfälle und Verweigerungen bei einer telefonischen Befragung
- 91/11 Uwe Blien, Heike Wirth, Michael Müller
Identification risk for microdata stemming from official statistics
- 91/12 Petra Beckmann
Methodological Report ISSP 1989
- 91/13 Martina Wasmer, Achim Koch, Michael Wiedenbeck
Methodenbericht zur "Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der
Sozialwissenschaften" (Allbus) 1990.
- 91/14 Uwe Blien, Oded Löwenbein
Einkommensanalysen auf der Grundlage amtlicher Daten und
Umfragedaten: Ergebnisse zur betrieblichen Seniorität und
Arbeitslosigkeit.
- 91/15 Petra Beckmann, Peter Mohler, Rolf Uher,
ISSP Basic Information on the ISSP Data Collection 1985 - 1994
- 91/16 Norbert Schwarz
In welcher Reihenfolge fragen?
Kontexteffekte in standardisierten Befragungen

- 91/17 Ellen D. Riggie, Victor C. Ottati, Robert S. Wyer, Jr.
James Kuklinski, Norbert Schwarz
Bases of Political Judgments:
The Role of Stereotypic and Non-stereotypic Information
- 91/18 Dagmar Krebs
Was ist sozial erwünscht?
Der Grad sozialer Erwünschtheit von Einstellungsitems
- 91/19 Michael Braun, Reiner Trometer
ALLBUS-Bibliographie
- 91/20 Michael Schneid
Einsatz computergestützter Befragungssysteme
in der Bundesrepublik Deutschland
- 91/21 Rolf Porst, Michael Schneid
Software-Anforderungen an
computergestützte Befragungssysteme
- 91/22 Ulrich Mueller
The Reproductive Success of the Elites in Germany,
Great Britain, Japan and the USA during the 19th
and 20th Century
- 92/01 P.H. Hartmann, B. Schimpl-Neimanns
Zur Repräsentativität sozio-demographischer Merkmale
des ALLBUS - multivariate Analysen zum Mittelschichtbias
der Umfrageforschung
- 92/02 Gerd Bohner, Kimberly Crow, Hans-Peter Erb, Norbert Schwarz
Affect and Persuasion: Mood Effects on the Processing of Message
Content and Context Cues and on Subsequent Behavior
- 92/03 Herbert Bless, Gerd Bohner, Traudel Hild, Norbert Schwarz
Asking Difficult Questions: Task Complexity Increases the Impact
of Response Alternatives
- 92/04 Wolfgang Bandilla, Siegfried Gabler, Michael Wiedenbeck
Methodenbericht zum DFG-Projekt Allbus Baseline-Studie 1991
- 92/05 Frank Faulbaum
Von der Variablenanalyse zur Evaluation von Handlungs- und
Prozesszusammenhängen
- 92/06 Ingwer Borg
Überlegungen und Untersuchungen zur Messung der subjektiven
Unsicherheit der Arbeitsstelle
- 92/07 Ingwer Borg, Michael Braun
Arbeitsethik und Arbeitsinvolvement als Moderatoren der
psychologischen Auswirkungen von Arbeitsunsicherheit
- 92/08 Eleanor Singer, Hans-Jürgen Hippler, Norbert Schwarz
Confidentiality Assurances in Surveys: Reassurance or Threat?
- 92/09 Herbert Bless, Diane M. Mackie, Norbert Schwarz
Mood Effects on Attitude Judgments: The Independent Effects
of Mood Before and After Message Elaboration

- 92/10 Ulrich Mueller, Carola Schmid
Ehehäufigkeit und Fruchtbarkeit weiblicher Mitglieder
der deutschen Elite

- 92/11 Herbert Bless, Fritz Strack, Norbert Schwarz
The Informative Functions of Research Procedures:
Bias and the Logic of Conversation

- 92/12 Norbert Schwarz, Herbert Bless, Michaela Wänke
Subjective Assessment and Evaluations of Change:
Lessons from Social Cognition Research

- 92/13 Norbert Schwarz, Hans-J. Hippler
Buffer Items:
When Do They Buffer and When Don't They?

- 92/14 Hans-J. Hippler, Norbert Schwarz
The Impact of Administration Modes on
Response Effects in Surveys

- 92/15 Michaela Wänke, Norbert Schwarz
Comparative Judgments:
How the Direction of Comparison Determines the Answer

